Heute auf Seite 3: Von der Sprachverwirrung zum Verzicht

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 43 - Folge 32 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 8. August 1992 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Rückkehr:

Endstation Berlin-Moabit

Zumindest Honecker wird jetzt zur Rechenschaft gezogen

Nun sitzt er dort, wo er schon seit langem hingehörte: in der Strafanstalt Berlin-Moabit. Erich Honecker, Chef jener verheerenden Staatsveranstaltung namens DDR, der kein gescheiter Deutscher eine Träne nachweint. Monatelang hatte der SED-Boß zuvor versucht, sich aus der Verantwortung zu stehlen und sich dem Geradestehen für seine Untaten zu entziehen.

Was allerdings weiter in der Strafsache gegen Erich H., unter anderem angeklagt des 49fachen, vollendeten Totschlags geschehen wird, ist noch die große Frage. Zwar sähe eine Mehrheit der Deutschen in alten und neuen Bundesländern den Peiniger gerne bestraft – Umfragen belegen dies – aber es ist noch nicht ganz klar, ob das rechtliche Instrumentarium greift.

Daß Honecker und seine Komplizen an der Spitze der DDR die Hauptverantwortlichen für die zahlreichen, fürchterlichen Tötungsdelikte an der Willkürgrenze mitten durch Deutschland sind, daran besteht kein Zweifel. Aber die jedem privaten Beobachter des DDR-Unrechts selbstverständlich erscheinende Verantwortung Honeckers bietet so leicht noch keine strafrechtliche Handhabe. Wie schwierig eine solche ist, zeigt sich schon daran, daß die Berliner Justiz Honecker lediglich wegen 49 Tötungshandlungen an der innerdeutschen Grenze anklagt, obwohl weit über zweihundert Menschen bei der versuchten Flucht aus der DDR oftmals geradezu an Ort und Stelle hingerichtet wurden für das Delikt „Republikflucht". Man hat sich hier auf die eindeutig dokumentierten und aus bundesrepublikanischen wie DDR-Akten belegten Fälle beschränkt.

Schon gibt es zahlreiche Stimmen, die sich gegen eine Verurteilung Honeckers aussprechen. Es sind dies meistens Leute, die vor 1989 über die DDR kaum mehr wußten, als daß ein solches Gebilde irgendwo ostwärts der Elbe existierte und sich dadurch nicht den Tag trüben ließen. Argumentiert wird von diesen und anderen derart, daß Honecker schließlich der Chef eines souveränen Staates gewesen ist. Eines Staates, der als solcher auch von der Bundesrepublik Deutschland anerkannt gewesen sein soll. Daher unterliege Honecker auch nicht der (bundes-)deutschen Strafjustiz.

In der Tat ist das der entscheidende Dreh- und Angelpunkt. Man möchte hier entrüstet einwenden, daß die DDR doch von Anfang an ein Unrechtsstaat von Moskaus Gnaden gewesen ist. War sie auch. Und als solcher wurde sie auch jahrelang behandelt. Noch in den sechziger Jahren galt die sogenannte Hallstein-Doktrin, die es jedem Staat, der Beziehungen zur Bundesrepublik unterhielt, unmöglich machte, solche gleichzeitig auch zur DDR zu unterhalten. Die Bosse in Pankow wurden als das behandelt, was sie waren: Verräter am deutschen Vaterland, in den Diensten einer fremden Macht.

Hier ist der Punkt, wo sich zwar nicht Honeckers Schuld relativiert, aber wo sich zumindest die Frage aufdrängt, wie es soweit überhaupt kommen konnte, daß die hoffnungslos marode DDR samt Honecker und seinen Spießgesellen so lange durchhielt. Schon 1979 hatte der Wirtschaftsexperte Werner Obst vorgerechnet, daß die DDR an den Unzulänglichkeiten ihres menschenwidrigen Systems ökonomisch kollabieren mußte. Das tat sie dann auch. Aber mit erheblicher Verspätung.

Der Grund dafür ist, daß die Machthaber in Pankow massiv vom Bonner Establishment gestützt wurden, angefangen beim „Wandel durch Annäherung" über den Grundvertrag bis zu den Milliardenkrediten, an denen auch ein Franz Josef Strauß (CSU) als scharfer Gegner des Kommunismus mitgewirkt hatte. Der Höhepunkt dieser Entwicklung wurde 1987 erreicht, als Mauermörder Erich H. gemeinsam mit Bundeskanzler Kohl (CDU) auf dem roten Teppich die Front der Ehrenkompanie in Bonn abschritt, als geehrter Staatsgast wie andere auch. Zu diesem Zeitpunkt war in Bonn der Gedanke an das wiedervereinigte Vaterland bereits zu den Akten gelegt worden.

Das ist es, was heute die Verurteilung von Honecker so erschwert und worauf seine Anwälte ihre Verteidigung aufbauen werden. Auch wenn man ihn juristisch wohl dennoch irgendwie zu fassen kriegt, es bleibt die unbehagliche Tatsache, daß Erich Honecker als einer der wenigen Vaterlandsverräter vor Gericht kommt. Die Theo Sommer (Ex-Zeit-Chefredakteur) und Günter Gaus (SPD), die Literaten à la Günther Grass oder Politiker wie der EKD-Synodale Jürgen Schmude (SPD), sie alle haben ihren Anteil an dem Trauerspiel „deutsche Teilung", deren einer Ausdruck die DDR war. Ist es nicht geradezu beschämend, daß ausgerechnet Rudolf Augstein vom Spiegel den Hinweis geben muß: „Man möchte sich wünschen, der Gerichtssaal, in dem man ihn (Honecker; Red.) vorzuführen beabsichtigt, wäre mit großformatigen Fotos vollgehängt, die ihn mit den Größen der früheren Bundesrepublik ... zeigen."

Für seinen Verrat am Vaterland, der ihn auch vor der Tötung unserer Landsleute nicht zurückschrecken ließ, muß Erich H. bestraft werden. Wohler wäre uns, wenn man auch andere zu fassen bekäme. **Ullrich Hoppe**



Nu raten Se mal, was und wen ich alles in der Hand habe!" Zeichnung aus „Die Welt"

Die Ideenlosigkeit der Bonner Elite

Thomas Mann hat einst dem Unglück empfohlen, „nicht groß zu tun und von Tragik zu sprechen". Für Kanzler Kohl und seine Minister, die vergangene Woche nur noch von 22 Prozent der deutschen Führungskräfte als „stark genug" eingeschätzt wurden (nach der Wiedervereinigung waren es 92 Prozent), mag dies tröstlich sein und daran erinnern, daß Stimmungen raschem Wandel ausgesetzt sind und bis zu den Bundestagswahlen noch zwei Jahre Zeit ist.

Doch unglücklich und gefährlich ist die Situation für die Bundesregierung allemal. Und nicht nur für sie: Die allgemeine Staats- und Parteienverdrossenheit ist durch viele Phänomene zu belegen und betrifft nicht nur das Regierungslager. Die Scheuch-Studie des gleichnamigen Kölner Soziologen hatte vor wenigen Monaten Cliquenwirtschaft in Parteien und Staat seziert und belegt. Die Klagen des Steuerzahlerbundes und ihres Professors von Arnim über die „Selbstbedienungsmentalität" der Politiker in Bund und Ländern wurden jahrelang ignoriert, bis plötzlich der Hamburger Diätenskandal und die unberechtigten Pensionsbezüge des saarländischen Sonnengottes Lafontaine den Blick darauf lenkten. Eine schwindende Beteiligung an Wahlen und das Abwandern zu Parteien an den Rändern des Spektrums sind die Quittungen für derartige Entartungen des Systems.

Die Ursachen der allgemeinen Verdrossenheit aber liegen offenkundig tiefer. Und es ist wohl kein Zufall, daß sich die verbreitete Endzeitstimmung so kurze Zeit nach der fast grenzenlosen Euphorie der Wiedervereinigungsjahre '89 und '90 einstellte.

Der Zusammenhang wird deutlich angesichts des großen Mißmuts, der zwischen den Deutschen in den alten und denen in den neuen Bundesländern entstanden ist. Die einen sehen sich bzw. ihr Portemonnaie bedroht, den anderen geht die Angleichung des Lebensstandards nicht schnell genug.

Beiderlei Denken offenbart krassen Materialismus und wäre in dieser Ausprägung möglicherweise in keinem anderen Volk als unserem denkbar. Rumpfdeutschland wurde nach 1945 beiderseits der Elbe seiner nationalen Idee entwöhnt und von der Weltpolitik suspendiert. Den Mitteldeutschen verordnete man die (nicht tragfähige) Fiktion der Klasse als identitätsstiftendes Element, die Westdeutschen ließ man mit einer prosperierenden Wirtschaft allein, die sie „fett, aber impotent" (Churchill) machte. Ihre Geschichte wurde kriminalisiert und ihnen damit verleidet, ihre einigende Kultur geleugnet und mies gemacht, Sehnsüchte nach einer Überwindung der Spaltung als reaktionär, rückständig, gefährlich, zumindest aber lächerlich diffamiert. Was da blieb, war nur der Konsum: In Westdeutschland üppig, in Mitteldeutschland so gut es eben ging.

Diese Umerziehung wurde von den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs verordnet, dann aber von ihren Epigonen in Bonn und Ost-Berlin weiterbetrieben und sogar noch verfeinert. Die Zahl der Politiker, aber auch der Intellektuellen, Publizisten und Journalisten, die die deutsche Teilung nicht hinnehmen wollten, ist peinlich niedrig.

Die Ost-Berliner Hüter des Status quo haben inzwischen die Quittung für ihre Politik gegen die Interessen des Volkes bekommen, sie wurden entmachtet, und der Oberkriminelle des SED-Systems, Erich Honecker, sitzt endlich auch hinter Gittern. Völlig unbeschadet, was Einfluß und Position angeht, hat hingegen die westdeutsche Elite die 89er Wende überstanden. Dies wirkt sich verheerend aus in einer Zeit, in der die Politik den Weg vom Materialis-

CSFR-Auflösung:

Prag gegen eine Volksbefragung

„Wahlausgang war eindeutig" – Jetzt neue Verfassungen

Das Prager Bundesparlament soll über die Auflösung des gemeinsamen Staates von Tschechen und Slowaken entscheiden. Zu diesem Resümee gelangten in der slowakischen Hauptstadt Preßburg der tschechische Parlamentspräsident Milan Uhde und sein slowakischer Amtskollege Ivan Gasparovic bei ihren Gesprächen über die Aspekte einer Trennung der beiden Teilrepubliken.

Gasparovic sagt, erst wenn das Bundesparlament nicht die entsprechenden Schritte zur Auflösung der Föderation einleiten sollte, würden die Landesparlamente diese Entscheidung bis Ende September treffen.

Der tschechische Ministerpräsident Vaclav Klaus und sein slowakischer Amtskollege Vladimir Meciar hatten sich kürzlich auf die Trennung der Tschechischen und der Slowakischen Republik verständigt. Sie wollen im Bundesparlament die Annahme eines Gesetzes über die Auflösung der Föderation und die Vermögensteilung erreichen.

Von einer Trennung der Republiken wären hunderttausende Tschechen und Slowaken betroffen, die im jeweils anderen Landesteil leben. Mit einer ersten Konsultation der Expertenkommissionen werde bereits am 14. August gerechnet, teilte Gasparovic mit.

Uhde sagte, die tschechische Verfassung befinde sich erst in einem „Keimstadium". Es sei demnach verfrüht, über eine zeitlich koordinierte Annahme der Republikverfassungen zu sprechen. Die slowakische Verfassung ist bereits fertig. Mit ihrer Annahme wird bis Ende August gerechnet. Staatspräsident Vaclav Havel, der am 20. Juli zurückgetreten war, hatte die gleichzeitige Annahme beider Republikverfassungen empfohlen. Dadurch sollte die föderative Verfassung auf einmal landesweit ihre Gültigkeit verlieren.

Der Ruf nach einem Volksentscheid über das Schicksal der CSFR von seiten einiger politischer Gruppierungen bezeichnete Uhde als „die Anzweiflung der Entscheidung, die die Bürger bei den Wahlen getroffen haben". Sieger der tschecho-slowakischen Parlamentswahlen waren ODS und HZDS. Keine der beiden Parteien hatte jedoch die Auflösung der Föderation in ihrem Wahlprogramm verankert. Die HZDS wollte eine Konföderation durchsetzen, während die ODS auf einer „funktionsfähigen" Föderation beharrte. Jüngste Meinungsumfragen sind zu dem Ergebnis gelangt, daß die Mehrheit der CSFR-Bürger gegen die Teilung des Staates ist, über 80 Prozent der Befragten sprachen sich jedoch für ein Referendum aus. **H. K.**

Aus dem Inhalt Seite

EG-Bankrotterklärung 2
Reise zu den Wolfskindern 4
Deutsche Erbkrankheit 5
Neue Arbeitsbriefe 6
Preußisches Wörterbuch 10
Jagdhaus Rominten in Königsberg ... 11
Festtag in Sorquitten 19
Wahrheit verschwand langsam 20

mus zur Idee, vom Partikularismus zur gesamtnationalen Verpflichtung zeigen und vermitteln müßte. Wie aber soll das, zum Beispiel, einem SPD-Chef Engholm gelingen, der sich noch 1989 (!) auf dem größten Foto in einer von seiner Kieler Landesregierung herausgegebenen Werbebroschüre strahlend an der Seite Honeckers zeigte? Und wie sein Parteifeind Lafontaine, der wenige Jahre vor der Wende den SED-Generalsekretär als „deutschen Patrioten“ glaubte bezeichnen zu müssen? Doch auch die Union muß sich ähnliche Fragen stellen lassen: Etwa nach der Berechtigung für Honeckers Staatsempfang am Rhein durch Bundeskanzler Kohl und Bundespräsident von Weizsäcker 1987. Natürlich mußte Bonn mit Ost-Berlin „im Gespräch bleiben“, eine protokollarische Aufwertung des Mauerstaates und seines Diktators war dazu aber nicht notwendig.

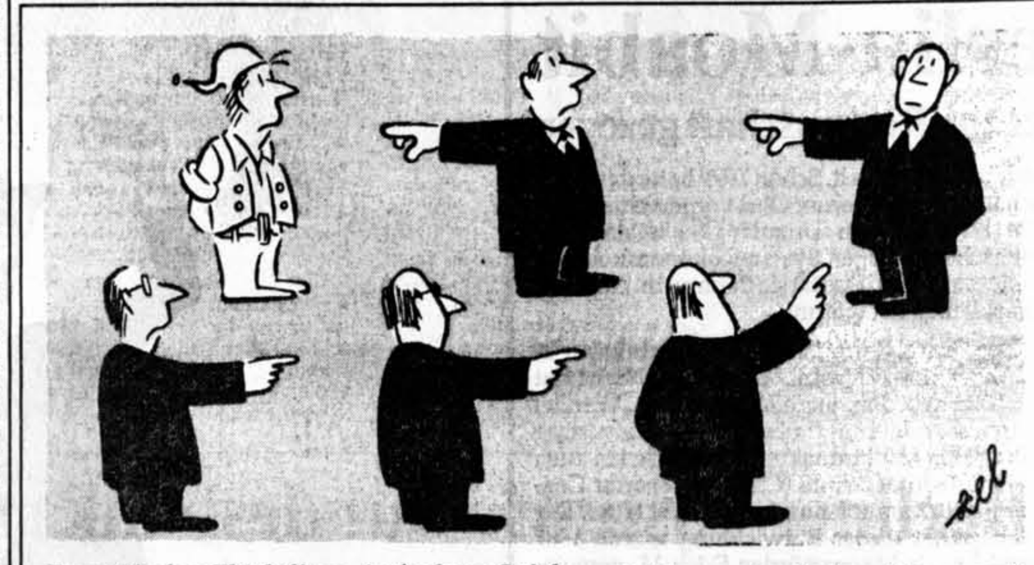
Man gefiel sich in Nachkriegsdeutschland, in der Bundesrepublik nur ungleich weniger schrill als in der DDR, in einer Verketzerung Preußens. Doch das Vermächtnis dieses Staates, der nicht durch ein klar umrissenes Territorium oder einen einheitlichen Volkskörper existierte, sondern aufgrund einer Staatsidee, könnte den Deutschen heute zeigen, daß es wichtigere Werte gibt als den, der sich am Kontostand ablesen läßt. In einer Zeit, in der die öffentlichen Kassen leer sind, weil die deutsche Vereinigung astronomische Summen verschlingt (dafür aber auch in wenigen Jahren Rendite zeitigen wird), ist der Hinweis auf gesamtnationale Verpflichtungen überfällig. Das scheinen aber weder die Gewerkschaftsführer zu verstehen, die ihre Mitglieder unlängst in den Streik schickten, noch die Zahnärzte (Durchschnittseinkommen 130 000 Mark), die auf notwendige Sparmaßnahmen der Regierung reagieren, als hätten sie bald nichts mehr zu beißen. Und auch die populistische Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth scheint die Zeichen der Zeit nicht begriffen zu haben, wenn sie ausgerechnet jetzt eine „Rente für Hausfrauen“ fordert. Ablenken von der Sinnkrise der Republik läßt sich damit nicht! Wenn in Deutschland wieder eine politische Elite den Dienst für das Volk, als erste Diener der Nation, zu ihrem Anliegen machen würde, statt vor allem auf die eigenen Pfründen fixiert zu scheinen und in Frage wie Asyl, Europa, ECU oder dem versprochenen, aber unnötig verschleppten Regierungsumzug nach Berlin an den Wählern vorbeizuagieren, dann käme es auch zu einer Aussöhnung des Volkes mit seinem Vaterland. Sollte eine solche zweite Wende hingegen ausbleiben, wird sich die derzeit unglückliche Entwicklung möglicherweise doch noch zur Tragik ausweiten. **Ansgar Graw**

Flüchtlinge:

Eine moralische Bankrotterklärung der EG

Westeuropäer sperren die Bosnier aus: Für die Gemeinschaft gefährlicher als Maastricht

Ein Mythos ist tot: Spätestens mit der Entscheidung der meisten westeuropäischen Staaten, die in Todesangst aus ihrem zerbombten Land fliehenden Bosnier auszusperren wagt niemand mehr, „Europa“ wie die Inkarnation höchster moralischer Werte zu beweihräuchern. Schon gar nicht, wenn es um das EG-Europa der zwölf geht. Was soll das Gerede von der „neuen Friedensordnung“ angesichts der für Europa so schändlichen Tragödie von Sarajevo – was das Gerede von der „europäischen Völkerfamilie“, wenn die Nationen nicht einmal bereit sind, im Angesicht des Todes einander Zuflucht zu gewähren.



Europäisches Flüchtlings-Aufnahme-Spiel — Zeichnung aus „Berliner Morgenpost“

Zur Forderung eines militärischen Eingriffs zugunsten der Opfer des serbischen Terrors mag man mit allerlei Verrenkungen noch Gegenargumente finden. Doch bei der Aufnahme der geschundenen Flüchtlinge geht es schlicht um die Erfüllung der Grundwerte, auf denen das europäische Haus angeblich beruht. Dementsprechend ist das Versagen der EG-Staaten außer Deutschlands für die Zukunft der Gemeinschaft viel gefährlicher, weil elementarer, als etwa die zweifelhaften Beschlüsse von Maastricht.

Wie, sollte man sich einmal fragen, wäre es denn ausgegangen, wenn die offiziell herbeigesehnte gemeinsame europäische Außenpolitik schon jetzt Wirklichkeit wäre? Schon die Anerkennung Kroatiens und Sloweniens hätten die anderen elf vereitelt. Nur die deutsche Drohung, im Ernstfall die bedrängten Staaten im Alleingang anzuerkennen, brachte unsere Nachbarn zur Besinnung. Wird die Außenpolitik eines guten Tages aber erst einmal nach Brüssel delegiert, dann ist es mit der Möglichkeit solcher Initiativen vorbei. Deutschland wären die Hände gebunden.

Bedenklich für Deutschland ist das schleichende Wiederaufleben alter Koalitionen. Auch wenn die bestialische Brutalität der Serben keinen Raum läßt für offene Solidarität, so ist der zurückhaltende Umgang der alten Entente-Kameraden mit Belgrad recht zu übersehen – zumal verglichen mit dem, was dieselben Westmächte unter Führung der USA in einem sehr ähnlich gelagerten Fall am Persischen Golf veranstalteten. Auf der anderen Seite sind es Deutschland, Österreich und Ungarn, die sich am vehementesten auf die Seite der Opfer schlagen. Zwar sollte Bonn auf keinen Fall auf die Linie des Westens einschwenken. Auf der anderen Seite aber gilt es, jene Koalitionsbildungen schon im Keim zu ersticken, die so fatal an die Einkreisung der Jahre von 1871 bis 1914 erinnern. Hierfür kann eine reformierte EG ein sinnvolles Instrument sein. Doch muß endlich klargestellt werden, was eine solche Gemeinschaft kann und soll und wo ihre Grenzen sind. Der unsinnige Kraftakt einer gemeinsamen Währung ist hier genauso überflüssig und gefährlich wie die unhistorische Zwangsvorstellung, daß die Europäer stets gemeinsam zu handeln hätten. Diese viel zu hohen Erwartungen sind es, die die Gemeinschaft bald schon in ernsthafte Gefahr bringen werden. Je schneller dies erkannt wird, desto mehr ließe sich retten von den sinnvollen Elementen der EG. Opfer bringen für diese Gemeinschaft nur um der Gemeinschaft willen wird ohnehin niemand mehr, von Deutschland vielleicht abgesehen. England und Frankreich haben mit ihrer unwürdigen Haltung zur Aufnahme der vertriebenen Bosnier schließlich zum Ausdruck gebracht, daß ihnen schon das geringste Opfer für notleidende Mitteleuropäer zu viel ist. Zynisch möchte man sagen: Vom Geld des größten Nettozahlers der EG, Deutschland, nimmt jeder gern „seinen“ Teil. Die mittellosen Flüchtlinge aber sollen die Deutschen gefälligst behalten.

Vielleicht ist es auch die harte Schule der Geschichte, die die Deutschen sensibler macht für die Katastrophe auf dem Balkan. Vertreibung – das ist hierzulande ein Wort, das in die Glieder fährt wie Messerstiche, die alte Wunden aufreißen.

Was aber wissen die Briten, die Franzosen davon? Für sie war schon die Vertreibung der Ostdeutschen nicht viel mehr als ein verwaltungstechnisches Problem. Mit dem Niederbomben ganzer Städte samt Zivilbevölkerung scheint es leider kaum anders zu sein, wie die instinktlose Errichtung des Harris-Denkmals in London ja erst kürzlich belegte.

So unterschiedlich aber sind wohl die Lehren, die die verschiedenen Völker aus ihrer unterschiedlichen Geschichte ziehen. An sich ist das nicht dramatisch. Es kann dies aber leicht werden, wenn man versucht, die Nationen in ein gemeinsames Kunstgebilde à la „Vereinigte Staaten von Europa“ zu pressen. Auch hierfür sollte uns Jugoslawien endlich eine Lehre sein. Doch von derlei Einsichten ist wohl selbst Bonn noch weit entfernt. **Hans Heckel**

Presseerklärung:

Wir haben immer wieder gewarnt

Der amtierende Sprecher der LM Ostpreußen zu Serbiens Krieg auf dem Balkan

Zu dem von Serbien geführten Krieg gegen die aus dem jugoslawischen Zwangsstaat ausgeschiedenen Völker erklärt der amtierende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Harry Poley, in einer Presseerklärung:

Die deutschen Heimatvertriebenen und ihre Landsmannschaften haben schon frühzeitig darauf hingewiesen, daß die Hinnahme der Vertreibung von mehr als 12 Millionen Deutschen durch die Staatengemeinschaft bei künftigen Auseinandersetzungen als Freibrief zu Nachahmungstaten aufgefaßt werden könnte.

Wie 1944 und 1945 in Ostdeutschland, im Sudetenland und den deutschen Siedlungsgebieten in Südosteuropa die damaligen Vertreiberstaaten, gehen heute serbische Truppen und von ihnen bewaffnete Banden gegen die Völker Bosniens und Kroatiens vor. Mord und Terror zwingen die Menschen zur Flucht, die in der Heimat Verbliebenen werden ihrer Habe beraubt und unter unvorstellbaren Greueltaten aus ihrer angestammten Heimat verjagt.

Mit der zynischen Bemerkung, auf diese Weise „ethnisch reine“ Gebiete zu schaffen, sollen die Voraussetzungen für Landraub und später legalisierte „Grenzanerkennungsverträge“ geschaffen werden.

Die UN lassen den Völkermord tatenlos geschehen, die Staaten Europas kaschieren ihr Desinteresse an diesem Verbrechen mit sinnlosen „Waffenstillstandsgesprächen“.

2¹/₂ Millionen Vertriebene, zehntausende massakrierte wehrlose Zivilisten klagen diejenigen in Europa an, die in der Lage wären, den Brandherd auf dem Balkan durch ihr rechtzeitiges Eingreifen auszutreten. Weiteres Zögern der Staatengemeinschaft wäre die Bestätigung dafür, daß – wie 1945 – auch heute Terror, Massenmord und Vertreibung die geeigneten Voraussetzungen für Gebietserwerb des Aggressors sind.

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)
Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (☎37), Ansgar Graw, Joachim Weber (☎30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎41) und Vertrieb (☎42): Karl-Heinz Blotkamp
Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 8,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 10,40 DM monatlich, Luftpost 16,90 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 42 88
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Bonn:

Hauptentschädigung zurückzahlen?

Gesetz zur Bereinigung von Kriegsfolgegesetzen in Raten – LAG-Änderungen

Dem Bundestag liegt „zur Bereinigung von Kriegsfolgen“ jetzt ein Gesetzentwurf der Bundesregierung vor. In ihm ist auch ein Teil der Regelungen erfolgt, die ursprünglich mit dem inzwischen (Ende 1991) angehaltenen Gesetz zur Bereinigung von Kriegsfolgegesetzen (KfbG) in Kraft treten sollten.

Im wesentlichen soll das Gesetz folgende für den Lastenausgleich wichtigen Bereiche regeln:

– Datenaustausch zwischen den Ausgleichsämtern und den Ämtern zur Regelung offener Vermögensfragen – (L) ÄROV – bzw. der Staatsbank Berlin in den neuen Ländern;

– Rückforderung der Hauptentschädigung (§ 349 LAG), nach Rückgabe des Vermögens;

– Bereinigung der bislang nicht erledigungsfähigen Fälle durch ein Aufgebotsverfahren;

– Aufhebung des Beweissicherungs- und Feststellungsgesetzes (BFG);

– Wegfall der Ausgleichsausschüsse und der örtlichen VIA (Vertreter der Interessen des Ausgleichsfonds);

– Einführung einer Verjährungsfrist von vier Jahren.

Dagegen wurden folgende Punkte nicht in den Entwurf des Gesetzes übernommen:

– Schaffung eines Endstichtags durch entsprechende Änderung des § 230 Absatz 2, Satz 1 LAG;

– Gewährung von Darlehen für den Wohnungsbau auch bei dem Erwerb von Altbauten;

– Gewährung eines Selbständigenzuschlags der Stufe 1 für Hoferben;

– Einführung einer Endfrist für die Antragstellung für alle LA-Bereiche;

– Klärung, ob den Vertriebenen in den neuen Ländern u. a. eine Einmal-Zahlung gewährt wird oder nicht.

Die zuletzt erwähnten Punkte sollen nach wie vor im KfbG geregelt werden, mit dessen Inkrafttreten voraussichtlich zum Jahresende zu rechnen ist. Das oben erwähnte Gesetz wird daneben nach den derzeitigen Planungen noch vor der Sommerpause in Kraft treten.

Die zu erwartende baldige Aufhebung des BFG veranlaßt einen erneuten Bescheidstopp für diesen Bereich. Der Grund für die beabsichtigte Aufhebung des BFG ergibt sich aus Rechtsvorschriften, die inzwischen die Freigabe oder die anderweitige Entschädigung von Wirtschaftsgütern im Beitrittsgebiet schon jetzt regeln oder mit deren Inkrafttreten in absehbarer Zeit zu rechnen ist. Die wichtigste dieser Regelungen ist das Vermögensgesetz (VermG), in das demnächst auch Bestimmungen zu den alternativ zur Rückgabe bzw. Freigabe möglichen Entschädigungszahlungen eingefügt werden sollen. Darüber hinaus ist beabsichtigt, für die Schäden, die zwischen Kriegsende und dem 6. Oktober 1949 eingetreten sind, eine besondere Regelung (Ausgleichsgesetz) zu schaffen. Damit ist das BFG weitgehend obsolet geworden. **Walter Haack**

Kommentare

Enttäuschung

Es scheint nicht recht zu werden: Entgegen der Erwartung von Diestel und Gysi entwickeln sich ihre „Komitees für Gerechtigkeit" nur schleppend. War man doch davon ausgegangen, den Millionen Mitteldeutschen ganz und gar aus der gebeutelten Seele zu sprechen. Doch geben informierte Kreise aus Berlin einer eigenständigen mitteldeutschen Partei kaum fünf bis sechs Prozent (in Mitteldeutschland – nicht bundesweit!) – mehr könnten es höchstens bei den unter 35- und über 61jährigen werden. Also jungen Menschen, die sozialistischen Träumen nachhängen oder Alten, die um ihre Pfründen trauern. Keine sehr zukunftsträchtige Klientel.

Erstaunlich die Äußerung von Herrn Diestel, man wolle ja auch gar keine Partei werden, sondern „offen" bleiben. Das Ziel sei, so Diestel im Fernsehen, die Interessen des „Ostens" (wie er ihn nennt) in Bonn zu vertreten und, man höre und staune, die Radikalen von rechts und links zu bekämpfen. Die Radikalen bekämpfen also – Seit' an Seit' mit Kommunisten-Chef Gregor Gysi!

Daß der verfilzte Bonner Parteienwirtschaft Protest ganz gut tut, darüber sollte kein Zweifel bestehen. Aber karrieregeknickte Landesparteipolitiker und unbelehrbare Kommunisten müssen da nicht ausgerechnet die erste Reihe einnehmen. Und werden sie auch nicht, trotz aller „Gerechtigkeit". **Hans Heckel**

Neuer Kurs

Einen Westentaschen-Genscher, der es aus Ehrfurcht vor dem großgeredeten Vorgänger nicht wagen würde, die ausgetrampelten Pfade der alten Außenpolitik auch nur ein bißchen zu verlassen. So oder ähnlich mögen sich Pessimisten den neuen Außenamts-Chef vorgestellt haben. Klaus Kinkel aber verblüffte nicht nur sie, indem er erstaunlich schnell eigene Konturen zeigte und eine Politik an den Tag legt, die sich unverkennbar vom „Genscherismus" abhebt. Dessen Anhänger sind denn auch sichtlich irritiert. Selbst Kinkels FDP-Freunde beginnen, nachdem sie den ersten Schrecken überwunden haben, gegen „ihren" Außenminister in Stellung zu gehen.

Dabei geht es nur vordergründig allein um die Frage, ob das Grundgesetz für internationale Einsätze der Bundeswehr geändert werden muß oder nicht, wobei die Experten eher zu „nein" tendieren. Was Kinkel da ins Werk setzt, ist eine Generalüberholung der deutschen Nachkriegspolitik, besser gesagt: Ihre Anpassung an die neue Lage, in welcher sich Deutschland nicht mehr verstecken kann. Während aber SPD und auch der größte Teil der FDP dies alles nur mit Widerwillen registrieren und sich unverkennbar nach alten Zeiten sehnen, begreift Kinkel die neue Weltordnung als eine Herausforderung. **Jan Bremer**

Nichts gelernt

Kaum zu glauben – nur weil Griechenland dagegen ist, weigern sich sämtliche EG-Staaten, Mazedonien als Staat anzuerkennen. Daß das kleine Land alle Kriterien erfüllt, die die EG unlängst für die Anerkennung „neuer" Staaten gesetzt hat, spielt offenbar keine Rolle. Griechenland selbst wird es stillschweigend gestattet, eine eigene Bedingung hinzuzufügen: Mazedonien soll erst seinen Namen ändern, da ein Teil Nord-Griechenlands auch „Mazedonien" heißt. Eine groteske und zutiefst anmaßende Forderung.

In der Region wächst unterdessen die Unruhe über diesen unsinnigen Kurs, den auch Deutschland mitträgt – wohl um die Beschlüsse von Maastricht nicht zu gefährden. Die Bulgaren etwa sprechen offen aus, daß sie Griechenland für einen Unsicherheitsfaktor auf dem Balkan halten. Dort gibt es keinerlei Verständnis dafür, daß die EG eine Politik unterstützt, die schon in Kroatien und Bosnien geradewegs in die Katastrophe führte. Besonders verwirrt es Sofia, daß Deutschland diesmal einfach mit der Meute mitzieht – nur um Athen nicht zu verärgern. Sollte „Europa" wieder einmal zum Fallstrick statt zum Motor einer vernünftigen Außenpolitik werden? **H. T.**



Sollen sie keine Deutschen mehr sein? Schlesier begrüßen Kanzler Kohl in ihrer Heimat — Foto Archiv

Umerziehung:

Von der Sprachverwirrung zum Verzicht

Mit der „Ostzone" fing es an: Die schrittweise Eliminierung Ostdeutschlands in den Köpfen

VON JOACHIM F. WEBER

Schon Konfuzius wußte vor fast zweieinhalbtausend Jahren, daß derjenige, welcher die Begriffe prägt, auch eine politische Auseinandersetzung meistens zu seinen Gunsten entscheiden kann. Den Wahrheitsgehalt dieses Wortes kann man in Deutschland derzeit auf erstaunliche Weise erleben. Wie in einer strammen, gleichgeschalteten Diktatur, ist es den Meinungssetzern im Politik- und Medienbereich in erstaunlich kurzer Frist gelungen, durch einen Kunstgriff ein Drittel Deutschlands in den Köpfen zu eliminieren. Die Rede ist von dem fast schmerzhaft verlogenen Mißbrauch, der mit dem Wort „Ostdeutschland" betrieben wird. Mit „Ostdeutschland" bezeichnete man, bevor die Deutschen politisch verbildet und umerzogen wurden, eben dem Namen nach die östlichen Teile Deutschlands, das heißt jene rund achthundert Jahre deutschen Gebiete, die vor allem nach 1945 gewaltsam aus dem deutschen Staatsverband gerissen wurden.

So war es lange Jahrzehnte auch nur einigen extremen Außenseitern vorbehalten, diese Gewalttaten dadurch zu rechtfertigen, daß man den Begriff Ostdeutschland auf die damalige DDR übertrug. Lediglich im Ausland, vor allem im amerikanischen Sprachraum, wurde kontinuierlich in der Nachkriegszeit der Begriff Ostdeutschland für Deutschlands Mitte verwendet; das dortige Publikum weiß über das eine wie das andere fast nichts. Das machte es einfach für die Meinungsmacher, die durch diese Begriffsverwendung ihre Haltung zu der territorialen Zerstückelung Deutschlands deutlich machten.

In Deutschland selbst konnte diese mustergültige Desinformationskampagne nur stufenweise verwirklicht werden. Millionen Vertriebene waren durchaus so weit ihrer Sinne mächtig, nicht zu glauben, in Rußland oder Polen gelebt zu haben. Millionen Menschen, wie die Bewohner Thüringens, (nord-) westlich von Oberfranken gelegen, wußten ebenfalls, daß es sich bei ihnen nicht um Ostdeutsche handelt.

Doch die Begriffsumwertung wurde systematisch angelegt. Aus der „Sowjetischen Besatzungszone" (SBZ) wurde die „Ostzone", und aus der Ostzone wurde schließlich „Ostdeutschland". Eine jahrzehntelange Volksverdummung ist daher als Vorlauf zu sehen, der die Durchsetzung einer entsprechenden Sprachregelung im Zuge der Wiedervereinigung möglich machte.

Diese Arbeit wird derzeit vom westdeutschen Mediensystem mit Bravour geleistet. Es bedurfte beim jüngsten Generalangriff nur weniger Monate, um eine national-psychologisch fast völlig desinformierte Bevölkerung restlos umzupolen. Selbst konservative Blätter, die noch vor zwei Jahren nur selten Ausrutscher wie die Verwendung von „Ostdeutschland" für Sachsen oder Thüringen aufwiesen, haben sich der „Neusprech" à la Orwell inzwischen bemächtigt. Wer George Orwells Roman „1984" gelesen hat, wird mit Schaudern bedenken, wie nahe die Realität der Fiktion gekommen ist.

Bedeutsam ist vor diesem Hintergrund ein Experiment, mit dem die Verwendung der Begriffe durch die Fernseh- und Rundfunkanstalten abgefragt wurde. Diese Einrichtungen stellen in einer modernen Kommunikationsgesellschaft die effektivsten Beeinflussungsinstrumentarien dar. In einer privaten Anfrage wurden von einem unserer Leser die 24 bedeutendsten Anstalten Deutschlands auf die sachliche falsche Verwendung des Begriffs „Ostdeutschland" aufmerksam gemacht. Hier ist das interessante Resultat:

Überhaupt beantwortet wurde das Schreiben von 16 der angeschriebenen Anstalten. Dabei reichte die Palette von schnoddrigherablassender Belehrung bis zu Worten des Bedauerns, daß man als einzelner gegen den „allgemeinen Sprachgebrauch von Politik und Publizistik" nicht mehr ankomme.

Einzelne der Stellungnahmen verdienen durchaus hervorgehoben zu werden. „Radio Schleswig-Holstein" (rsh) etwa schrieb, daß mit der jüngsten Entschließung des Deutschen Bundestages die heutige „Ostgrenze Deutschlands an der Oder und Neiße" verlaufe. Zur Begründung wird auch darauf hingewiesen, daß „ein leidenschaftlich für seine Heimat eintretender Ostpreuße wie der schleswig-holsteinische CDU-Vorsitzende (ehem. Sprecher der LM Ostpreußen; Red.) Ottfried Hennig" für diese Grenze votiert.

Der Chefredakteur einer großen deutschen Rundfunkanstalt bedauerte, daß er eine diesbezügliche „Sprachenregelung" gegen fast alle Mitarbeiter seines Hauses nicht erlassen könne. Damit ist immerhin schon zugegeben, daß es Sprachregelungen gibt, an die man sich im westdeutschen Mediensystem zu halten hat, wenn man nicht auf der Strecke bleiben will.

Vorbildlich auch die Stellungnahme einer – ausgerechnet nicht bundesdeutschen – Anstalt: Der „Informationsintendant" des „Österreichischen Rundfunks" stimmte dem Anliegen unseres Briefeschreibers zu und versprach, seine Redaktionen darauf aufmerksam zu machen.

Der Chefmoderator von RTL, Hans Meiser, wies in seinem Schreiben darauf hin, daß die Medien nur die „gebräuchliche Formulierung" übernommen hätten, die „schließlich von den Bonner Politikern geliefert wurde".

Unbehagen, ja Verbitterung, bleibt vor allem bei den vielen Ostdeutschen, die nachträglich zu einer Art von halbdeutschen oder „deutschstämmigen" Bewohnern nichtdeutschen Landes gemacht werden, denn der mißbräuchlich verwendete Begriff wird inzwischen vom journalistischen Fußvolk auch der Zeit vor 1945 übergestülpt. Da ist dann vom im polnischen Mohrungen geborenen Philosophen Herder die Rede, wenn überhaupt der deutsche Ortsname verwendet wird, oder von dem Astronomem Kopernikus, der in Polen wirkte.

Die Begriffe werden von Politik und Publizistik diktiert

Das ganze Manöver jedenfalls, mit dem auch die Konstanten der mitteleuropäischen Geographie im Nachhinein verändert werden, hat durchaus einen Sinn. Es ist nämlich die geistige Voraussetzung jener Verkleinerung Deutschlands, die uns jüngst von Bonn beschert wurde und vor deren Ausmaß sich der Vertrag von Versailles wie eine großzügige Vorzugsbehandlung des Deutschen Reiches durch die Sieger des Ersten Weltkrieges ausnimmt. Diejenigen, die überhaupt gegen jede deutsche Wiedervereinigung oder nationalstaatliche Existenz waren und sind, konnten so ihre politische Niederlage vom Oktober 1990 mehr als wettmachen: mit der Eliminierung von achthundert Jahren Ostdeutschland jenseits von Oder und Neiße.

In Kürze

Linke Enttäuschung

Gysi/Diestel, die Initiatoren des „Komitee für Gerechtigkeit" sind enttäuscht darüber, daß die Tätigkeit des Komitees doch langsamer vorankommt als erwartet. Ost-Berliner „Insider" schätzen den „harten Kern" auf nur 3 bis 5 Prozent.

Spionage blüht

Die Machtveränderung im Osten hat keineswegs zu einer Einschränkung der Spionagetätigkeit in Deutschland geführt. Als ergiebige Zuträger des russischen Nachrichtendienstes erweisen sich vor allem deutsche Mitarbeiter des früheren sowjetischen KGB und des Staatssicherheitsdienstes der DDR.

US-Wahlkampf

Präsident George Bush ist durch den derzeitigen Vorsprung seines Gegenkandidaten Bill Clinton beunruhigt. Umfrage-Ergebnisse reichen bis zu 63 Prozent zugunsten des demokratischen Herausforderers. Eine Schwachstelle der Republikaner ist und bleibt der Vizepräsident Dan Qualye, dessen Ablösung in das Konzept des neuen Wahlkampfstrategen und Außenministers James Baker gehören soll.

Bis zum bitteren Ende

Im Bürgerkrieg im Ex-Jugoslawien ist kein Ende abzusehen. Die Serben beherrschen absolut die militärischen Operationen. Nach der völligen Einnahme Bosniens geht der Krieg auch in Kroatien und Slowenien weiter. Ziel ist der Endsieg, durch den die Welt vor unabänderliche Fakten gestellt werden soll.

Umstrittener Beifall

Der Beifall der applaudierenden SPD für die von Minister Rühe (CDU) verfügte Streichung bedeutender Rüstungsprojekte wird in militärischen Kreisen kritisch betrachtet. Die Verschrottung von Waffensystemen bei den östlichen Nachbarn könne täuschen. Die Bundeswehr selbst ist mit ihrem zum Teil überalterten Gerät in wichtigen Bereichen weit zurückgefallen.

Manövriermasse

Aus polizeilichen Erkenntnissen geht hervor, daß die anläßlich der G7-Konferenz in München aufgenommenen Störer von überall in der Bundesrepublik zusammengeströmt waren. Unter den 491 vorübergehend Festgenommenen gab es 188, die bereits als einschlägige Straftäter in den Polizeiakten gefunden wurden.

Organ-Handel

Zu dem bekanntgewordenen starken Anstieg von Hinrichtungen in China wird bekannt, daß die Exekutionen häufiger in der Nähe von Krankenanstalten stattfinden. Nach den Exekutionen werden die Leichen regelrecht ausgeweidet. Die „Exportniere" kostet zum Beispiel 2000 Dollar.

Memelland:

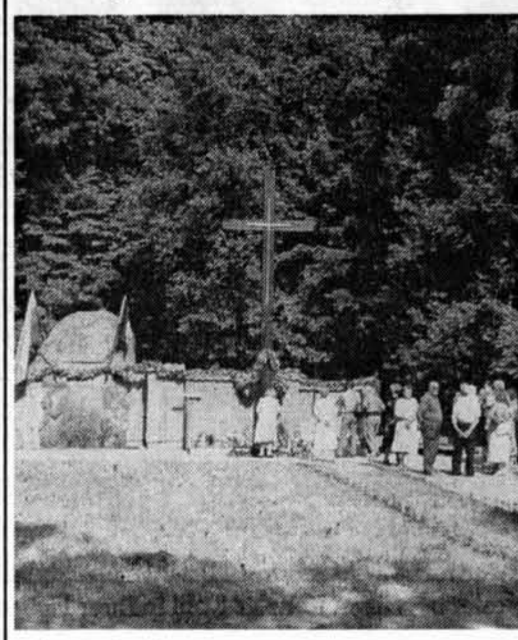
Eine Reise zu den Wolfskindern

Gedenkstätte für die umgekommenen Einwohner Ostpreußens wurde geweiht

Die hoffnungsvollen Anzeichen, daß das Bedauern über zugefügtes Unrecht nicht einseitig bleibt, mehren sich hier und da. Ein hoffnungsvolles Ereignis war dabei kürzlich im seit Kriegsende zu Litauen gehörigen Memelland zu verzeichnen.

Dort wurde jetzt dieser Tage eine Gedenkstätte eingeweiht, die auf einer großen Bronzetafel folgende Inschrift trug:

Zum Gedenken an die in den Jahren 1944–1947 umgebrachten und verhungerten Menschen Ostpreußens. Darunter stand derselbe Text noch einmal in litauischer Sprache.



Die Gedenkstätte...

Das Denkmal, eine sehr würdige und eindrucksvolle Anlage, steht an der Straßenkreuzung, an der die Straße von Memel mit der von Tauroggen nach Tilsit führenden Straße zusammentrifft. Dieses Denkmal für die umgekommenen Ostpreußen wurde kürzlich im Beisein von rund dreihundert Menschen, Litauern und in überwiegender Zahl ehemaligen „Wolfskindern" eingeweiht.

Die „Wolfskinder", für die jüngeren unter unseren Lesern, sind jene Kinder zwischen drei und zwölf oder vierzehn Jahren, die in den Wirren gegen Ende des Krieges ihre Eltern verloren und dann in den ersten Nachkriegsjahren hilflos durchs Land streiften. Völlig ohne Angehörige oder ältere Geschwister zogen diese kleinen Ostpreußen damals umher, meistens hinauf nach Litauen. Dort zogen sie ziellos durchs Land, bald hier, bald dort, fanden gelegentlich bei einem hilfsbereiten Bauern Unterschlupf für einige Tage, bis sie weiter durchs Land streiften, kärglich ihr kleines Leben fristend. Für viele dauerte die Odyssee jahrelang.

Viele der überlebenden Wolfskinder sind heute in Litauen in dem Verein „Edelweiß", dem „Verband der Deutschen in Litauen", zusammengeschlossen. Im September 1991 war die Gründung eines solchen Vereins, der in der Zeit der sowjetischen Okkupation der baltischen Staaten nicht möglich war, zur Realität geworden. Der in Memel ansässige Verein hat jetzt auch einen offenen Brief „an Freunde und alle, die sich ein wenig Zeit für uns nehmen wollen" gerichtet, ein anrührendes Dokument, das wir auf Seite 19 dieser Ausgabe veröffentlichen.

Doch zurück zum Denkmal. Bezeichnenderweise, so muß man wohl sagen, hatte sich die Deutsche Botschaft unter Angabe von Krankheitsgründen und kurzfristigen Terminschwierigkeiten von der Teilnahme an der Einweihungsfeier entschuldigt. Wie es um einen diplomatischen Dienst bestellt ist, der eine solche, nach 1945 in Litauen fast einmalige Veranstaltung nicht einmal besucht, das bedarf wohl keiner weiteren Kommentierung.

So sind die „Wolfskinder", aus deren bei der Denkmalseinweihung anwesendem Kreis nur noch ganze drei ihre Muttersprache fließend sprechen, wohl auf Hilfe und Unterstützung von anderer Seite angewiesen. Sie haben aber um diese nicht gebeten. Die Reden bei der Einweihungsfeier wurden der Situation entsprechend dann auch vorwiegend in litauischer Sprache gehalten.

Kaum glaublich, aber leider traurige Wahrheit: Die Bronzeplatte mit der so eindringlich mahnenden, zweisprachigen Inschrift hing nur einen einzigen Tag am Denkmal. Als einer unserer Leser anderntags die Stätte aufsuchte, war die Bronzeplatte entfernt. Niemand vermag zu sagen, wer für diesen schändlichen Akt der Einweihung einer so richtungsweisenden Gedenkstätte verantwortlich ist, man kann nur mutmaßen. „War es Chauvinismus, russischer oder litauischer, war es Hooliganismus oder Vandalismus, oder war es nur Materialgewinnung?", fragte einer unserer Leser, der die Tafel seinen Bekannten nicht mehr zeigen konnte.

Es scheint, daß für viele unserer osteuropäischen Nachbarn noch einiges an Umdenken erforderlich ist, die selbst eingeredete Opferrolle aufzugeben und sich einzugestehen, daß man nicht nur Unrecht erlitten, sondern gewiß kein kleineres Unrecht zugefügt hat. So kann man nur hoffen, daß die Aufstellung des Denkmals ein erster Schritt war, dem weitere folgen werden und daß auch dort Denkmale, die der historischen Gerechtigkeit entsprechen, nicht mehr entweiht und beschädigt werden.

J. F. W.



...mit der Inschriftentafel Fotos (2) Fuchs

Jerusalem:

Haltlose Vorwürfe gegen deutsche Polizei

Bayern verlangt Aufklärung über israelische Gerüchte zu Olympia '72

Ein Seitenhieb der besonders delikaten Art bewegt die Gemüter im Bonner Auswärtigen Amt offenbar mehr, als es zunächst den Anschein hatte: Eine Gruppe israelischer Rechtsanwälte behauptete kürzlich, daß bei den Olympischen Spielen von München 1972 acht der elf dort von Palästinensern gefangenen israelischen Sportlern bei dem gescheiterten Befreiungsversuch von deutschen Polizeikugeln getötet worden seien. Die Tragödie von München überschattete damals die gesamten Spiele und stellt in Israel auch heute noch ein Trauma dar. Damals untersuchte das bayerische Landeskriminalamt die Leichen der getöteten Sportler. Sie waren demnach bei dem Befreiungsversuch der deutschen Polizei, den der damalige Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher leitete, durch eine Handgranate und Geschosse mit Eisenmantel zu Tode gekommen. Die deutschen Beamten verwendeten damals aber allein Bleimantel-Geschosse. Die Eisenmantel-Geschosse stammten unzweifelhaft aus den Kalaschnikows der palästinensischen Terroristen.

Entsprechend verwundert verlangte jetzt die bayerische Justizministerin Mathilde Berghofer-Weichner Auskunft aus Jerusalem darüber, wer dieses Gerücht in die Welt gesetzt hat und welches Ziel damit verfolgt wird. Der in Tel Aviv tätige Rechtsanwalt Chaim Zeltzer behauptet, im Besitz eines ballistischen Gutachtens zu sein, das angeblich noch am Tage der Tat angefertigt worden sei und die Schuld der Deutschen beweise. Von einem derartigen Gutachten war aber erstaunlicherweise 20 Jahre nichts bekannt. Zudem halten es Kriminalisten für fast ausgeschlossen, daß noch am Tattag ein solches Gutachten erstellt werden kann.

In Tel Aviv wird es für unwahrscheinlich gehalten, daß der Anwalt das „Dokument" selbst fabriziert habe. Meldungen zufolge wird vermutet, daß hinter dem undurchsichtigen Unternehmen andere Kreise stekken, die so Druck auf Deutschland ausüben wollen. Vielleicht sollen Wiedergutmachungszahlungen an Hinterbliebenen erpreßt werden. Der Anwalt der Witwe eines damals ermordeten Olympioniken soll seine Hände im Spiel haben.

Nach den Erfahrungen der Vergangenheit kann aber auch nicht ausgeschlossen werden, daß es allein darum geht, der Welt erneut die „deutsche Mordlust" an Juden vorzuhalten und so antigermanistischen Strömungen Auftrieb zu geben. Bonn und München tun also gut daran, die Angelegenheit in großer Eile und aller Öffentlichkeit klarzustellen. Die schamlose Intrige aus Jerusalem könnte sonst allzu schnell auf fruchtbaren Boden fallen und überdies das Verhältnis zum jüdischen Staat unnötig trüben.

Jan Bremer

Kirchen:

Bei den Heiden in Deutschland

Der größte Umbruch der Traditionen ist jetzt in vollem Gange

Kommen in nicht allzuferner Zukunft Schwarze aus dem Kongo oder Zaire nach Europa, um einmal waschechte „Heiden" zu sehen? Gründen Neger aus dem Kamerun oder Burundi demnächst Missionswerke in Deutschland, um Menschen für die christliche Botschaft zu gewinnen?

Dieses traurige Szenario scheint langsam die deutsche Wirklichkeit zu werden. Immer mehr Bundesbürger kehren der christlichen Kirche den Rücken. Die vermeintliche Austrittswelle scheint keine „Welle" als vorübergehende Erscheinung mehr zu sein, sondern eine generelle, breite Bewegung weg vom Christentum. Protestanten wie Katholiken sind von dieser Entwicklung gleichermaßen betroffen. Die Austritte bei beiden großen Konfessionen nahmen im vergangenen Jahr um etwa fünfzig bis sechzig Prozent zu. Rund ein Prozent der Mitglieder der evangelischen Kirche etwa hat ihrer Glaubensgemeinschaft binnen eines Jahres den Rücken gekehrt.

Finanziell ausgedrückt – um eher einen Punkt am Rande zu benennen – bedeuten die Austritte des letzten Jahres für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands einen Verlust von rund 67 Millionen DM. Schwerwiegender aber sind die Entwicklungen, die als Ursache im Hintergrund stehen. Es scheint generell so, daß die Kirche immer weniger Menschen überhaupt etwas zu sagen hat. Die christliche Botschaft, die den Menschen zum Maßhalten und zum Hintanstellen seines materiellen Wohllebens und Eigennutzes auffordert, scheint für die übergroße Mehrheit der Deutschen nicht mehr zeitgemäß.

Heute können die Menschen in Deutschland bei verhältnismäßig geringen Gefahren für ihr Leben im Durchschnitt 70 bis 80 Jahre alt werden. In dieser Zeit leben sie in einem Wohlstand, der in der Geschichte der Menschheit seinesgleichen sucht. Doch mit dem Schwinden jeder Bedrohung des Wohllebens rücken immer mehr materielle Dinge in den Vordergrund. Statt über den Sinn des Dienens, im Privatbereich wie für das Gemeinwesen, nachzudenken, überlegen viele Leute lieber, ob sie sich die Urlaubsreise auf die Seychellen oder das neue Sportcoupe eines Luxus-Autoherstellers noch leisten sollten. Die Kirche, an die man jede geistige Bindung verloren hat, ist da auch wirklich nicht mehr die Kirchensteuer wert.

Die Statistik belegt diese Vermutung. Es sind vor allem junge, beruflich erfolgreiche Menschen, Juristen, leitende Angestellte, Akademiker allgemein, die der Kirche den Rücken kehren.

Von Gesundschrumpfen kann bei dieser ständig steigenden Zahl von Austritten kaum mehr die Rede sein. Es ist wohl auch nur noch eine kleine Minderheit in den Volkskirchen, die aus voller innerer Überzeugung zur Kirche steht.

Alle diejenigen, die der Kirche ablehnend oder nur gleichgültig gegenüberstehen, machen sich allerdings wenig Gedanken über die Folgen.

Mit der weitgehenden Entchristlichung steht Europa vor dem wohl größten Umbruch seiner vergangenen zweitausend Jahre Geschichte, die in mannigfaltiger Weise entscheidend vom Christentum geprägt war. Die Traditionen ganzer Stämme und Völker wie auch einzelner Familien könnten verlorengehen. Am Ende steht ein Europa, das nicht mehr Europa ist, sondern wohl eine Art materialistischer Selbstbedienungsladen mit dem Credo „jeder gegen jeden" und „alles für mich".

Inwieweit die Volkskirchen allerdings mit daran Schuld sind, sollten sie sich ernsthaft fragen. Eine Kirche wie die evangelische, deren Amtsträger weithin eher als verwirrte Politologen denn Geistliche erscheinen, deren Geschwafel über Dinge, die sie nichts angehen, niemand Glauben schenken kann, vertreibt auch viele Gutwillige. Die Kirchenleitungen selbst, die sich von den Traditionen der Kirche und des Volkes losgerissen haben, haben selbst kräftig Hand ans Schwungrad gelegt.

JFW

Kritisches:

Gedanken zur „deutschen Erbkrankheit"

Ein Plädoyer für die notwendige Rückbesinnung auf deutsche Art und Kultur

Nichts fürchten unsere deutschen Landsleute mehr, als belächelt zu werden von jenen, die sich im Dünkel eines „multikulturellen Weltbürgertums" spreizen wie Vogelmännchen in der Balz. Das Imponiergehabe derer, die sich allein als Europäer fühlen, veranlaßt viele Deutsche, ihren gerechtfertigten Nationalstolz zu verbergen oder gar zu verleugnen. Sie fürchten zutiefst, für rückständig oder provinziell gehalten zu werden.

Diese Philisterfurcht ist so groß, daß man nicht einmal daran denkt, die Verächtung deutscher Art unter die Lupe einer kritischen Betrachtung zu nehmen. Da könnte nämlich die schwer zu leugnende Tatsache auftauchen, daß gerade jenes angeblich so kleingeistige Deutschland sehr bedeutenden Anteil am Fortschritt der Kultur in der zivilisierten Welt hat.

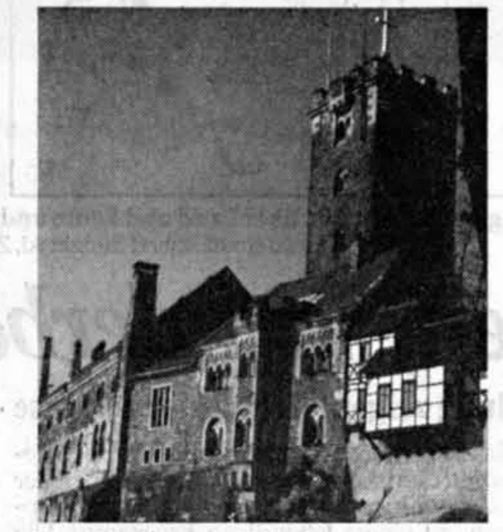
Was Engländer und Franzosen oder auch osteuropäische Völker als selbstverständlich für sich in Anspruch nehmen, stolz auf ihre Nationalität zu sein, das dürfen die Deutschen nicht. Für die Deutschen ist nur was aus der Fremde kommt unbesehen bewunderungswürdig. Die sozialen und politischen Einrichtungen, besonders aber die Kunst und die Literatur fremder Länder, werden dem deutschen Michel als nacheiferungswürdige Vorbilder suggeriert. Auch die Naturschönheiten deutscher Lande gelten wenig, man spricht lieber von Italien und Griechenland, von Afrika oder Kanada. Es besteht kein Zweifel, daß jedes Land auf unserer Erde seine Naturschönheiten hat, doch ein kanadischer Tourist würde umgekehrt überm Schwarzwaldbesuch nicht seine Berge, Täler und Wälder vergessen oder gar verleugnen. Und umgekehrt? Manch Deutscher, der aus London zurückkehrt, ist plötzlich ein „Gentleman", und ein anderer, der vielleicht ein Weilchen in Frankreich war, spielt jetzt den französischen Lebemann. Man stelle sich nur einmal vor, daß ein Engländer oder Franzose, der beispielsweise in Deutschland studierte oder gegen gutes Geld gearbeitet hat, daheim in seinem Land den Deutschen spielen würde. Die Nationalitätenbezeichnungen kann man fast beliebig austauschen, dem Deutschen erscheint alles Fremde besser.

Es ist also höchste Zeit, auf jene zu hören, die uns in Erinnerung rufen, was Deutschland war und wie es zu dem geworden ist, was ihm Respekt und Wertschätzung, ja vielleicht Bewunderung, in weiten Teilen der Welt eingebracht hat. Auf keinen Fall war es der Verzicht auf Selbstbestimmung oder die Bereitschaft zur Aufgabe der nationalen Identität und die Verleugnung der nationalen Geschichte. Es ist höchste Zeit, auf jene zu hören, die uns sagen, warum deutsche Bürger aller Schichten berufen sind, stolz und erhobenen Hauptes in die vordere Reihe zu treten, wenn die Nationen und Völker nach ihren Leistungen, besonders den kulturellen und wissenschaftlichen, aufgerufen werden.

> **„Jedes Volk hat sein eigenes Wesen und seine eigene Gestalt, jedes Volk steht in seiner eigenen Art und darf keinem anderen untertan sein ..."**
>
> Martin Buber
> Jüdischer Religionsphilosoph

In dieser Zeit, gekennzeichnet von den Versuchen, auch Deutschland zum Schmelztiegel der Rassen und Nationen zu machen, muß jedermann vor Augen geführt werden, daß unser Volk auf vielen politischen und geistigen Gebieten eine Weltmacht war und wie sie es wurde. Mit keinem Wort sollen die Errungenschaften anderer Nationen und Völker herabgesetzt oder diffamiert werden, wenn wir uns unseren historischen Werdegang und unsere gegenwärtigen Kulturleistungen in Erinnerung rufen.

Im Zusammenhang mit Deutschland war oft die Rede vom Volk der Dichter und Denker. Es sollte diese Bezeichnung ein Ehrenname bleiben. Sagt es uns doch, daß die Deutschen nicht als dumpf dahinvegetierende Herdentiere im Joch der notwendigen Arbeit verblieben sind. Es zeugt davon, daß unsere Altvorderen über den Broterwerb hinaus ihre Seele und ihren Geist offengehalten haben für die tausend Schönheiten zwischen Himmel und Erde, von denen unsere Dichter singen und die uns unsere Denker zu enträtseln suchen. Die deutsche Literatur, die deutsche Kunst in all ihren Erscheinungen und ihrer Formenvielfalt sind dafür Aufweis genug. Als künstlerisch-geistige Avantgarde waren Deutsche in den letzten Jahrhunderten stets an der Spitze des Zuges zum Fortschritt; Dichter, Musiker, Wissenschaftler und Philosophen, deren Namen in aller Welt unvergessen sind, zeugen davon.



Die Wartburg in Thüringen Foto PFA

Lassen wir uns nicht beirren vom Geschrei der Multikulturellen. Durch die Rückbesinnung auf Deutschlands Bedeutung in der Geschichte und Gegenwart können die Dinge wieder ins Lot kommen. Es gilt, das nationale Bewußtsein wachzuhalten gegen innere und äußerliche Überfremdung.

Georg Daniel/U. H.

Zwischenbilanz:

Die Wolgarepublik als Hirngespinst

Das Bonner Konzept für Rußlanddeutsche bereits gescheitert?

Bonn feierte es als einen großen Erfolg: Das deutsch-russische Abkommen, das die „Absicht" zur „stufenweisen" Wiederherstellung der Staatlichkeit der Rußlanddeutschen und zur Wiedererrichtung der Wolgarepublik bekräftigt. Wie aber sieht die Wirklichkeit aus?

Ein „Stufenplan" für die Einrichtung dieses Gebietes für Deutsche soll erst „entwickelt" werden. 1942 lebten dort 400 000 Deutsche, heute um Saratow angeblich 4300 Deutsche. Grundlage des Abkommens soll eine grundsätzliche „Verständigung" von Kohl und Jelzin im November 1991 gewesen sein. Die Rußlanddeutschen selbst, die in Massen fort wollen, wurden nicht befragt, sie sollen eine „Zuzugsgarantie" erhalten.

Eine kalte Dusche verursachte jetzt jedoch der russische Minister Tischkow, der „von neuen schweren Problemen" an der Wolga sprach. Die schwierigste Frage sei das Problem der Wiederherstellung „der Staatlichkeit und die Schaffung einer deutschen Autonomie". Vielleicht sind für Rußland die Wolgarepublik einerseits und die Autonomie der Deutschen sowie die Wiederherstellung rußlanddeutscher Staatlichkeit zweierlei. Der vormalige Bezirk Engels hat sich entschieden dagegen ausgesprochen. „Die Welt" vom 11. Juli 1992 meint zwar, „der Weg" für das autonome deutsche Gebiet an der Wolga sei „freigemacht"; Tischkow und die Ablehnung in Engels widerlegen das.

Inzwischen hat sogar Staatssekretär Waffenschmidt den Mißbrauch von Steuergeldern bei einzelnen Vorhaben beklagt. Die Russen fordern immer mehr Mittel für dieses Gebiet, ohne deren Verwendung für die autonome Staatlichkeit der Deutschen zu garantieren. Da sollten doch die Zahlen auf den Tisch, was für die Deutschen und was für die Russen an Maßnahmen vereinbart wurde! Es ist inzwischen fraglich, ob die Deutschen vor Ort an der Verwendungskontrolle durch wirksame Volksgruppenselbstverwaltung überhaupt beteiligt werden.

Die rußlanddeutsche „Wiedergeburt", die früher einmal einen „Stufenplan" unter voller Mitwirkung der deutschen Volksgruppe vorgelegt hatte, ist seit langem restlos enttäuscht. Der oberste Militärbefehlshaber des gesamten Gebiets ist ein entschiedener Gegner einer deutschen Ansiedlung oder gar Autonomie. Neutrale Beobachter, so der Vizepräsident des rheinland-pfälzischen Landtags, halten den Plan derzeit nicht für durchführbar.

In den obersten politischen Gremien Rußlands herrscht eine rot-braune „patriotische" Koalition, an der Jelzin scheitert, wenn er nationale Zugeständnisse an Nichtrussen macht. Schon mehrmals hieß es, der Weg zur Staatlichkeit der Rußlanddeutschen an der Wolga sei frei, doch immer erwies sich die Hoffnung als falsch. Die Rußlanddeutschen selbst wurden bei diesen dialektischen Täuschungskünsten wenig gefragt. Sie können und dürfen aber nicht dauernd hin- und hergeschoben werden.

Noch ist es auch für Bonn nicht zu spät, von der eigenen Fehlkalkulation Abschied zu nehmen. Die Durchsetzung einer erneuten deutschen Staatlichkeit an der Wolga mit der Brechstange, das heißt der sinnlosen Verpulverung deutscher Mark an einem Ort, wo niemand die Deutschen will, kann schon jetzt als gescheitert gelten. Wie lange also will man sich noch gegen die sowohl für Bundesbürger am Rhein – in Anbetracht der derzeitigen innenpolitischen Situation – einerseits und eine die Rußlanddeutschen andererseits durchweg vernünftige Lösung einer Ansiedlung in Nordostpreußen sperren? **DOD/JW**

Nachspiel:

Rußland strapaziert die Verträge

Eine schnelle Rückgabe deutschen Kulturgutes ist angezeigt

Daß Deutschland von den Siegermächten, nachdem die Wehrmacht 1945 die Waffen strecken mußte, wie eine Weihnachtsgans ausgenommen wurde, ist gemeinhin bekannt. Die Amerikaner etwa verschifften die Akten von deutschen Forschungsinstituten und dem deutschen Patentamt schiffsladungsweise. Aber so viel im Westen auch gestohlen wurde, mit der an Kleptomanie grenzenden Plünderungssucht der sowjetischen Besatzungsmacht kam man nicht mit.

In der sowjetischen Besatzungszone wurde weggenommen, was nicht niet- und nagelfest war. Ganze Fabriken wurden abgebaut und in ihre Einzelteile zerlegt, irgendwohin nach Rußland verbracht. Dort vermochte sie oft kein Mensch mehr zusammenzusetzen, so daß das meiste einfach verrottete. Davon Aufhebens zu machen lohnt heute nicht mehr, denn fast ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende ist alles in Deutschland durch bessere und modernere Anlagen ersetzt.

Schmerzlich vermißt aber werden nach wie vor Dinge, die man nicht neu schaffen kann, sondern die gerade ihren Wert von ihrem Alter, genauer: ihrer Herkunft aus einer bestimmten Epoche, beziehen. Die Rede ist von den gestohlenen deutschen Kunstschätzen. Die westlichen Besatzungsmächte trieben auf diesem Gebiet weniger eine organisierte Plünderung. Es waren hier vielmehr Angehörige der verschiedenen Truppenteile, besonders bei den Amerikanern, die sich nahmen, was sie wollten. Vielleicht ein goldenes Kruzifix aus einer zerschossenen Dorfkirche, oder ein alt aussehendes Ölgemälde, das aus seinem Rahmen herausgeschlitzt wurde und in den Brotbeutel wanderte.

Gerade vor einigen Monaten tauchte der von einem amerikanischen Offizier gestohlene Domschatz von Quedlinburg wieder auf. „Treudoof", wie die Deutschen wohl sind, wurde dann auch eine Summe von mehreren Millionen DM an die Nachkommen des Plünderers gezahlt, die das Diebesgut nicht freiwillig herausgeben wollten. Die US-Behörden wurden von Bonn um Amtshilfe nicht ersucht.

Schwerwiegender aber ist, was derzeit noch an deutschen Kunstschätzen in Rußland lagert. Hier geht es nicht um Einzelstükke, hier geht es um komplette Sammlungen großer Bibliotheken und Museen, die von ihren Auslagerungsorten in Mitteldeutschland systematisch entwendet wurden. Jeder Museumsbesucher in der Ex-DDR wird sich noch an die Lobeshymnen in den Ausstellungsführern erinnern, etwa in Dresden, wo immer wieder darauf hingewiesen wurde, daß die Sowjets ihre Beute in den sechziger Jahren (größtenteils) zurückgegeben hätten. Der organisierte Diebstahl wurde auf diese Weise zu einer Art Schutzhaft für bedrohtes Kulturgut verklärt.

Deutsches Kulturgut aber aus den westlichen Besatzungszonen, also vom „imperialistischen Klassenfeind", blieb von solchen Rückgabeaktionen ausgeschlossen. Nun hat sich die Sowjetunion verflüchtigt. Die Nachfolgeorganisation „GUS", allen voran Rußland, erhält Dutzende von Milliarden DM an deutschen Hilfsleistungen – aber das geraubte Kulturgut möchte man dennoch gerne behalten. Dabei fehlt noch Beträchtliches, vor allem aus den norddeutschen Hansestädten. Die Stadt Bremen zum Beispiel, wohl am härtesten getroffen, vermißt noch 3000 Werke der Druckgrafik, 1715 Zeichnungen und Zehntausende von teils sehr alten, wertvollen Büchern.

Inzwischen sind die meisten deutschen Kunstschätze, über Jahrzehnte in irgendwelchen Museumskellern in ganz Rußland größtenteils unsachgemäß gelagert, zumindest geortet. Aber die russischen Museumsleitungen weigern sich, ihr Beutegut wieder zurückzugeben. Zwar will man nicht unbedingt die Kunstschätze an sich behalten, aber man möchte sie sich gerne abkaufen lassen, nach Möglichkeit zum Marktwert. Eine Haltung, die man angesichts des Ausmaßes der ohne jede Gegenleistung erbrachten deutschen Milliardengeschenke an Rußland nur als Frechheit bezeichnen kann. Die deutsch-russischen Freundschaftsverträge beinhalten ganz eindeutig die gegenseitige Rückübertstellung von entwendeten Kulturgütern. Hier ist die Bundesregierung gefordert, die deutschen Ansprüche auf Erfüllung sehr deutlich zu machen.

Fritz Degenhart

Leserbriefe

Es war nicht die Königin

Betr.: Folge 29/92, Seite 8, „Ein Blumenstrauß im Juli"

Dieser Artikel, mit sehr viel Liebe geschrieben, hat leider einen großen Fehler. Der allen Königsbergern gut bekannte Park „Luisenwahl", wurde nicht nach Königin Luise benannt, sondern nach Luise Gramatzki, spätere Gattin des Kirchen- und Schulrates Gotthilf Christoph Wilhelm Busolt (1771–1831). Den Park legte Stadtpräsident von Hippel im englischen Stil an, und 1785 auch den Bohlenweg vom Steindammer Tor zum Park. Später kaufte Kirchen- und Schulrat Busolt den Park, seiner Frau zuliebe nannte er ihn dann Luisenwahl.

Da es sich um eine auch heute noch gut bekannte und verehrte Königin handelt, ist die Berichtigung dieses Fehlers auch historisch wertvoll und wichtig.

Willi Freimann, Rendsburg

Die falsche Ortsangabe

Betr.: Folge 28/92, Seite 5, „Gold-Schatz des General Samsonow"

Die Erfolglosigkeit der Suche nach dem angeblich vergrabenen Armeeschatz sollte doch nicht etwa der falschen Ortsbezeichnung zuzuschreiben sein? Bei der Ortsangabe „Wellenberg" handelt es sich in Wirklichkeit um das am Omuleffluß gelegene, zum Kreise Ortelsburg gehörige Kleinstädtchen Willenberg, bei dem der geschlagene Oberbefehlshaber der 2. Russischen Armee, Samsonow, noch eine Durchschlupfmöglichkeit zur Flucht aus dem Umklammerungsring der deutschen Hindenburg-Armee vermutete, sich dann jedoch auf dem Fußmarsch mit einem Teil seines Stabes von Orlau durch den Kaltenborner Forst selbst den Tod gab (30. August 1914) und dann dort sein Garb fand (Deutscher Gedenkstein!) Alexander Solschenizyn, der zu seinem Roman „August Vierzehn" sehr genau die militärischen Quellen des „Deutschen Reichsarchivs" Berlin bearbeitet hat, berichtet nichts von besagtem Armeeschatz.

Lieselotte Beschnidt, Kiefersfelden





Neue Arbeitsbriefe über die Jugendbewegung in Ostpreußen, über Land und Leute und über Leben und Werk der Dichterin Agnes Miegel
Holzschnitt Robert Budzinski, Zeichnungen Erich Behrendt, Prof. Heinrich Wolff

Bild des weiten, wunderbaren Landes

Arbeitsbriefe der LO-Kulturabteilung zeigen Vielfalt der Impulse – Drei Neuerscheinungen

Die deutsche Jugendbewegung ist aus der Geschichte unseres Volkes in diesem Jahrhundert nicht fortzudenken. Ihr Sendungsbewußtsein, ihre Impulse auf lebensreformerischem, kulturellem, sozialem und auch politischem Gebiet, ihre Erfolge wie ihre Irrtümer blieben nicht ohne Einfluß und wirken weiter fort." Diese Worte stellte der Elbinger Bernhard Heister an den Beginn einer Reihe mit acht Kurzbeiträgen, die er 1978 in unserer Wochenzeitung über die deutsche Jugendbewegung und ihre Aktivitäten in Ostpreußen veröffentlichte. Ein Sonderdruck dieser Reihe, der inzwischen längst vergriffen ist, war lange Zeit die wohl einzige kurze Zusammenfassung über die Jugendbewegung in Ostpreußen. In diesen Tagen nun legt die Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, einen Arbeitsbrief zu diesem lange vernachlässigten Thema vor. Mit Bernhard Heister, dem Herausgeber der „Elbinger Briefe", konnte ein Wissensträger der Erlebnisgeneration gewonnen werden, der auf anschauliche Art – mit kurzen geschichtlichen Abrissen, aber auch mit unterhaltsamen Fahrtberichten – über **„Die Jugendbewegung in Ostpreußen"** berichtet (64 Seiten, zahlreiche Fotos und schwarzweiße Illustrationen von Charlotte Heister und Robert Budzinski, Schutzgebühr DM 3).

„Gerade für Ostpreußen", so Volker Schmidt, LO-Kulturreferent in seinem Vorwort, „spielt die Jugendbewegung eine bedeutende Rolle, besonders aber im politischen Vorfeld der Zwischenkriegszeit, denn Wandern und vor allem Jugendwandern war gerade nach dem Ersten Weltkrieg als Grenzlandfahrt politisch motiviert." Zu ihren wohl prominentesten Anhängern in Ostpreußen gehörte zweifellos der Lehrer, Zeichner und Schriftsteller Robert Budzinski, 1876 in Kl. Schläfken, Kreis Neidenburg, geboren. In seinem graphischen Werk, aber auch in seiner „Entdeckung Ostpreußens" findet sich immer wieder der Geist der Jugendbewegung. So schrieb er: „Wenn also die Jugend mir nicht viel verdanken konnte, so verdanke ich ihr desto mehr. Denn meine Lehrtätigkeit fiel in die Zeit der Wandervogelbewegung, dieses letzten Ausläufers der deutschen Romantik, und ich ergab mich ihr ganz ..."

Heister gelingt es, mit Beiträgen, die weit über Ostpreußen hinaus reichen und auch einen Blick nach Schweden, den baltischen Staaten und Polen gestatten, die Jugendbewegung „als Phänomen der sozialen, der wirtschaftlichen und politischen Wirklichkeit in der Zeit zwischen etwa 1910 bis zum Zweiten Weltkrieg für Ostpreußen zu dokumentieren". – Selbstverständlich soll und kann ein solcher Arbeitsbrief, nicht zuletzt wegen seines beschränkten Umfangs, dieses Phänomen nicht umfassend und allgemeingültig darstellen. Ein Hinweis auf das Archiv der deutschen Jugendbewegung (Burg Ludwigstein, 3430 Witzenhausen) und eine Literaturliste regen Interessierte an, sich eingehender mit diesem Thema zu beschäftigen.

Heister, der auch Bezüge der Jugendbewegung zur Gegenwart schildert, nennt in diesem Zusammenhang die Arbeitsbriefe der Landsmannschaft Ostpreußen, die durch diese Bewegung offensichtlich geprägt wurden. Leseabende, Stegreifspiele, das Singen und Musizieren in Gruppen gehören damals wie heute in den Gruppen der LO, und hier vor allem in den Frauengruppen, zu einem lebendigen Programm. Die Landsmannschaft Ostpreußen hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, diesen Gruppen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen – nicht zuletzt mit den seit Jahrzehnten herausgegebenen Arbeitsbriefen.

Ein besonders beliebter Titel war vor zwei Jahrzehnten „Lache on Griene en enem Sack" mit Gedichten, Prosatexten, Spielen und Spoaßkes. Ganz im Sinne dieser mittlerweile längst vergriffenen Veröffentlichung hat nun Ruth Geede einen neuen Arbeitsbrief für die LO zusammengestellt. In **„Ostpreußen – so sind wir"** (84 Seiten, einige Schwarzweißfotos, Schutzgebühr DM 3) findet man neu formulierte Gestaltungshilfen für Nachmittage oder Abende in der Gruppe – immer jedoch unter der obersten Leitlinie, die Volker Schmidt in seinem Geleitwort so formulierte: „... daß wir uns als Ostpreußen wiedererkennen in den einzelnen Beiträgen". Auch hier sei wieder Robert Budzinski zitiert, der mit Beispielen aus seinem Schaffen in diesem zweiten Arbeitsbrief ebenfalls zu finden ist: „Das eine aber ist gewiß, daß Ostpreußen, das Land der Nehrungen und Seen und ihrer Ebenbilder im Menschentum, des Immanuel Kant und des E. T. A. Hoffmann, unsterblich ist ..."

Ruth Geede gelingt es in diesem Arbeitsbrief, das Bild Ostpreußens zu vermitteln, „wie es durch Jahrhunderte geprägt wurde. Und das bedeutet: Ostpreußen in seiner Schönheit und Vielfalt so zu interpretieren, daß unseren Landsleuten ein vertrautes Bild entsteht, den Nichtostpreußen und jungen Nachfahren ostpreußischer Familien aber aufzeigen, was unsere Heimat ist: Ein weites, wunderbares Land mit einer europäischen Geschichte, mit Menschen, die dieses Land geformt hat und die aus ihren tiefen Wurzeln noch immer Kraft holen, für dieses Land zu leben und es zu lieben." Sie gibt Anregung für die Gestaltung von Nachmittagen oder Abenden, indem sie vom Brauchtum in der Heimat berichtet oder auch Textbeiträge (Lyrik und Prosa) vorschlägt, die aus der Feder berühmter Schriftsteller stammen (von Thomas Mann bis Agnes Miegel, von Martin A. Borrmann bis Johanna Wolff) und die von Land und Leuten erzählen. Der Themenkreis gliedert sich in vier Gruppen und erleichtert so die Auswahl: Bild der Heimat, Ostpreußen – Land und Menschen; Im Jahreskreis, Fest und frohe Stunden; Quiddern und Grienen; Lachende Heimat; So ein Theater, Sketche zum Aufführen. Es kann auch hier immer nur eine Auswahl aus unserer so reichen Heimatliteratur sein, doch ist der Arbeitsbrief auch dazu angetan, sich eingehender diesem Thema zu widmen.

Apropos, Agnes Miegel – Ruth Geede war 18 Jahre alt, als sie die Dichterin zum ersten Mal bei einer Lesung in Königsberg erlebte: „... dann wurde es ganz still, als Agnes Miegel zu lesen begann, als ihre helle, so ganz schlichte Stimme durch die Aula zu uns daherkam. Es war der weiche, singende Tonfall unserer Pregelstadt ... Sie nahm uns, wie man Kinder an der Hand ergreift, und führte uns durch das Land unserer Kindheit ... Alles war so klar und bildhaft, als würfe sie eine Handvoll Sand in die Luft und finge ihn auf und ließe ihn zwischen den Fingern zerrinnen. Es war eine Sprache, die wir verstanden. Und doch war etwas, was darüber hinausging. Ich verstand es und verstand es doch nicht ... Es war ein Gesicht mit dunklen Augen, die über uns hinwegsahen, ein Gesicht, in dem Stille und Unruhe wechselten wie Wolkenschatten über die Weite des Landes, das hinter dem Zaun unserer Kindheit wartete ..."

Mit dem dritten neuen Arbeitsbrief, der hier vorgestellt werden soll, wird die Persönlichkeit der Dichterin Agnes Miegel wieder einmal mehr in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, eine Persönlichkeit, der bereits eine große Anzahl von Publikationen der Landsmannschaft Ostpreußen gewidmet wurde, deren literarisches Schaffen aber auch immer wieder Wissenschaftler zu Forschungen und Untersuchungen anregt. Dr. Bärbel Beutner gibt in dem Arbeitsbrief **„Agnes Miegel – Eine Persönlichkeit der Neueren Literatur"** (112 Seiten, 3 Fotos, Schutzgebühr DM 4) eine Einführung in das Schaffen der Königsbergerin und beantwortet eine Fülle von Fragen: Worin besteht ihre Leistung für die deutsche Ballade? Welche literarischen Einflüsse liegen vor? Welche Motive hat sie verarbeitet? Gibt es, ihre Lyrik betreffend, Vergleichsmöglichkeiten zu anderen Dichtern? Hinweise aus Sekundärliteratur und ein Verzeichnis ihrer Werke, das keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sowie Auszüge aus Texten der Dichterin regen auch hier an, sich dem Werk Agnes Miegels wieder einmal zuzuwenden. Interessant vor allem der Bezug zum Heute, den Dr. Bärbel Beutner im Werk von Agnes Miegel sieht. Sie beantwortet eine Frage, die schon Dr. Anni Piorreck, die Biographin der Dichterin, gestellt hat: „Was hat sie Neues gebracht, das nun nicht mehr aus der Literatur wegzudenken ist?" – „In diesem Werk", so Dr. Bärbel Beutner, „fällt immer aufs neue die Entscheidung für das Leben, für die Erhaltung und Weitergabe von Leben. In der deutschen Literatur, die stark geprägt ist von Todessehnsucht, Verfalls- und Vergänglichkeitsschilderungen, Schwermut und Jenseitsorientierung ... ist ein so konsequentes Bekenntnis zum Leben schon eine Besonderheit. Und in Zeiten des Untergangs, der Zerstörung und Verzweiflung wird Hoffnung und Lebensmut gelehrt, eine wertvolle Hinterlassenschaft." – Die, so möchte man hinzufügen, uns Heutigen ein Wegweiser sein könnte in so manchen Situationen ...

Als Wegmarken hingegen auf der gedanklichen Reise durch die heimatliche Kulturlandschaft dürften die Arbeitsbriefe der LO-Kulturabteilung mittlerweile gelten, bringen sie doch nicht allein Anregungen für die Gestaltung von Heimatabenden (interessant vor allem für die neugegründeten Gruppen in Mitteldeutschland und die deutschen Freundeskreise im heutigen Ostpreußen), sondern führen einmal den ostpreußischen Leser zurück zu seinen Wurzeln und zeigen andererseits denen, die das „Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen" noch nicht aus eigenem Erleben haben kennenlernen können, die Vielfalt der Impulse, die aus dem deutschen Osten kamen, das abendländische Kulturgut mitgeprägt haben und bis heute nachhaltig Wirkung zeigen.

Silke Osman

Begegnung im Park

Unbefangenheit – wo bleibt sie?

Wir großen Leute tun uns oft recht schwer, auch wenn wir es noch so gerne möchten, mit jemanden ins Gespräch oder auch nur in einen kleinen Wortwechsel zu kommen. Ist es Scheu, etwas Dummes zu sagen oder von dem Gegenüber einen verständnislosen Blick einzufangen? Hundebesitzer haben es da beim Ausführen ihres Vierbeiners schon bedeutend leichter: da ist das verbindende Interesse für den Hund, reinrassig und auch nicht, die Vorlieben und Abneigungen, Gemeinsamkeiten und Widersprüchliches; wer Hundeliebhaber, umsprungen und umspielt von Dachsi und Boxie, hat belauschen können, vermochte zu erfahren, wieviel Gesprächsstoff sich da anbietet.

Aber wer allein seinen Spaziergang unternimmt? Er kann sich mit Wind und Wolken unterhalten. Aber zuweilen ergeben sich doch Möglichkeiten. So ging ich neulich über die Mühlengrabenbrücke, die Park und Wohnviertel miteinander verbindet. Vater, Mutter, kleiner Junge fütterten die wild im Wasser herumplatschende und schnatternde Entenschar. Ein in einer Karre sitzendes Mädchen sah müde gähnend dem Treiben zu. Beim Näherkommen sah der Junge auf, stellte sich mir in den Weg und fragte unverblümt: „Du, wie heißt du?" Zunächst verblüffte mich diese direkte Frage, die Mutter rief ein mahnendes Wort dazwischen, dem das Ausrufezeichen dahinter mitanzuhören war, aber ich mußte lachen und nannte meinen Namen, mich gleichzeitig nach seinem erkundigend. Magnus, hieße er und bestätigte, daß er sein Frühstücksbrot nicht aufgegessen habe und es nun den Enten zuwerfe.

Nun müssen wir den anderen ja nicht gleich nach Namen und Alter, nach politischer Einstellung und Religionszugehörigkeit fragen, aber vielleicht fände sich doch der eine und andere Anknüpfungspunkt in aller Unbefangenheit. Unbefangenheit – nur, wo nehmen wir die bloß her?

Annemarie Meier-Behrendt

So war es damals

Eine Einladung zum Konzert

Ernst hatte während des Studiums in Königsberg die Schwester eines Kommilitonen kennengelernt. Er verehrte sie und wollte die Gelegenheit wahrnehmen, einen Abend mit ihr zusammen zu sein. So erhielt sie folgenden Brief:

Sehr geehrtes Fräulein Falck!
Morgen, Dienstag Abend, singt Frau Lilli Lehmann im Conventgarten. Für dieses Konzert sind mir zwei Karten – leider nur Stehplätze – zur Verfügung gestellt worden. Nun habe ich die Dreistigkeit, die Sie mir gütigst verzeihen wollen, die bescheidene Frage an Sie zu richten, ob Sie Interesse für dieses Konzert haben und ob ich mir erlauben darf, Ihnen eine Karte zu übermitteln. Ich habe Lilli Lehmann vor ein paar Jahren gehört und war begeistert von ihrem Gesang. Ob sie heute noch auf gleicher Höhe steht, weiß ich allerdings nicht anzugeben; vermutlich wohl nicht! Das Programm umfaßt Lieder von Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, ist übrigens bei Leichsenring ausgehängt. Vielleicht darf ich im Laufe des Nachmittags auf Antwort warten. Wenn Sie wünschen, schicke ich Ihnen die Karte zu, anderenfalls würde ich Sie 3/4.8 Uhr an den Garderoben im Conventgarten erwarten.
Mit vorzüglicher Hochachtung
ganz erbegenst
Dr. Ernst K.

Von der Hochzeit, die ein knappes Jahr später stattfand, hat mir meine Mutter oft erzählt.

Margarete Regehr

Klassentreffen

Marjellchens aus dem Bernsteinland,
vertrieben aus dem Heimatnest,
die trafen sich nach vielen Jahren
zu einem Wiedersehensfest.

Gemeinsam gingen sie zur Schule
und teilten alles, Freud und Leid.
Nun sprachen sie von ihren Streichen,
von guter und von schlechter Zeit.

Von nuscht is nuscht und das ist sicher:
Geteiltes Glück zieht Herzen an.
Erinnerung ist eine Rose,
die nicht gestohlen werden kann.

Sie kamen aus der Pfalz, aus Aachen,
von Nürnberg, Mecklenburg und Kiel.
Der Treff nach schicksalhaften Jahren
war mehr als nur ein Launenspiel.

Sie waren lange auseinander
und haben sich doch schnell erkannt.
Ihr Herz erfuhr beim Klassentreffen:
Ostpreußen bleibt das Heimatland.

Gert O. E. Sattler

Margarete Kudnig

Bernsteinfischer

Eine Erzählung aus alter Zeit



11. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Immer wieder zeigt sich in Dirschkeim das Gespenst des Bernsteinreiters, in so mannigfaltiger Gestalt, zu so verschiedener Zeit und unter wechselnden Umständen, daß es den Knechten des Vogts nicht gelingt, seiner habhaft zu werden.*

So ging der Winter hin, als der Frühling kam mit Sturm und Regen und Eis und Schnee zum Schmelzen brachte, da stand der Vogt fast ganz allein da. So blieb ihm denn nichts andres übrig, als sich im stillen, aber sehr eifrig, um einen neuen Dienst zu bemühen, denn auch sein Weib, das ließ ihm keine Ruhe; es wollte fort aus diesem verrufenen Nest.

Mit dem beginnenden Frühjahr fing auch die Arbeit an dem Bernstein wieder an, das Schöpfen und das Stechen, wie es die Witterung mit sich brachte. Und da fiel durch einen Zufall – es war ein glücklicher Zufall, meinte der Vogt – der Paul Peleikis noch einmal in seine Hand. War der doch so dumm gewesen, fast vor seinen sehenden Augen ein paar besonders schöne Stücke Bernstein tief im Sande zu vergraben! Das war gut! Nun hatte er die Leute in der Hand! Nun konnte er seine ohnmächtige Wut über das Gespenst, dem nicht beizukommen war, über die Fischer, die ihn zum Gespött der Kinder machten, an den Wehrlosen auslassen. All der Groll, den er den Winter über in sich hineinfressen mußte, wurde wieder lebendig. Nun konnte er sich einen guten Abgang schaffen und würde ohne Erbarmen sein!

Plan enthüllt

Er brauchte dem Paul Peleikis auch gar nicht lange mit dem peinlichen Verhör zu drohen. Der war durch das unheimliche Gespenst und durch die heimlichen Sticheleien des Andres – wegen der andern Sache damals, wie er sagte – so eingeschüchtert und so erbost, daß er dem Vogt gleich einen fertigen Plan enthüllte.

Die Fischer hätten noch vom Herbst her, sagte er, große Mengen Bernstein im Gebüsch der tiefen Schlucht versteckt. Den wollten sie jetzt fortschaffen, der Andres und der Karl Matzkis, in der Nacht zu Ostern, wenn alles nur ans Feiern dachte. Der gnädige Herr, er brauche nur die Knechte zu schicken, es würde ihnen ein leichtes sein, die beiden zu stellen und zu fangen.

Nun hatte sich aber der Bernsteinreiter wieder eine lange Zeit nicht mehr gezeigt, und es war wohl anzunehmen, daß ein ehrliches Gespenst nicht wagen würde, in den heiligen Ostertagen den schönen Frieden der Natur zu stören.

So zogen denn die Knechte wohl bewaffnet und getrosten Mutes ab, geführt vom Paul Peleikis, der ihnen am äußersten Ende der Schlucht einen verborgenen Winkel zeigte, wo sie die Fischer erwarten sollten.

Der Vogt ging schlafen, in angenehmer Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, so recht zufrieden mit sich selbst. Bis zur mitternächtigen Stunde war's noch weit ... Und da geschah es doch – so ist es in alten Büchern noch zu lesen! –, daß der verhaßte Geisterruf ihn aus dem ersten Schlaf hochriß, daß eine – allerdings sehr derbe – Geisterhand die Fenster einschlug und drei gewaltige vermummte Gestalten, deren Tritte sehr schwer und wuchtig waren und gar nicht geisterhaft, ins Zimmer drangen.

Bevor er sich noch rühren konnte, legte eine harte Hand sich fest auf seinen Mund. Die roch nach Fisch und Tran und Teer und nicht nach Pech und Schwefel. Ob dem Vogt das eine Beruhigung war?! Der Frau, die mit dem Schreien schneller dabei war, warf man ein dichtes Tuch über den Kopf und hielt sie fest; da war sie still. Das soll das klügste sein, wenn die Geister Gewalt über einen gewinnen!

Das Schreien hätte den beiden auch nicht viel genützt; die Knechte waren weit, vom Paul Peleikis sorgsam geführt, tief unten in der Schlucht, wo's kein Entrinnen gab, und wo das Schreien ihnen selbst auch nicht viel nützen konnte. Es ist anzunehmen, daß es ihnen dort so ähnlich erging wie ihrem Herrn, damit ein jeder zu seinem vollen Rechte käme! Ob es nun Geister oder sonst was waren, die für Gerechtigkeit auf Erden sorgten, wer konnte das im Dunkeln wissen!

Dem Vogt, dem hatte man die Decke fortgezogen. Da lag er da, war hilflos wie ein Kind und dann geschah ihm, was der alte Kirath in seinem Zorn einmal dem großmäuligen Trommler zugedacht. Und wenn es auch kein Fuchsschwanz war, der auf die blanke Blöße niedersauste, so waren es doch schöne, junge, saftige Zweige von Busch und Dorn, wie man sie im ostpreußischen Land für solche Zwecke zu verwenden pflegte!

Oster, schmackoster ...

So lernte denn der Vogt, bevor er Dirschkeim verließ, noch das „Schmackostern" kennen; nicht mehr, aber bestimmt auch nicht weniger hart, wie es so Sitte war! Er durfte sich nicht einmal recht beklagen, denn keiner kam, der ihm den üblichen Tribut abforderte. Was brauchte ein Gespenst auch Eier, Brot und Speck?! Im Gegenteil, er hätte sich bedanken müssen, denn das „Schmackostern", das bringt Glück ins Haus, Gesundheit, neues Leben, das weiß hier jedes Kind!

Der Frau Vogtin hat keiner was getan. Was gehen die Geister Frauenzimmer an, wenn sich die Frauenzimmer nur nicht um die Geister kümmern! –

So sah der Vogt wohl ein, daß er mit einer Klage vor keinem Richter Recht bekommen würde; er hätte für den Spott nicht zu sorgen brauchen! Fortsetzung folgt

Die Erzählung „Bernsteinfischer" ist in dem Band „Wie Bernstein funkelte das Haff", Orion Heimreiter Verlag, Kiel, erschienen.

Das Lied der Lerche

VON

GERTRUD ARNOLD

Am Ährenfeld ging ich entlang,
der Wind hat mich begleitet,
und in der Luft die Lerche sang,
das Lied mir viel bedeutet.
Als ich die Heimat einst verließ
und in der Fremde lebte,
erklang der Lerche Lied so süß,
hinauf zum Himmel schwebte.

Und immer, wenn die Lerche singt,
erwachet das Erleben,
das Lied in meinem Herzen klingt,
will Mut und Kraft mir geben.

Unser Kreuzworträtsel

See in Masuren (Ostpreußen)
Reihe, Folge
Baustoff
Ausruf
Forke (Mz.)
... Berg im östl. Ostpreußen
ostpr. Bez. f.: Iltis, auch f.: Soldat
Segelstange
einjähr. Fohlen
Autor. Essen
Traubensaft
Fürwort
Erbanlage
Zeichen für: Kalium
ital. Stadt
Bibelteil (Abk.)
Ort am Kurisch. Haff in Ostpr.
Frau
Längenmaß in China
Abfolge allen Geschehens
Nachtlokal
Lebensbund
Kleinstadt in Westpreußen
Stadt in Thüringen
klingen, schallen

BK 910-267

Auflösung

S H R
LECKEREI
REIHERSEE
H WIR NS
NJEMEN E
D TENOR
ROTZ HELA
RH GAS
UFA HUI
FLIESS

31

Auflösung in der nächsten Folge

Heinz Glogau

Als Großvater nach Angerburg fuhr

Es war Sommer 1935. Sprüche „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer!" oder „Mancher Sommer ist wie ein grün angepinselter Winter!" verschluckte diesmal unser Muttervater. Ich rannte morgens schon mit aufgekrempelten Hemdsärmeln und barfuß in Turnschuhen zur Schule. Wenn ich nach zwei, drei Stunden zu Hause wieder auftauchte, schüttelte Opa seinen Graukopf.

„Hitzefrei!" jubelte ich.

Opa, der am Küchenschrank lehnte, meinte:

„Watt soll blossich ut de Bowkes were? To jeddem Schiet schoolfree!"

„Opa!" Mama machte ihre berühmte Faltenstirn.

„Wär hüt de Breefträger nich do?"

„Nanu, erwartest du Post?" staunte Mama.

„Nee, nee, awer hott Kaufmann Schwill sine Lode to? Verkooft Bäckermeister Appelboom nuscht nich? Oder watt? Watt soll blossich ut de Schussels were? Isses woarm, trecke se alle Viere von sich. Nuscht lerne, nuscht moake, nur rumtriewe. Arbeit macht das Leben süß, Faulheit stärkt die Glieder, watt? Muß man nicht früh anfangen, damit sich Arbeit einem in Fleisch und Blut übergeht, Lenchen?"

Auwei! Opa sprach auf einmal hochdeutsch.

„Natürlich hast du recht", lenkte Mama ein, „aber denk auch mal daran, wie oft die Jungs sechs Stunden Unterricht haben, und nachmittags müssen sie noch vier Stunden über den Büchern schmoren."

„Achottachott! Nun übertreibs man nich! Hernachert denkt de Krät, du bejammerst em noch mit deinem Jeschabbere. Man derf nich to allem jo un Amen seggen. Kiek nich so glubsch!"

Ohweia! Opa hatte schlechte Laune! So aufgeregt hatte ich ihn noch nie mit seiner Tochter reden hören. Die Wärme machte ihm auch zu schaffen, zumal er noch seinen Pullover unter der Jacke trug und die blaue Schiffermütze auf dem Kopf. Seinen Bart könnte er wieder einmal stutzen lassen.

„I wer mol wedder no Angerburch fohre", sagte Opa unvermittelt.

„Jetzt? Wo die Einmachzeit vor der Tür steht?" Mama faßte sich erschrocken an den Mund.

„Nanu? Soll i diesmol enkoke?" staunte Opa.

„Ach, wo denkst du hin! Aber willst du alleine fahren?"

„Nu horche moal!" entrüstete sich Opa. „I schiet wohl noch inne Windeln?"

„Ich denke an deine Operation. Das solltest du auch!"

Opa schlenkerte mit seiner Rechten.

„Ach watt! I merk nuscht mie. Datt is allens hinnerm Berch."

„Du bist wagemutig!"

„Ach watt! De Pickel is wech. I foahr, wenn es nich Schiete pladdert."

Vor einem Vierteljahr hatte sich Opa auf Drängen seiner Tochter einen kleinen Knoten aus seinem Oberschenkel schneiden lassen. Darauf spielte Mama nun an, doch Opa ließ an seinem Vorhaben nicht rütteln. Mama mußte seine alte viereckige Reisetasche packen. Als der Reisetag ran war, schritt Opa rechtzeitig los. Eine Begleitung zum Bahnhof wünschte er nicht. Auf der halben Treppe war er umgekehrt und hatte seiner einzigen Tochter einen Kuß gegeben. Mama standen Tränen in den Augen. Ich wunderte mich, denn für eine Woche war Opa schon jedes Jahr einmal nach Angerburg gefahren. Stille herrschte im Haus. Mir fehlte Opas schlurfender Schritt über den Läufer im Korridor.

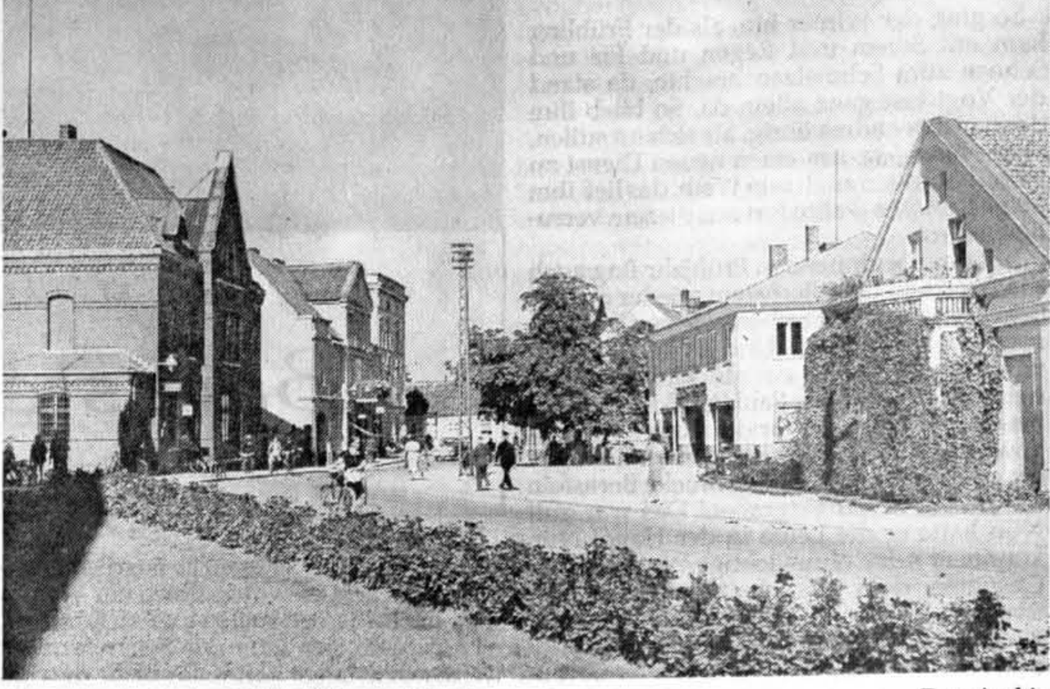
Am dritten Tag kam ein Telegramm: „Liege im Krankenhaus", meldete Opa.

Mama jammerte: „Wäre ich doch mitgefahren! Die dummen Kirschen, Herrgott!"

Sie saß eine Weile auf dem weißen Küchenstuhl, stierte auf Opas Kaffeetopf, der wie die unseren mit seinem Henkel auf einem Messinghaken an der weißen Kachelwand über der schwarzen Herdplatte hing. Plötzlich sprang sie auf, eilte in die Schlafstube und riß ihren kleinen Reisekoffer vom Schrank. – Mitten in ihre Vorkehrungen platzte die Nachricht: Opa sei im Angerburger Krankenhaus eingeschlafen.

Ich stolperte mit weichen Knien die Treppe hinunter, schlich in den Schuppen hinter dem Hühnerstall. Dort stand die große Kiste mit dem Klappdeckel, aus der Opa jeden Tag mit einer braunen Emailleschüssel Gerste für das Federvieh geschöpft hatte. Nie ließ er die Futtertruhe bis auf den Grund leer werden.

Was nun? Ich stieß mit dem Knie gegen den Hauklotz. Auf ihn hatte Opa das gesägte Schwellenholz gespalten. Mir schnürte es den Hals, und Tränen tropften auf die Späne zu meinen Füßen.



Angerburg: Blick auf die Lötzener Straße — Foto Archiv

Die Schuppentür knarrte. Verschwommen sah ich meine Mutter dort stehen. „Komm, Heinz!" sagte sie sanft, „wir fahren zu Opa."

Wir fuhren nach Angerburg und eilten gleich vom Bahnhof ins Krankenhaus. Eine Schwester führte uns in jenes Zimmer, in dem Opas gutes Herz aufgehört hatte zu pochen. Drei Betten standen dort. Zwei waren belegt. Das dritte stand leer.

„Ihr Vater ist ganz ruhig eingeschlafen. Wir ... wir möchten unser Beileid aussprechen ...", sagte der eine. Der andere nickte dazu. Ich stand wie festgenagelt an der Tür.

Draußen am Ende der Stadt sprach meine Mutter mit einer kräftigen, breithüftigen Frau. „Ich habe hier seinen guten Anzug." „Wenn Sie meinen ..." – „Wir hätten gerne ..." – „Sicher, wenn Sie es wünschen", sagte die Frau, „aber viele machen das heute nicht mehr." – „Nein?" – „Man beläßt es heute hier in der Stadt meistens bei einem Totenhemd." – „Ach!" – „Man quält die Toten nicht in ihren ehemaligen Sonntagsstaat. Möchten Sie es etwa so?"

Mama schwieg, dann schüttelte sie ihren Kopf. Sie schluckte und sagte: „Machen Sie es so, wie es heute üblich ist", und sie drückte der Frau etwas in die Hand.

Durch den warmen, sonnigen Tag gingen wir wieder der Stadtmitte zu. In einem halbdunklen, muffigen Büro wählte Mama eine mittelgroße, schwarzumrandete Anzeige aus. Im nächsten Laden schepperte es blechern, als wir die Tür öffneten. Der Raum war voller Särge. Schwarze und braune mit Schnörkeln an den Seiten und auf dem Deckel. Auch ein kleiner, weißer stand in der Ecke. Eine Gänsehaut kroch mir über den Rücken.

„Welchen nehmen wir?" fragte Mama.

Ich rührte mich nicht. Die verschnörkelten Kisten sahen alle bedrückend aus. In solch einem Kasten soll Opa in die Erde? Da fault jedes Holz. Würmer werden ... Mir wurde übel. Draußen vor dem Sargladen holte ich tief Luft, doch die warme Sommertagsluft brachte keine Erfrischung.

Am nächsten Morgen führte uns ein Mann im weißen Kittel in eine Halle. Mitten im Raum stand das Unterteil das Kastens, den Mama gestern ausgesucht hatte, und darin lag mein Opa. Seine Arme ruhten in weißen Hemdsärmeln auf einer ebenso hellen Decke. Friedlich waren die Finger seiner welken Schmiedemeisterhände ineinander gefaltet. Seine weißen Haare sträubten sich leicht. Sein Bart war sorgfältig gestutzt und gekämmt. Auf jeder Seite des Sarges standen zwei Lebensbäume in großen, grünen Holzbottichen. Von der Wand schaute der Gekreuzigte mit der Dornenkrone auf dem Haupt zu dem Toten herab.

Meine Mutter stand ganz still und schaute auf die Fliesen. Man muß wohl beten? „Vater unser, der du bist im Himmel ..." Ob Opas Seele jetzt auch dort ist?

Mama kramte in ihrer Handtasche. Plötzlich hatte sie Opas Tabakspfeife in der Hand. Es war die, die sie ihm im April zum Geburtstag geschenkt hatte. „Ob wir sie ihm mitgeben?" fragte sie.

Ich nickte, und Mama schob das gebogene Rauchding dicht an der Kante des Sarges unter das weiße Laken. Hatte nicht mal einer zu Opa gesagt: „Grüß Gott, du alter Schwede, schmeckt das Pfeifchen?"

Am folgenden Tag drängten sich viele Menschen in der Halle, Papa und mein Bruder waren auch da. Ein Pfarrer sprach. Seine Worte bewirkten, daß meine Gedanken aus der Halle flogen. Ich sah die grüne Fliederhecke hinterm Dorfbahnhof in Rosengarten, die unseren und Nachbars Garten zur Straße hin abgrenzte. Oft hatte Opa abends dort gestanden, die Hände auf dem Rücken und den Blick die Straße hoch.

„Wo kommst du Lorbaß jetzt erscht her?", hatte er einmal gefragt, als es wirklich schon spät für mich war. „Komm mal her, du Lausangel" befahl er.

Aber ich machte eine Kurve um ihn. Da hatte Opa sein scharfes Taschenmesser gezogen, die große Klinge herausgeklappt und eine Gerte aus der Fliederhecke geschnitten. Das tat er so eilig, daß der Schnitt gleich in seinen Finger ging. Ich hatte damals schadenfroh gekichert. Pfui Deibel! Opa hatte geschimpft:„Na, warte, du Luder! Noch is nich aller Tage Oawend!"

Ach Opa, kannst du mir verzeihen? Deine gelben Figuren – du spieltest doch immer mit den gelben – sind verwaist. Ohne dich es sofort losging mit dem Spielchen, haben wir immer gleich den ersten unserer Steine auf den gleichfarbenen Anfangskuller gestellt.

„Ehrlich währt am längsten!", hast du immer gesagt, wenn Günther oder ich beim Würfeln mogeln wollten, oder „Lügen haben kurze Beine!" oder „Da müßt ihr früher aufstehen, ihr Grünschnabels!"

Opa, wer paßt nun auf uns auf?

„Gottes Ratschlag ist unergründlich", sagte der Pfarrer.

Draußen vor der Leichenhalle auf der Straße formierte sich ein langer Zug. Eine richtige Kapelle stand an der Spitze, dann Fahnenträger mit der buntbestickten Innungsfahne der Schmiede, schwarz verhangene Pferde vor dem flachen Wagen, auf dem Opas Sarg stand. Kränze über Kränze lehnten an ihm. Gleich hinter dem Wagen gingen Günther und ich, dann Mama und Papa und viele Männer und Frauen in Schwarz. Opa war weit über die Grenzen Angerburgs hinaus bekannt. Bestimmt war auch der Frisör dabei gewesen, der 1914 Opa beim Beschlagen der Kosakenpferde vertreten mußte, wenn er noch gelebt hätte. Ein langer Zug bewegte sich durch die Stadt zum Friedhof hin.

Als der Sarg langsam in die sandige Grube hinabschwebte, schnürte es mir wieder den Hals zu. Den vielen Menschen ringsum wollte ich keine Träne zeigen, doch nichts half. Alles vor mir verschwamm. Ich blickte wie durch einen Schleier. Günther blieb eisern, wie die Großen warf er gelben Sand dreimal in die Grube. Mama schob mich zu der Schale mit dem Sand. Ich griff hinein und machte es wie mein Bruder. Mit der dritten Handvoll polterte ein Steinchen auf den dunkelbraunen Sarg da unten. Ich erschrak.

„Verzeih mir, Opa!" flüsterte ich. „Verzeih mir auch alle anderen Dusseligkeiten, ja?"

Meine Mutter faßte nach meinem Arm und zog mich sacht von der Grube fort.

Ferienidyll

VON ANNEMARIE IN DER AU

Vom Komposthaufen
gärender Äpfel Duft.
Nur Schiller fielen dabei
betörende Verse
und der Dramen
gärendes Aufbegehren ein.
Hier sind selbst die Wespen
zu träge,
um stichfest zu schwärmen.

Ursula Wolf-Krebs †

Verwandlung

Es hatte diese Nacht geregnet. Am Abend zuvor war ich in der Pension im Odenwald angekommen und freute mich auf meinen mir so vertrauten Platz zwischen Duft und Bäumen. Wie würde er im Sommer aussehen? Bisher waren es die Ostertage, die Pfingsttage oder auch der Herbst, der mich zu dieser Stelle zog. Doch wann immer ich hierher kam, mein erster Gang führte mich zu diesem Platz.

Jetzt ist es August: zum ersten Mal werde ich diese geliebte Stelle im Hochsommer in der Reife erleben. Doch es hatte geregnet die ganze Nacht, aufgeweicht war die Erde. Als ich den schmalen Weg durch den Wald in die Höhe hinaufstieg, spiegelten die Blattschichten auf dem Boden wie Email. Lautlos war mein Schritt, dunkel der Wald. Ein schwarzer Vogel flog kurz vor mir erschreckt in die Höhe, keinen Laut gab er von sich.

Auf der Höhe angelangt, suchte ich die versteckte Mulde hinter der Wand von Bäumen. Das sonst so seidige lange Gras lag matt, feucht und schwer. Ich ging um die Bäume herum, um den freien Blick zu haben, der über weit geschwungene Felder streifen kann, ohne durch jähe Senkrechte aufgehalten zu werden.

Welche Himmel gab es hier sonst zu sehen! Weit gekuppelte Himmel, die in Räume vorstießen, die man sich nicht mehr vorzustellen vermochte. Heute lastete eine düstere Decke über der Landschaft, machte die Größe schrumpfen. Auf den Stoppelfeldern standen die Garben. Sie hockten beisammen, grau und stumpf. Sie beugten sich einander ganz dicht entgegen, wie böse, alte Frauen, die etwas Ungutes einander zuflüstern wollen. So sieht der Klatsch aus, wenn man ihn sich verkörpert vorstellen wollte.

Nun ist es Nachmittag. Als die Sonne hindurchgekommen war – sehr mühsam hatte sie sich durch die verfilzte Himmelsdecke arbeiten müssen – bin ich noch einmal zu meinem Platz hinaufgestiegen. Ich mußte diesen Spuk des Vormittages verscheuchen gehen, ich wollte ihn wieder liebgewinnen, diesen Platz!

Wie sehr war es mein Platz, wenn ich weit weg von ihm in der Stadt zu Hause war. Wenn die Stadt mich lähmen wollte, stand er vor mir, in seinen Farben, mit seinem Duft, in seinem Gegliedertsein.

Nun, da ich durch den Wald hinaufstieg, spiegelten noch die Blätter wie in rotem und braunem Email. Aber kein Vogel fürchtete sich vor mir. Der Himmel war aufgerissen, und die Sonne warf gebündeltes Licht triumphierend in die tiefsten Schluchten. Als ich den Schritt verlangsamend und mit geschlossenen Augen hinter der Baumwand hervortrat, um sie erst zu öffnen, wenn ich das große Stoppelfeld mit den Ähren erreichte, waren alle meine Sinne angespannt. Jetzt öffnete ich die Augen und die Verwandlung war so vollkommen, daß meine Phantasie sie nicht hätte erreichen können: Golden, strahlend standen schlanke, junge Garben steil aufgerichtet, gleichsam gespannt, wie junge schöne Menschen. Sie spielten ein fröhliches Spiel, sie reckten sich einander entgegen und schwangen über sich, wie im Taumel einen jungen Garbenkörper. Strahlend und groß stand die Sonne am Himmel, vom dunklen, schwer niederhängenden Himmelstuche waren nur ein paar kleine Fetzen übriggeblieben. Im großen Rhythmus schwangen die Felder. Die goldenen Stoppeln auf grünem Grund standen in klaren Reihen. Sie bildeten, einfach gemustert, das ruhige Gewebe in diesem von Gold durchwirkten Teppich.

Ein Zeichen des Andenkens

Bronzetafel am Wohnhaus von Agnes Miegel in Königsberg geplant

Vier Monate nach der Enthüllung der Kant-Statue in Königsberg (siehe Folge 28, Seite 1), ein Ereignis, das sichtbarer Ausdruck für die Rückbesinnung vieler heutiger Bewohner der Stadt auf die in Jahrhunderten entstandenen kulturellen und wissenschaftlichen Leistungen im früheren Königsberg und für das wachsende Vertrauensverhältnis zwischen Russen und Deutschen ist, soll das Andenken an eine weitere Persönlichkeit Königsbergs, die im Bereich der neueren deutschen Dichtung gewirkt hat, in ihre Vaterstadt zurückkehren.

Am 26. Oktober dieses Jahres, dem Todestag der Dichterin, wird zu Ehren und zum Gedenken Agnes Miegels eine ihr gewidmete Bronzetafel an ihrem letzten Wohnhaus in Königsberg eingeweiht werden. Das Haus, in dem Agnes Miegel bis zum Februar 1945 wohnte, hat glücklicherweise den Krieg und die Zeitläufte seither überstanden. Es steht „Auf den Hufen" in der früheren Hornstraße und trägt die Nummer 7, nicht weit entfernt vom ehemaligen Schauspielhaus, das auch heute Theater ist, und vom Zoo.

Als im Mai dieses Jahres die erste und die zweite Vorsitzende der Agnes-Miegel-Gesellschaft Königsberg besuchten, um die Feierlichkeiten im Oktober vorzubereiten, fanden sie die Hornstraße als eine auch heute stille, freundlich wirkende Wohnstraße vor. Sie liegt abseits vom Verkehr, ist von Bäumen bestanden und nur weitläufig bebaut. An diesem Gebäude wird die von Professor Zimmermann, Hannover, eindrucksvoll gestaltete Bronzetafel mit schönem Reliefbild der Dichterin die Erinnerung an Agnes Miegel in ihrer Heimatstadt bewahren, der sie zeit ihres Lebens die Treue hielt und in ihren Dichtungen unvergängliche Denkmäler setzte. Die Tafel wird von der Agnes-Miegel-Gesellschaft gestiftet, deren Mitglieder sich an der Finanzierung noch besonders beteiligten.

An der feierlichen Einweihung werden zahlreiche Mitglieder der Gesellschaft teilnehmen. Sie reisen mit Bussen für mehrere Tage nach Königsberg. Außer der Feierstunde in der Hornstraße ist am gleichen Tage abends eine zweisprachige Lesung von Gedichten und Prosatexten Agnes Miegels im Theaterraum der Luisenkirche geplant, und am Tage zuvor, am 25. Oktober, wird im Stadthistorischen Museum, das sich in der früheren Stadthalle am Schloßteich befindet, eine Ausstellung zu Leben und Werk der Dichterin eröffnet.

Bei den Vorbereitungen für das Programm im Oktober fanden die beiden Vorsitzenden der Agnes-Miegel-Gesellschaft viel Hilfe, viel Entgegenkommen und großes Verständnis für ihre Anliegen bei den leitenden Persönlichkeiten der Stadtadministration Kaliningrads und des dortigen Kulturfonds, an dessen Spitze der Schriftsteller Jurij Iwanow steht. Die Stadtadministration und der Kulturfonds beteiligen sich auch an den Veranstaltungen und sorgen für die musikalischen und festlichen Umrahmungen.



Das Haus Hornstraße 7 in Königsberg heute: Dort wohnte Agnes Miegel bis zu ihrer Flucht im Februar 1945 Foto Hartmann

Agnes Miegel ist im heutigen Kaliningrad nicht unbekannt; so wurden bereits etwa 70 ihrer Gedichte ins Russische übertragen und mehrere sind schon in einer in der Stadt verlegten Zeitung erschienen. Im Germanistischen Institut der Universität stehen ihre Bücher und werden zu Lehrzwecken benutzt. Auch ist im Stadthistorischen Museum eine geschmackvolle dekorierte Tischvitrine der Dichterin gewidmet. Übrigens ist dort im Museum schon seit einiger Zeit das Modell der alten und nunmehr neuen Kant-Statue anzuschauen.

In der festen, begründeten Zuversicht, daß das Andenken an Agnes Miegel in ihre Vaterstadt mehr und mehr einziehen wird und dort sichtbar bewahrt werden kann, konnten die beiden Vorsitzenden der literarischen Gesellschaft die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten im Oktober dieses Jahres in Königsberg abschließen. Interessenten, die an der Reise der Agnes-Miegel-Gesellschaft nach Königsberg vom 21. bis 29. Oktober noch teilnehmen wollen, wenden sich bitte umgehend an Hannelore Canzler, Landsberger Straße 52, 4330 Mülheim/Ruhr. **Inge Hartmann**

Kulturnotizen

Ernst-Wiechert-Freundeskreis Braunschweig – Gedichte von Ernst Wiechert wurden im Juni vor einem großen Zuhörerkreis vorgetagen. – Am 19. August, 16 Uhr, wird im Stobwasserhaus, Echternstraße 17, die Ernst-Wiechert-Hörfolge „Wälder und Menschen" von einer Kassette des Rosenau-Trios, Baden-Baden, dargeboten.

„Künstlergilde 92 – Grafik und Plastik" – Die Ausstellung, die bereits in Regensburg zu sehen war, wird vom 28. August bis 1. November im Museum der bildenden Künste Leipzig gezeigt.

Skulpturen von Professor Arno Breker sind bis Ende Oktober auf Schloß Nörvenich bei Düren zu sehen. Gezeigt werden (nur an Wochenenden und an Feiertagen von 14 bis 19 Uhr) Skulpturen, die seit langem nicht mehr der Öffentlichkeit zugänglich waren, und einige Großplastiken.

Ein zweites „Königsberg-Musik-Festival", initiiert von Prof. Justus Frantz, findet am 3. und 4. November statt. Aufgeführt werden „Ein deutsches Requiem" von Brahms und Mozart-Sonaten.

Bilder der Pregelstadt und ihren Menschen gewidmet

Der Maler und Grafiker Wiktor Rjabinin aus Königsberg versteht sich als „preußischer Russe"

Der riesige schwarze Kater wacht über der Stadt, über den Ruinen, die einmal Königsberg waren. Der Pregel fließt schwarz vorbei. Die Stimmung ist gespenstisch. „Phantasie zum Andenken an E.T.A. Hoffmann" heißt dieses Gemälde von Wiktor Rjabinin. Es ist Teil des oft surrealistischen Zyklus „Königsberger Ruinen", an dem der Künstler seit Mitte der 80er Jahre arbeitet.

Wiktor Rjabinin ist Russe. Er wurde 1946 im heutigen Kaliningrad geboren, das in diesem ersten Nachkriegsjahr offiziell noch seinen deutschen Namen Königsberg trug. Er versteht sich als „preußischer Russe", wie viele seiner Altersgruppe. In einem „deutschen Haus" mit schönen Türklinken wuchs er auf, in den ersten zwei Jahren kümmerte sich eine deutsche Kinderfrau um ihn, deutsches Geschirr, zurückgelassene Spielzeuge deutscher Kinder, deutsche Aufschriften waren für ihn selbstverständlich. Das Spiel in den Ruinen gehörte zum Alltag, er und seine Freunde gruben dort voller Abenteuerlust und fanden Habseligkeiten der früheren Bewohner.

Mit 19 Jahren nimmt Wiktor Rjabinin sein Studium an der Kunsthochschule in Iwanowo bei Moskau auf. Er, der Königsberger Russe, ist zum ersten Mal in Rußland – und schockiert. „Eine andere Kultur", wie er meint. Leben könne und wolle er aber nur in „Preußen", das habe sich in den Jahrzehnten seitdem nicht geändert.

Anfang der 70er Jahre kehrt Rjabinin nach Königsberg/Kaliningrad zurück, verdient als „Kunstgestalter" seinen Lebensunterhalt, Spruchbänder und kommunistische Ikonen inbegriffen. Seit 1980 ist er Lehrer an der Kinderkunstschule. Einen Namen macht er sich als Grafiker mit Bleistift-, Tusche- und Kreidezeichnungen. Seine Motive findet er vor allem in Poesie und Musik, seine Bilder versteht er als assoziative Antworten an Blok, Zwetajewa, Bunin, Rilke, Bach, Tschajkowski...

Ein riesiger gelb-roter Apfel fällt aus einem heiteren Himmel, in Richtung auf einen Tisch, auf dem eine Fotografie liegt. Ein Kinderbild, Rjabinins Kinderbild. „Erinnerung" ist der Titel dieses Gemäldes, das konkrete Erinnerungen meint: „Im Herbst", so Rjabinin, „lagen immer wunderschöne Äpfel in den Ruinen. Manchmal passierte es, daß einem ein Apfel direkt vor die Füße rollte, von einem Baum, der im Garten eines zerstörten Hauses stand." Das Bild „Der alte Apfelbaum blüht wieder" – man sieht, er ist knorrig, er hat vieles mitgemacht und Äste eingebüßt – ist wohl diesen Bäumen gewidmet.



Wiktor Rjabinin: Gelbe Rosen für Agnes Miegel Foto Endrich

Mit dem Älterwerden bedrängen Rjabinin Träume aus der Kindheit, sehr oft hört er darin deutsche Sprachfetzen. Grafische Mittel hätten nicht ausgereicht, meint der Künstler, um die schrecklichen Träume zu verarbeiten. Seit Mitte der 80er Jahre malt er diese Ölbilder, die sich mit der Königsberger Vergangenheit und ihrem Weiterwirken in der Gegenwart auseinandersetzen. Diese Gemälde beanspruchen Rjabinin so sehr, daß daneben für Grafik kein Raum mehr bleibt. „Die Serie ‚Königsberger Ruinen' ist für mich noch längst nicht abgeschlossen; vielleicht ist das meine persönliche Tragödie."

Das jüngste Bild aus dem Königsberg-Zyklus Rjabinins ist einer deutschen Dichterin gewidmet, ein Blumen-Stilleben mit einer alten Fotografie von einer jungen Frau: „Gelbe Rosen für Agnes Miegel." Der Maler, der sehr gut Deutsch versteht, dem aber die Sprachpraxis fehlt, übersetzt zur Zeit für eine deutsch-russische Ausgabe Gedichte und Feuilletons von Agnes Miegel, die mit seinen Grafiken illustriert werden. Das Feuilleton „Gelbe Rosen", das in dem Band „Spaziergänge einer Ostpreußin" abgedruckt ist, inspirierte Rjabinin zu seiner Hommage. Daneben arbeitet er zur Zeit an den Illustrationen für einen weiteren deutsch-russischen Gedichtband, in den Werke aller Königsberger Dichter eingehen.

Nach drei Personalausstellungen in den 80er Jahren zeigte Rjabinin erstmals 1990 seine Königsberg-Gemälde in der Öffentlichkeit. In Deutschland waren sie jetzt bedauerlicherweise nur eine Woche lang zu sehen, als der Künstler mit anderen Königsberger Persönlichkeiten aus Gebietsadministration, Universität und Wirtschaftsleben an einem Seminar zu ostpreußischer Geschichte und Kultur an der Lüneburger Ost-Akademie teilnahm. Es wäre sowohl Rjabinin als auch der hiesigen Öffentlichkeit zu wünschen, daß diese Bilder nochmals, dann über einen längeren Zeitraum, gezeigt werden, denn sie sind Anlaß zum Gespräch über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, nicht nur zwischen früheren und heutigen Ostpreußen. **Gabriele Endrich**

Gespür für Rhythmus und Melodie

Wir stellen vor: Der Maler Michael Bette und seine Bilderwelt



Dr. Ruprecht Stolz, der in Halle/Saale geborene Galerist, stellte im Frühjahr die jüngsten Werke des Konstruktivisten Michael Bette in Köln aus. Bette wurde am 16. August 1942 in Posen geboren, wohin seine Eltern 1939 aus dem Baltikum umgesiedelt wurden. Da Stolz nach dem Fall der Mauer in Berlin eine zweite Galerie eröffnete, wäre eine Feier zum 50. Geburtstag Bettes im Rahmen einer dortigen Retrospektive im Sommer dieses Jahres willkommen.

Ebenfalls in Berlin wurde Bette bereits 1982 von seinem Galeristen „entdeckt", in der Ausstellung „dimension '82", die eine Auswahl eines Wettbewerbes zeigte; 1306 Künstler hatten rund 4000 Arbeiten eingesandt, von denen zehn Prozent ausgewählt wurden. Ein Viertel der 51 Aussteller waren jenseits der Elbe geboren, darunter Malte Sartorius und Hetum Gruber aus Ostpreußen. Stolz erwarb sogleich eine Zeichnung Bettes und veranstaltete ihm im selben Jahr in seiner Kölner Galerie eine Einzelausstellung, der 1984 und 1986 weitere folgten.

Über seine Arbeitsmethode äußert sich der heute in Niedersachsen lebende Künstler: „... Am Anfang eines Bildes mache ich eine gleichgroße Vorzeichnung auf einem quadratischen Raster. Anfänglich unmittelbare Erfindungen werden bewußt erarbeitet, einer emotionalen wird eine rationale Komponente eingearbeitet. Neben psychischer Spontaneität erwächst die gedankliche Konsequenz. Die Zeichen sind auf der Vorzeichnung endgültig, wenn sie auf vielfältiger Assoziation, auf Analogie von Farbe und Räumlichkeit und ihrem Kontakt untereinander überprüft sind. Dann zerschneide ich die Zeichnung exakt und übertrage in Fragmenten, als Schablone, dieselbe auf eine präparierte Leinwand und bestimme endgültig Farbe und Raum..."

Bette ist also Konstruktivist, jedoch mit einem Gespür für Rhythmus und Melodie, sein überaus feines Farbempfinden läßt sich sogar in seinen schwarz-weiß-grauen, reich nuancierten Kompositionen erkennen. Sein handwerkliches Können ist geradezu perfekt. Früher setzte er seine Gestaltungselemente additiv ein. Später wurden daraus kontinuierliche Bewegungen, die über die schmalen Rahmenleisten hinausschwingen. Inzwischen führten die sich oft überschneidenden Formen, dank Komposition und Farbskala, zu einer weiten, aperspektivischen Tiefe.

Natürlich handelt es sich bei diesen gegenstandsfreien Kompositionen nicht um Abbilder der Wirklichkeit. Also um Sinnbilder? In unserem „wissenschaftlichen Zeitalter" (Siegfried Lenz) bieten sich Assoziationen an – gerade jetzt, da Astronauten und Wissenschaftler ihre Experimente im „unbegrenzten" Weltall anstellen.

Ich befrage den Künstler nach seinem künstlerischen Erbe, und er erzählt mir, daß seine Eltern in Reval/Estland geboren seien. Alle seine Vorfahren, bis ins 12. bzw. 14. Jahrhundert zurück, seien dort als Kaufleute ansässig gewesen und als Goldschmiede, „alle sehr kulturell engagiert". Bette berichtet von den geretteten Goldschmiedeobjekten seines Großvaters – „komplizierte Gravuren aus Silber, Ornamentales und Initialen geometrischer Natur". Gibt es da nicht Brücken zu seinem Oeuvre? Zum Ornamental-dekorativen und zum perfekten Handwerk des Kunsthandwerkes kam nun das Sinnbildhafte im Werk des freien Malers hinzu. Blättert man in Michael Bettes Biografie (er ist Meisterschüler des in Greppin/Dessau geborenen und in Düsseldorf verstorbenen Prof. Gerhard Hoehme an der Düsseldorfer Kunstakademie), so entdeckt man zahlreiche Ehrungen: Erster Preis der Peonsgen-Stiftung, Stipendien in London (Hornsey College of Art), Florenz (Villa Romana), Rom (Villa Massimo), Paris (Cité International des Arts), Niedersächsisches Künstlerstipendium, Professur am Internationalen John Cabbot College in Rom (1982/83). International geehrt, scheint der Künstler von seinen Landsleuten allerdings bisher kaum bemerkt worden zu sein. **Günther Ott**

Hoare on Ongleck de wasse äwer Nacht

Deutsche Mundarten Ost- und Westpreußens in neuen Lieferungen des Preußischen Wörterbuchs

AUSGEWÄHLT UND VORGESTELLT VON LEO JUHNKE

Professor Ziesemer konnte 1935 den Druck des Preußischen Wörterbuchs bei „Fingernagel" beenden. Dem Rezensenten brennt es unter den Fingernägeln, weil ein Sturz ihn hinderte, die Fortsetzungen seit 1974 unter Riemann (†) und Tolksdorf, Band 4, Lieferungen 1 bis 4, zu besprechen (na – Plemperkaffee). Beginnen wir mit Personennamen.

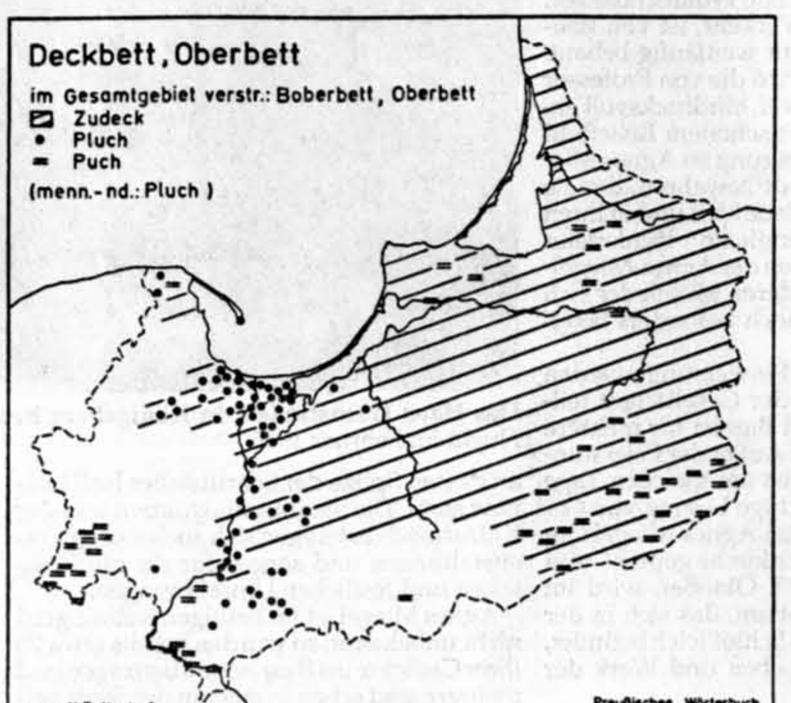
Mein Name kommt aus der Kaschubei, einem Landstrich zwischen Danzig und Bromberg, ist wohl eine Koseform von Johannes. Das ist die Antwort auf: „Wat fer e Noame hadd he?" Reizvoll ist der Name Pa(c)kmor, der Gutsverwalter, Landreiter bedeutet. Meine Urgroßmutter Wilhelmine Packmohr, geboren 1845, hieß so; urkundlich Potkamor (litauisch pakamore, polnisch podkomorzy) = Unterkämmerer. Die Puttkammer sind ein altes pommersches Adelsgeschlecht (1240), zu dem Bismarcks Ehefrau Johanna gehört (Spalte 264). Im Wehlauischen gibt es den besinnlichen Scherzreim „Pankuweit, de Drommel schleit in de Ewigkeit".

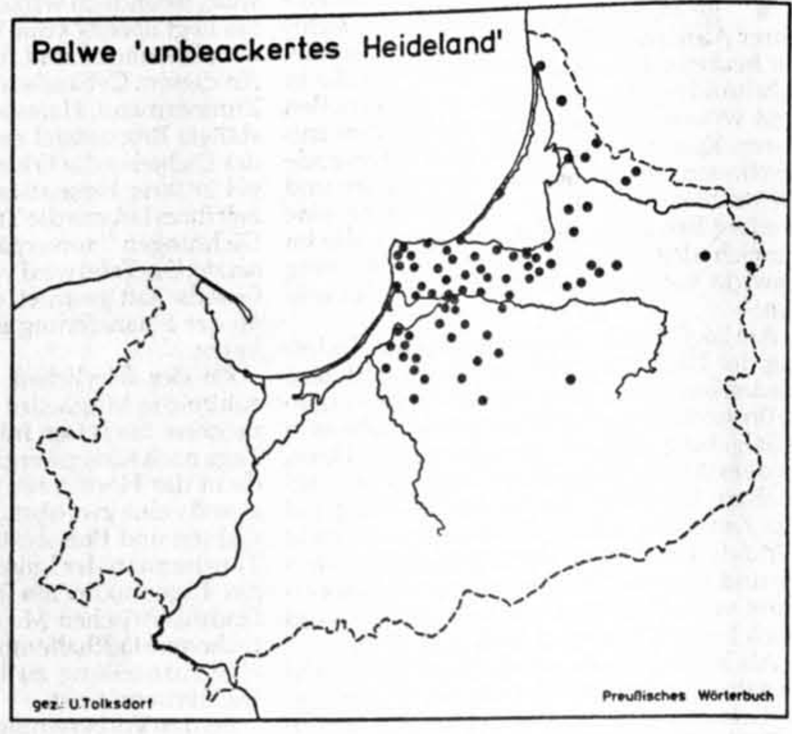
Es ist nur natürlich, daß es in den Grenzlanden besonders zahlreichen Austausch an Familiennamen gibt. So entspricht unserem Neuman das litauische Naujoks, polnisch Nowack, Nowottny, Nowakowsky; Nadolny ist ein Grundmann. Die Häufigkeit polnischer Namen hat ihre Ursache in der Redensart; ins Ruhrgebiet „na oberwärts goahne". Der Name Piefke, der in Österreich seit Jahrzehnten als Spottname auf die Reichsdeutschen und Gesamtpreußen läuft, steht auch auf Visitenkarten. Die Bezeichnung als schwächlich und einfältig erscheint angesichts des witzigen Berliner Schusterjungen merkwürdig.

Unser letzter Personename ist geschichtsreich. Ein General Pannewitz soll im Frühjahr am Südufer des Frischen Haffs für den Großen Friedrich Mannschaftsersatz geworben haben und zwar, wenn die jungen Burschen im Tanz um ihre Mädchen einander warben (Das Ostpreußenblatt, 1950, Folge 1, Seite 17). Dazu ist zu ergänzen: In Pannewitz, heute Bannewitz, südlich von Dresden, lebte Ritter Wolfram von Panewitz. Vermutlich war es der Enkel des genannten Generals, dessen soldatisches Schicksal und Verbindung mit Altpreußen diesen Einschub verdienen. Hauptmann Hermann von Pannewitz, gebürtig in Preußisch Stargard, bei Danzig, hatte im Graf-Dönhoff-Infanterie-Regiment Nr. 44 in Bromberg gedient. 1852 heiratete er (in Heilsberg) die 1833 geborene Tochter des 10 Jahre in Altpreußen tätigen Zoologen Carl Theodor von Siebol.

Als 14jähriger Backfisch hatte sie den jungen Anselm Feuerbach angehimmelt, der sie auch gemalt hat. Mit 19 Jahren folgte sie der Werbung des Pannewitz in die Garnison nach Neisse, wo sie ihm zwei Söhne und zwei Töchter gebar. Ihr Mann fiel bei Königgrätz an der Straße nach Sadowa, wo ihm das Offizierskorps ein Denkmal setzte. Der König soll den sterbenden Oberstleutnant auf dem Schlachtfeld aufgesucht haben. Der Vater der jungen Witwe schrieb seinem Freund und Mitforscher Metschnikow: „Es wird wohl nicht leicht eine Schlacht so viele große und kleine Folgen gehabt haben als die bei Königgrätz." Die bayerische Königinwitwe Elisabeth aus dem preußischen Königshaus, nahm sich der Witwe und ihrer vier Kinder an. Ihre Tochter Antonie ehelichte Felix Dahn, Professor in Königsberg. Die Mutter starb 1918 in Seehalde bei Prien. Der letzte Pannewitz war Arzt und lebte in Bielefeld.

Nach altem Brauch pflegen sich Träger von Ortsnamen humorvoll auf die Schippe zu nehmen, sich wie Nachbarn harmlos zu kabbeln oder schlimmstenfalls sich gallig zu verspotten. So im bernsteinreichen „Palmnicke, wo die Hunde met em Zoagel quicke". An Pillkallen reibt man sich mannigfach: „Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd, in Pillkallen ist es umgekehrt." Lassen wir Frischbier zu Wort kommen: „Wer aus Insterburg kommt unbekneipt, aus Gumbinnen unbeweibt, aus Pillkallen ungeschlagen, kann von großem Glücke sagen."





Beispiele für die Verbreitung mundartlicher Ausdrücke in Ost- und Westpreußen: Pluch und Palwe

Zeichnungen aus „Preußisches Wörterbuch"

„Dat Nödigste toerscht, seggt de Buer on prögelt sien Fru un lett dat Peerd öm Groawe versupe." Also scheint man am Wasser, in Königsberg, Danzig und auf der Kurischen Nehrung mit Mutterwitz begabt zu sein.

Wechseln wir das Handwerk. „Dat geft söck aller noa öm Liew, seggt jen Schnieder on nehgt dem Ärmel ent Fupploch" (bei Braunsberg und Fischhausen). Wenn auch die Ermländer grollen, weil ihnen fast 150 Jahre lang evangelische Landräte vorgesetzt wurden, so minderte das nicht ihren Patriotismus und sangen mit Begeisterung das Schneider- und Schusterlied: „Heit wird nicht geschustat, heit wird nicht jenäht, heit is der Jeburtsdach Seiner Majetät."

Im kaschubischen Kamioken ertönte: „Heil Dir im Siegerkranz, Pellkartoffeln mit Heringsschwanz." Die nicht kopflosen, aber knopflosen Mennoniten im Marienburger Werder, die den Trägern der weltlichen Macht mißtrauten, meinten, „se brukde de Obrichkeit gar nich wähle, doat wär oalvorbestemmt, so dat mancher noch bi de oberste Diewels huckt". Das Gefühl, ein pflichtbewußter Hüter der Ordnung zu sein, hatte auch „jen Nachtwächter, de säd, wenn wi Herre Beamtersch nich wäre, wat ward dat rohge (rauhe) Voik anfange". Schauen wir das mal an.

Ein Objekt des Spotts ist vornehmlich die Nase. In Güldenau bei Insterburg „gab's e Nääs wie e zweeschleeperje Hundsbaod" (zweischläfrige Hündehütte). In Frankenau, Kreis Rößel, hat der Gesichtserker auch sein Gutes, „denn e kromm Noos verleiht em häßliche Gesecht e liebliches Aussehe". Vereinzelt war auch in Ostpreußen der Vergleich mit der Sense, als wenn se äwer em Tun hängt. In Wehlau heißen X-Beine „Padelbeine". Im gut bekannten Pangritz ist ein Hungerkünstler so zum „Spacheister" abgemagert, dat em de Noabel am Rückstrang antrocknet.

„Bevär en Paar tosamme kömmt hänge söck ohle Wiwer op on näje Diewels terriete söck de Pareeskes"

Bevorzugt wird das Ermland in der Ortsneckerei des Heilsberger Umlands: „Prasch, Biea, da Polpsch Läffel on da Blöcheboatsche Schaiasaingd" (das Bier aus Napratten, die Löffel aus Polpen und der Scheuersand aus Bleichenbart) „saine bekannt öm gaingze Ermlaingd". Aber nicht nur die Ermländer kriegen ihr Fett ab. Auch die Natanger und Samländer müssen daran glauben. Der Natanger ißt gern und viel: „De Samländer freete de Schoap ruch (rauh) opp on denn schiete se fer de Natanger Pölz" (Pelze). Die Natanger gelten als schlau und gerissen: „Wer e Noatanger bedreeje wöll, de mott eeascht e Noatanger metbringe".

Goethe kümmerte sich zwar literarisch um die Marienburg, hielt aber Schlesien für ein Land „fern von gebildeten Menschen". In seinen Betrachtungen über die Deutschen schreibt er am Ende der napoleonischen Ära: „Es ist wahr: Franzosen sehe ich nicht mehr und auch nicht mehr Italiener, dafür aber sehe ich Kosaken, Baschkiren, Kroaten, Magyren, Kassuben, Samländer, braune und andere Husaren".

Es folgen einige samländische Episoden: Im Leben spielen Launen und Stimmungswechsel eine erhebliche Rolle. Dies mag auf Goethe zutreffen, als er das Geburtsland von Kant und Hamann in die Nachbarschaft der sich von ihren Pelzen nicht lösenden Mongolen und Tartaren versetzte. Der samländische Volkskundler Herrmann Frischbier aus Königsberg (1823–91) scheint wie König Wilhelm I. die erste Preisgabe Preußens bei der Reichsgründung bedauert zu haben, als er den Verkauf des Landes Preußen für etliche Pelze (?) beklagte. Merkwürdigerweise empörte sich eine Stimme aus dem ermländischen Bauernvolk über die Gutsherren im Samland, die sich den Pelz mit dem Fell der Bauern flickten.

Zu den Stimmungsmenschen gehört auch jener Samländer, der aus später Reue klagte: „Hiede micht eck mien Muttake met de Näjel ut de Ead rutklaue." Die Höhe der Unbeständigkeit erreicht: „Wat heit dem eene sien Nachtigoal öß, öß morje all ne Kraj". Ein Lehrer aus Wargenau beim Ostseebad Cranz (Samland) bemängelte bei einem jungen Mädchen „Pariser Schoh on pommersche Feet".

Verlassen wir die Welt der Namen und wenden uns ihren Trägern zu, die uns ihre berufliche Tätigkeit, ihre körperlichen und geistigen Merkmale, ihre Wesenszüge, ihre charakterlichen Tugenden und Mängel von der Wiege bis zur Bahre ernsthaft und in harmlosem Humor in reicher Fülle anzeigen.

Die Lieferung 11 von Band 3 schloß mit „Myrthenstrauß". Im Kinderreim heißt es: „Braut war die Strauß gewe, Strauß kannst dem Pfarrer gewe, Pfarrer wird di frie." Heutzutage geht das nicht so schnell mit dem Freien. Abgesehen vom „Trau, schau wem!" hat sich der Begriff Partner im Sinn von Lebensgefährte eingeschlichen, den es bisher auf dieser Ebene noch nicht lange gibt. Was die Kirchensteuer dabei eine Rolle spielen mag, wissen die Götter und das Finanzamt.

Im allgemeinen sagt man vor dem Schritt in die Ehe: „Gut Ding will Weile haben." „Bevär en Paar tosamme kommt, hänge söck ohle Wiwer op on näje Diewels terriete söck de Pareeskes" (Schlore). Die Mutter muß die ungeduldige, mißtrauische Tochter trösten: „Na, grien man nich, had he di versproake, war he di ok nehme." Im kulmerländischen Briesen warnt ein Hochzeitslied vor Ehekrisen: „Häst du mi nahme, so mottst du mi ok nähre, on solle di de Rawe am Galge vatehre."

Im Elbingschen Pangritz warnte man: „Nutz'n Brautstand, Marjellke, ze Preegel kommst noch Zeit jenung!" Im kaschubischen Kokoschken spottete man bei Vorliebe, er hat ihr „die Ohren besäumt". Bloße, pfiffige Schürzenjäger erhielten im Kulmerland den Namen „Niggus". Auf einem Nest haben nur zwei Störche Platz; denn nach der Hochzeit des Erben sind die Verwandten nicht gern gesehen. Aber, wer den Pfarrer zum Verwandten hat, braucht keine Not zu leiden. Auch die Akademiker und die „Gebildeten" verschont der Spott nicht. „He moakt pries wie de Pelledrehersch". Im Marienburgschen setzt man hinzu: „De Pilledreher, de helpt de schon, wenn nich andersch, denn int Graw." (Vorbeugend ist scherz zugefügt.)

Da die Gewährsleute des Preußischen Wörterbuchs um die Wende von 1900 gearbeitet haben, kommt der Bauer in den heutigen Lieferungen nicht zu kurz, wenn er auch als scheinbarer „Quasitrottel" hingestellt wird. Dafür ein paar Beispiele: „Et Mott mehr helpe wie schoade, sagt jen Bauer, und führt die Kuh zum Ochsen." „De Kloge göfft na, seggt e andrer on rangd seck möt dem Oss." War das notwendig? Deed dat not?

„Fliet bringt Brot – Fuulheet Noot" heißt es in Natangen und im Ermland

Ein anderer hat's mit den Augen: „He schielt so sehr, dat he ömmer em Noaber vom Teller freet". Da dieser großzügig ist, rät jenner: „Koop Noabersch Rind, frie Noabersch Kind, denn warscht du nich bedroage". „Wer seck selwst prahlt, hat schlemme Noabersch." Wenn er aber sich zu sehr brüstet, dann „perscht he seck" und zeigt sich stolz und eingebildet Dumme und Kluge findet man überall. Faule und Arbeitsame ebenso. „Wenn Dommheit noch wehdone wöll, mottst du schrie wie e Oss!" „Die trägen Trödler und Nöhler renne allzemol arömm wie pissaige Huing on funge nuscht, on nomme nuscht on brachte nuscht". Im ermländischen Wormditt herrscht die Parole „Schwiele anne Haingd saine da beste Orde" (Arbeit adelt).

Verwandt mit den Arbeitsscheuen scheinen die „Plachanderer (Schwätzer), Pachuner, Pläterhansen, Pläterjule und Pläterliese" (Schwätzerin). Das sind die beliebten Vertreter des Klatsches und Tratsches in allen Ständen beiderlei Geschlechts.

Der Partner des Plachanderers ist der Neugierige. Und Neugierde führt oft zu Neid. In Neu Passarge „sen de jrettst Neid de Bruutneid un de Brotneid."

Im Samland geht der Spruch: „Wer Neider hefft, hefft Brot, wer keine hefft, hefft Not." „Kommt e fremd Kobbel önne Stall, denn neie (wiehern) alle Hingste." Bleiben wir bei den Tieren. Da ist der Ochse „Spitze". „Wer Jlöck häwt, dem kalwt ock de Oss." Ein Gerücht entsteht schnell, wenn ein Wort als Sperling ausfliegt und als Ochse zurückkehrt. „E lewendiger Ochse ös mehr wert als e dodjer Doktee". Dieser Ausdruck stammt aus der klassischen Luft des Farenheidschen Beynuhnen.

Jagdhaus des Kaisers in Königsberg

Das kaiserliche Jagd„schloß" Rominten ist nicht verbrannt: In der ostpreußischen Hauptstadt entdeckt



Das kaiserliche Jagdhaus Rominten: Das norwegische Holzhaus ließ ein sowjetischer General nach 1946 abbauen und in Königsberg neben der Luisenkirche (ohne Drachengiebel) wiederaufbauen. Es dient jetzt als Disco Foto Rothe

Während aus dem südlichen Teil der Rominter Heide in Ostpreußen, dem bekannten preußischen Staatsrevier, aktuelle Publikationen von Heinrich von Oepen, Andreas Gautschi und Dietrich Wawczyn über den derzeitigen Zustand berichten, stehen ausführliche Schilderungen über den größeren Teil, der in Nord-Ostpreußen liegt und sich um mehrere 1000 qkm durch Naturverjüngung nach Westen und Nordosten erweitert hat, noch bevor.

Bisher ging man davon aus, daß das kaiserliche Jagdhaus, südlich der Rominte (Krasnaja) im Dorf Rominten (Raduznoje) gelegen, bis auf die Grundmauern verbrannt ist (so z. B. Winsmann in „Wild und Hund", Heft 3/92), zumal Brandspuren gefunden wurden.

Jedoch existiert das Jagdhaus noch, und zwar nicht in Rominten, sondern in Königsberg. Ein russischer General hat es nach 1945 abbauen und in Königsberg wiedererrichten lassen (Quelle: Serebjakow vom Verein Gedenkstätten Königsberg). Es steht wenige hundert Meter von der Luisenkirche entfernt in einem Park, etwas fremd in der Umgebung. Zwar fehlen an der Fassade Teile des Balkonumgangs und auch die Drachenköpfe am Dach. Aber Forstmann Gautschi bestätigt anhand der in seinem Besitz befindlichen Originalbaupläne, daß es sich um das Rominter Jagdschloß handeln muß.

Es ist wohl das einzige historisch interessante Bauwerk aus Rominten, das erhalten ist. Alle anderen Gebäude in Rominten Jagdbude, Jodupp und den bekannten anderen Orten in der Heide sind alle zerstört oder so verfallen, daß nur dem Kundigen alte Obstbäume und Flieder verraten, wo sich diese Orte einst befanden. Aber, vielleicht sind doch nicht alle Gebäude verbrannt: Winsmann hat in Göritten (Puschkino) zwei (Block-)Häuser gefunden in dem Norweger-Stil, wie sie in Rominten gebaut worden waren. In diesem Zusammenhang gehört, daß ein russischer Seemann aus Königsberg das alte preußische Forstamt Barckhausen (Warnen, heute Ozierki genannt) einschließlich 43 Hektar Land erworben habe für umgerechnet 200 DM, um sich als Bauer durchzuschlagen. Er setzt das Haus mit gutem Erfolg nach und nach instand und angelt in der Freizeit in der wieder sauberen Rominte starke Forellen; auch das stark beschädigte Forstamt Nassawen (Lesistoje) soll indirekt von jemandem erworben worden sein. Das Jagdhaus aus Rominten am Vergnügungspark im früheren Luisenwahl zwischen Luisenkirche und dem Hufenfreigraben – etwa am Stadtrand des Luisendenkmals – beherbergt heute eine Diskothek und die Parkverwaltung. Gespräche mit dem Chef dieser Verwaltung über den Erwerb und mögliche Nutzung als Museum wurden aufgenommen, auch mit dem Verein Gedenkstätten Königsberg. **Wolfgang Rothe**

Sie haben mutig angefangen

Die deutschen Kinder von damals gründeten Verband in Memel

Aus Memel erreichte die Redaktion der folgende offene Brief: Sehr geehrte, liebe Freunde, einen herzlichen Gruß Euch/Ihnen allen von „Edelweiß", dem Verband der Deutschen in Litauen.

Es gibt uns seit April 1945 und unseren Verband „Edelweiß" seit dem 14. September 1991.

Ja, wirklich! Wir grüßen als Deutsche – aber noch kaum jemand weiß von uns. Denn in unseren Ausweisen steht ja auch als Nationalität: lietuvis = litauisch.

Wie kommt das?

Da war dieser fürchterliche Krieg, und da gab es das deutsche Land: Ostpreußen.

Und da gab es Leute, die wollten dieses Land für sich haben: für *ihre* eigenen Menschen, für ihre eigene Wirtschaft, für ihre eigene Macht.

Und dafür mußten deutsche Menschen verschwinden. Die wurden vertrieben, die wurden gehetzt, die wurden verschleppt, die wurden getötet. Kinder ließ man laufen; „die würden ja von alleine sterben".

Aber wir sind nicht *alle* gestorben.

Wir sind nach Litauen gelaufen (viele Kinder liefen und liefen und kamen nirgendwo an). Wir von „Edelweiß" danken ganz, ganz herzlich den vielen litauischen Familien, die uns bei sich aufgenommen haben und uns wie eigenen Kindern das Leben ermöglicht haben.

Von unseren Mitgliedern ist Hartmut der jüngste, er meint, er wäre damals 2½ oder 3 Jahre alt gewesen.

Nur wenige Menschen wissen bisher von der Situation dieser deutschen Kinder von damals.

Und bis heute sind wir weiterhin Deutsche – in unseren Herzen – wohl nicht im Paß. Wir haben es nie unseren litauischen Familien antun wollen; gegenüber anderen Nationen, die im Land waren, durften wir es nicht: Sagen, daß wir Kinder überlebt hatten als Deutsche. Deswegen weiß man bisher noch so wenig von uns. Aber nun sind wir alle 47 Jahre älter und haben Kinder und Enkel.

Auch diesen ist bewußt, daß sie im Inneren Deutsche sind, daß dies aber bisher äußerlich nicht gezeigt werden durfte. Und deshalb können sie auch noch nicht Deutsch sprechen.

Kann man verstehen, daß wir uns ein Denkmal wünschen, jetzt, da wir uns als Deutsche bekennen dürfen: Ein Denkmal als Gedenkstein und Grabstein für unsere Eltern und Geschwister?

Im Verband der Deutschen, „Edelweiß", wollen wir eine Liste erstellen über Daten unserer Mitglieder. Mancher von uns kennt nur noch seinen deutschen Vornamen oder hat eine schemenhafte Vorstellung vom alten zu Hause.

Ob wir über diese Liste noch Angehörige, Freunde, Bekannte finden werden?

Wir haben begonnen, Deutsch zu unterrichten. Wir informieren über unser Heimatgebiet und über das ganze Deutschland.

Wir danken für ein Dutzend erster Kinder- und Jugendbücher. Wir müssen klein anfangen – und sind bereit dazu.

Wir fangen mutig an!

Jeder Kontakt, jede Hilfe, wird herzlich und dankbar begrüßt.

Unsere Anschrift: Deutscher Verband „Edelweiß", Telefon 9 34 58, J.-Janonio-Straße 17/4, 5800 Klaipeda/Litauen. 1. Vorsitzender: Olaf Pasenau. 2. Vorsitzende: Angelika v. Sacksen.

Spontane Hilfsaktion für den Tiergarten

Appell von Manfred Neumann fand auch in Österreich Beachtung

In der Folge 29 mit Datum vom 18. Juli schilderte Manfred Neumann (Telefon 0 63 31/6 54 89, Rodalber Straße 186, 6780 Pirmasens) den erbarmungswürdigen Zustand der Tiere im Königsberger Tiergarten. Aufgrund seiner privaten Initiative haben sich inzwischen 33 Ostpreußinnen und Ostpreußen bei ihm gemeldet, die spontane Hilfe angeboten haben.

Um möglichst viele Kosten zu sparen, wurde bisher kein eigenes Konto für diese Hilfsaktion eingerichtet, stattdessen nimmt Manfred Neumann Euro-Schecks mit dem Verwendungszweck „Tiergarten Königsberg" entgegen.

Ebenfalls spontane Hilfe hat die „Arche Noah", ein Tierschutzverein im österreichischen Graz, zugesagt. Außerdem wurde Kontakt zum Düsseldorfer Zoo aufgenommen.

Die Hilfsbereitschaft der Landsleute erstreckt sich von Kiel bis nach Bamberg (Nord/Süd) und von Südlohn in Westfalen bis nach Cottbus in Mitteldeutschland (West/Ost). Manfred Neumann hat die meisten Angebote zunächst telefonisch entgegengenommen und dabei weitere Informationen erteilt, die in dem Artikel nicht aufgeführt werden konnten. Die Bereitschaft zu helfen, geht von Rentnern bis zu hochgestellten Persönlichkeiten und reicht vom Zehn-Mark-Schein bis zum Einhundert-Mark-Scheck.

Über die weiteren Maßnahmen der Hilfsaktion „Tiergarten Königsberg" werden die Leser dieser Zeitung weiter unterrichtet. **hfj**

Gesucht werden ...



... **Ärzte und Schwestern** des Krankenhauses Bartenstein/Ostpreußen von Gertrud Sieroks, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Sie hat bis zum 17. Januar 1945 auf der Kinder- und Säuglingsstation im Kreiskrankenhaus Bartenstein als Schwesternhelferin gearbeitet. Sie bittet um die Bestätigung ihrer Tätigkeit wegen einer Kriegsrente.

... **Ursula Bagdahn,** geboren 1938, von Gertrud Böttcher-Trautmann, geborene Gaidies, geboren am 31. Januar 1922, in Kleinerlenrode (Klein Prudimen), Kreis Elchniederung, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Ursula Bagdahn ist 1946 aus dem Krankenhaus in Tilsit (Dr. Weißhaar) von Gertrud Böttcher mitgenommen worden. 1948 wurden sie getrennt. Ursula Bagdahn soll bis 1952 in einem Kinderheim am Kyffhäuser gelebt haben. Eine Familie aus Greppin soll sie dann als Pflegetochter aufgenommen haben.

... **Johanna Behrendt,** geborene Hageleit, geboren am 3. Mai 1909 in Essen, von ihrer Nichte Gertraud Sapok-Freudenfeld. Die Gesuchte war bis 1944 in Rossitten, Kurische Nehrung, zu Hause. 1944 ging sie mit ihren beiden Söhnen, Günther und Armin-Lothar, nach Erdmannsdorf in Sachsen. Johanna Behrendt fuhr noch einmal ohne die Kinder nach Ostpreußen zurück und wurde im August 1945 zum letzten Mal in Königsberg gesehen. Seitdem fehlt von ihr jedes Lebenszeichen.

... **Heinz Dombrowski,** 1939 geboren, von seiner Pflegeschwester Erika Lang, geborene Kroschewski, geboren am 1. Februar 1940, die beide in der Tragheimer Kirchenstraße 4 in Königsberg (Pr) gewohnt haben. Erika Lang berichtet: „Wir beide sind im Frühjahr 1945, da meine Mutter, mein Bruder und meine Schwester umgekommen waren, aus Königsberg (Pr) vor den Russen geflüchtet. Zuerst sind wir über das zugefrorene Frische Haff und dann weiter bis zur damaligen Ostzone gelangt. Zuletzt waren wir beide noch zusammen 1947/48 in einem Kinderheim in Ruhla/Thüringen, bis ich zu Pflegeeltern nach Sonderhausen kam und dadurch meinen Pflegebruder Heinz Dombrowski, ohne den ich damals nicht alleine weggekommen wäre, aus den Augen verlor. 40 Jahre vergebliche Suche in der DDR."

... **Gerda Dumat** (Mädchenname), Jahrgang 1924, aus Tilsit, von ihrer Freundin Ingeborg Ristenbieter, geborene Petereit, geboren am 27. August 1925, in Neukirch, Kreis Elchniederung, bis 1944 wohnhaft in Tilsit, Finkenau 34, jetzt Mitteldeutschland. Sie schreibt: „Ich suche meine Freundin Gerda Dumat, die in Tilsit, Droschsteg, wohnte. Beschäftigt war sie im Büro beim Elektrizitätswerk in Tilsit. 1950 war sie noch auf der Insel Rügen in Saßnitz. Anfang 1950 ist sie nach Westdeutschland übergesiedelt. Von da an habe ich keine Nachricht mehr erhalten."

... **Anneliese Höfmann,** geboren 1926 oder 1927, aus Ragnit, von ihrer Freundin Erna Gresch, geborene Hubert, geboren 1926, ebenfalls aus Ragnit, Schloßgrund 5, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Erna Gresch schreibt: „Meine Freundin Anneliese Höfmann wohnte mit ihrer Mutter und Schwester Lieselotte in der Landrat-Penner-Straße am Großen Mühlenteich. Wir waren gut befreundet, verloren uns aber aus den Augen, als ich im September 1943 nach meiner Lehre bei Konditormeister Intat zum Arbeitsdienst einberufen wurde. Seitdem haben wir nichts voneinander gehört."

... **Elli Homuth,** heutiger Name unbekannt, geboren etwa 1926/27, zuletzt wohnhaft Dettmitten, Kreis Wehlau, sie soll heute im Raum Sachsen oder Thüringen leben;

... **Frida Sand,** heutiger Name unbekannt, geboren etwa 1926/27, zuletzt wohnhaft Dettmitten, Kreis Wehlau, sie soll in Schleswig-Holstein leben, von Gertrud Raddatz, geborene Riemann, aus Dettmitten. Sie hat ihre beiden Freundinnen zuletzt 1944 in Dettmitten gesehen.

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13.



Wir gratulieren ...



zum 101. Geburtstag
Nowinski, Ottilie, geb. Kondritz, aus Freiwalde und Buchwalde, Kreis Osterode, jetzt Eichenstraße 37, 4358 Haltern, am 13. August

zum 96. Geburtstag
Meyer, Maria, geb. Bartz, aus Treuburg, Bergstraße 4, jetzt Am Stadtgraben 45, 4400 Münster, am 12. August

zum 95. Geburtstag
Brozio, Benno, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Brignoler Straße 39, 103, 6080 Groß Gerau, am 10. August

zum 94. Geburtstag
Brozio, Gertrud, aus Lyck, jetzt Stuifenstraße 26, 7000 Stuttgart 1, am 13. August
Dietrich, Helene, aus Raudensee, jetzt Kloster Lindenhaus 1, O-1954 Lindow, am 10. August
Prost, Auguste, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Hopfenanger 19, 3300 Braunschweig, am 14. August
Pukall, Margarete, geb. Klein, aus Weinsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Schiffertorstraße 51, 2160 Stade, am 8. August

zum 93. Geburtstag
Krakau, Emil, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Küchenmeisterallee 104, O-1600 Königswusterhausen, am 14. August
Rogalla, Otto, aus Seliggen, Kreis Lyck, jetzt Am Teich 7, 3406 Bovenden, am 10. August

zum 92. Geburtstag
Koßmann, Gertrud, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Waldhausen, Altenpflegeheim, 3000 Hannover 81, am 9. August

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Pohl, Rudolf, aus Ortelsburg, jetzt Wiechernstraße 4, 5300 Bonn, am 11. August
Schaefer, Erna, geb. Rietz, aus Gallgarben, Kreis Königsberg-Land, jetzt Diekmoorweg 8, 2000 Hamburg 62, am 12. August

zum 91. Geburtstag
Amberger, Maria, geb. Goetzi, aus Polenzhof, Kreis Elchniederung, jetzt Falkenseer Chaussee 256, 1000 Berlin 20, am 15. August
Balk, Hermann, aus Kiöwen, Kreis Treuburg, jetzt W.-Leuschner-Straße 9, 4800 Bielefeld 1, am 14. August
Blankenstein, Charlotte, geb. Kerwien, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fritz-Reuter-Straße 10, 2160 Stade, am 10. August
Dickschus, Gertrud, geb. Lindemann, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Beim Drögenvorwerk 23, 2400 Lübeck, am 10. August
Gajewski, Anna, aus Lyck, Hindenburgstraße 60, jetzt Gneisenaustraße 91, 1000 Berlin 61, am 15. August
Hallmann, Gertrud, geb. Nagel, Lehrerin i. R., aus Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, Berliner Straße 103a. jetzt Breite Straße 58, 2400 Lübeck 1, am 6. August

zum 90. Geburtstag
Grigull, Käte, geb. Hanau, aus Seegershöfen, jetzt Mathildenstraße 11, 2830 Bassum 1, am 10. August
Gutzeit, Anna, geb. Weiß, aus Petersdorf und Wehlau, Neustadt 16, jetzt Dr.-Jasper-Straße 15, 3450 Holzminden, am 14. August
Hübner, Alfred, aus Grüneberg, Kreis Elchniederung, jetzt Töneböhnstift, 3250 Hameln 1, am 9. August
Kurbjuweit, Agnes, geb. Dumental, aus Grünhausen (Jodgallen), Kreis Elchniederung, jetzt Mühlenflößstraße 19, 4792 Bad Lippspringe, am 13. August
Liefert, Ilse, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt Hopfenschlag 4, 2400 Lübeck 1, am 6. August
Neufang, Käthe, aus Wehlau, jetz Düsseldorfer Straße 73, 4330 Mülheim, am 12. August
Nischk, August, aus Ortelsburg, jetzt 2221 Kronprinzenkoog, am 11. August
Roschewitz, Hermann, aus Ketzwalde, Kreis Osterode, jetzt Nonnenburgstraße 2, 7200 Tuttlingen 14, am 8. August

zum 89. Geburtstag
Bartschat, Erna, geb. Seewald, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt J.-Bühmann-Wurth 28, 2243 Albersdorf, am 15. August
Bock, Gustav, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Sandkrug 30, 2300 Kiel 4, am 11 August
Bogdanski, Wilhelmine, geb. Domsalla, aus Waldpusch, Kreis Ortelsburg, jetzt Schmidtmannstraße 9, 4650 Gelsenkirchen, am 12. August
Hermann, Rudolf, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Neustädter Straße 8, O-2800 Ludwigslust, am 14. August
Hoelzel, Charlotte, aus Insterburg, Ziegelstraße, jetzt Martin-Luther-Straße 16, 3400 Göttingen, am 13. August
Neumann, Willi, aus Gumbinnen, Poststraße 18, jetzt Müllersbarim 30, 5093 Burscheid-Hilgen, am 10 August
Ollesch, Berta, aus Wiesendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Berg 22, 6473 Gedern, am 13. August
Wingrath, Else, geb. Skatikat, aus Insterburg-Stadt, jetzt Allensteiner Straße 2, 3170 Gifhorn, am 9. August

zum 88. Geburtstag
Buchholz, Bernhard, aus Lyck, Bismarckstraße 28, jetzt Dreieichring 44, 6050 Offenbach, am 13. August
Fidorra, Karl, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Ewaldstraße 76, 4352 Herten, am 14 August
Kuklick, August, aus Kruglinnen, Kreis Osterode, am 2. August
Rieske, Anna, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Sackstraße 2, 2178 Otterndorf, am 15. August
Romanowski, Luise, geb. Nowosadtko, aus Petzkau, Kreis Lyck, jetzt Windfeln 14, 5650 Solingen 1, am 13. August
Schunak, Martha, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Bickel, Heckenweg 1, 8860 Nördlingen, am 10. August
Simmat, Fritz, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Gartenstraße 117, 5180 Eschweiler-Berg, am 10. August
Tuttlies, Maria, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Springgasse 1a, O-7291 Weidenhain, am 14. August
Wiese, Marta, aus Dünen (Ackmenischken), Kreis Elchniederung, jetzt Storlachstraße 184, 7410 Reutlingen, am 15. August

zum 87. Geburtstag
Bahlo, Marie, geb. Gregorzewski, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Poppelweg 14, 7700 Singen, am 14. August
Baumgardt, Ulrike, geb. Fechter, aus Agnesenhof, Kreis Wehlau, jetzt Am Freibad 239, 2725 Bothel, am 14. August
Buczilowski, August, aus Lyck, Otto-Reinke-Straße 8, jetzt Wasserstraße 77, 4005 Meerbusch, am 13. August
Gerull, Käthe, geb. Burkandt, aus Loye, Kreis Elchniederung, jetzt Erlenweg 10, 4834 Harsewinkel, am 9. August
Greinus, Erich, aus Argendorf (Argelothen), Kreis Elchniederung, jetzt Austraße 7, 7850 Lörrach, am 11. August
Klein, Frida, geb. Thiel, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Markt 14, jetzt Peter-Böhm-Straße 40, 6901 Eppelheim, am 10. August
Mellech, Johann, aus Ortelsburg, jetzt Gellertstraße 49, 2800 Bremen, am 12. August
Rehberg, Anna, aus Lauth, Kreis Königsberg-Land, jetzt Probst-Hamm-Weg 2, 4760 Werl, am 9. August
Schiller, Herta, geb. Neumann, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Fruchtallee 72b, 2000 Hamburg 19, am 10. August
Zientz, Johann, aus Seehag-Wickenau, Kreis Neidenburg, jetzt Hohewardstraße 29, 4352 Herten, am 14. August

zum 86. Geburtstag
Behler, Otto, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Alvesdorfer Straße 34, 3300 Schöningen, am 6. August
Guddat, Franz, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Ruhetalerweg 7, 2392 Glücksburg, am 9. August
Hartmann, Margarete, geb. Riemann, aus Wehlau, Grabenstraße und Pinnau, jetzt Leninstraße 8, O-5820 Bad Langensalza, am 10. August
Heinemann, Maria, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinstraße 32, 3408 Duderstadt, am 15. August
Lange, Gertrud, geb. Voigt, aus Gilgetal (Wietzischken), Kreis Elchniederung, jetzt Hasenbankweg 38, 2000 Hamburg 74, am 9. August
Nordwich, Luci, aus Deutsch Eylau, jetzt Görlitzer Straße 6, 2870 Delmenhorst, am 10. August
Pankritz, Maria, geb. Jankowski, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Mühlenweg 16, 4170 Geldern, am 12. August
Pogodda, Anna, geb. Pyko, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Am Wittkopsberg 15, 3170 Gifhorn, am 14. August
Preuß, Martha, geb. Wondollek, aus Reuschendorf, Kreis Sensburg, Königsberg und Korcher, Kreis Rastenburg, jetzt Landsberger Allee 100, O-1034 Berlin, am 4. August
Schenk, Herta, geb. Markowski, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Henri-Dunant-Straße, DRK-Altenheim, 4520 Melle-Wiehen, am 14. August
Simmat, Willi, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 50, jetzt Straße der Freundschaft, O-4413 Sandershof, am 9. August
Skodda, Ilse, geb. Riekewald, aus Lyck, Lycker Garten, jetzt Alt Wittenau 32, 1000 Berlin 26, am 11. August
Smoydzin, Maria, aus Lyck, Lycker Garten 55, jetzt Hasselkamp 59, 2300 Kronshagen, am 13. August
Sobottka, Martha, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Am alten Knapp 12a, 4322 Sprockhövel, am 14. August
Wilke, Ernst, aus Ortelsburg, jetzt Baltrumstraße 5, 4350 Recklinghausen, am 15. August

zum 85. Geburtstag
Annutsch, Anna, geb. Iwanzik, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Oerasweg 8, 2907 Großenkneten, am 11. August
Becker, Bertha, geb. Spei, aus Angerau, Kreis Angerapp, jetzt Haus Nr. 46, O-Beckerwitz, Kreis Wismar, am 12 August
Czepluch, Ernst, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Wildenbruchstraße 79, 1000 Berlin 44, am 12. August
Gutowski, Karl, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Hesseler Straße 284, 4300 Essen 12, am 13. August
Hardt, Willy, aus Wehlau, Thalener Weg 1, jetzt Gutenbergstraße 16, 4830 Gütersloh, am 12. August
Haß, Julia, aus Königsberg, Gneisenaustraße 13, jetzt Margarethenstraße 39, 2400 Lübeck 1, am 9. August
Molloisch, Maria, geb. Quass, aus Saiden, Kreis Treuburg, jetzt Akazienweg 11, 5603 Wülfrath, am 15. August
Platzek, Gustav, aus Wachau, Kreis Sensburg, und Rhein, Kreis Lötzen, Treuburg, Sensburg und Lötzen, jetzt Hochgrevestraße 9, 3380 Goslar 1, am 8. August
Poloschek, Emil, aus Ortelsburg, jetzt Plöner Straße 12, 2350 Neumünster, am 11. August
Reiss, Hertha, geb. Müller, aus Königsberg, Zeppelinstraße 65, jetzt Tannenweg 2, 3340 Wolfenbüttel, am 11. August
Sadowski, Luise, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Kulenkampffallee 147, 2800 Bremen, am 10. August
Salewski, Adam, aus Langenhöh, Kreis Lyck, jetzt Laurenziusstraße 8, 3490 Bad Driburg, am 14. August
Stark, Hedwig, geb. Kiese, aus Ortelsburg, jetzt Fischergrube 57, 2400 Lübeck, am 13. August
Wagner, Elfriede, geb. Josupeit, aus Windungen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Ruhwinkel 45, 2262 Leck, am 9. August
Wenzel, Selma, geb. Börsch, aus Wildwiese (Oschke), Kreis Elchniederung, jetzt Lerchenstraße 35, 4154 Tönisvorst 1, am 13. August

zum 84. Geburtstag
Aschenbach, Fritz, aus Gumbinnen, Moltkestraße 30, jetzt Bruhnsstraße 1, 2320 Plön, am 9. August
Borris, Auguste, verw. Nikulski, geb. Kowalewski, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Kleiner Rohrlachweg 5, 6520 Worms, am 11. August
Busch, Elfriede, geb. Mecklenburger, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Dörnbergstraße 29, 3000 Hannover, am 12. August
Dalhöfer, Paul, aus Ragnit, Gartenstraße 9, jetzt Ahrweiler Straße 36, 1000 Berlin 33, am 13. August
Finke, Gertrud, aus Preußisch Holland, jetzt Robert-Schade-Straße 14a, 2420 Eutin, am 9. August
Piotrowski, Frieda, geb. Szech, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Wotanstraße 14, 8580 Bayreuth, am 11 August
Pohlmann, Walter, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ollnsstraße 127, 2200 Elmshorn, am 15. August
Preugschat, Anna, geb. Schwellnus, aus Ragnit, jetzt Dantestraße 9, 6800 Heidelberg, am 12. August
Reimer, Charlotte, aus Kleinrokitten (An Rokaiten), Kreis Elchniederung, jetzt Am Finkenberg 47, 2432 Lensahn, am 14. August
Rieck, Elisabeth, geb. Schneidereit, aus Gumbinnen, Moltkestraße 8, jetzt Hüttenstraße 68, 1000 Berlin 21, am 9. August
Saborrosch, Olga, geb. Trzaska, aus Schwirgstein, Kreis Ortelsburg, jetzt Tunnelstraße 45, 4390 Gladbeck, am 15. August
Schubert, Hildegard, geb. Rudat, aus Gumbinnen, Schloßberger Straße 10, jetzt Thomas-Mann-Straße 11, 3064 Bad Eilsen, am 9. August
Tita, Margot, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 53, jetzt Doktorkamp 10, 3340 Wolfenbüttel, am 9. August
Ziffer, Walter, aus Labiau/Brandenburg, jetzt Sandweg 80, 6000 Frankfurt, am 10. August

zum 83. Geburtstag
Danielowski, Gertrud, geb. Tibussek, aus Liebemühl, Kreis Osterode, jetzt Nordstraße 30, 2808 Syke, am 11. August
Kemries, Emma, geb. Alexy, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Juliusstraße 40, 3300 Braunschweig, am 12. August
Kraft, Charlotte, geb. Tantius, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Tabrock 24, 4770 Soest, am 9. August
Lengwenus, Helene, geb. Zeisig, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Kantstraße 1, 2000 Wedel, am 14. August
Newiger, Emma, geb. Kerstan, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Feldbergstraße 15, 7032 Sindelfingen, am 15. August
Plewka, Auguste, geb. Bannach, aus Borchersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Eichendorffstraße 1, 4775 Lippertal-Herzfeld, am 14. August
Plewka, Gustav, aus Borchersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Eichendorffstraße 1, 4775 Lippertal-Herzfeld, am 12. August

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 9. August, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat. „In Grauschteen war alles anders" (Gunhild Kunz stellt das Buch „Der Laden" von Erwin Strittmacher vor).
Sonntag, 9. August, 17.30 Uhr, ARD: Regenbogen (Rußlanddeutsche suchen ein neues Zuhause im Land ihrer Väter).
Montag, 10. August, 19. Uhr, Bayern II: Osteuropa und wir.

Poelke, Käthe, geb. Klein, aus Königsberg, jetzt Mannelstraße 3, 3548 Arolsen, am 15. August
Preuß, Ella, geb. Junker, aus Ginkelsmittel, Kreis Elchniederung, jetzt Stettiner Straße 14, 5140 Erkelenz, am 10. August
Timm, Reinhard, aus Roddau-Perkuiken, Kreis Wehlau, jetzt v. d. Recke 5, 4600 Dortmund, am 15. August
Zempel, Irma, geb. Gnadt, aus Ortelsburg, jetzt Rahmerstraße 47, 4600 Dortmund, am 10 August

zum 82. Geburtstag
Bank, Gerda, Lehrerin i. R., aus Schirrau, Kreis Wehlau, jetzt Am Ring 12, 3033 Schwarmstedt, am 12. August
Bedarf, Dora, geb. Bast, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, Parkstraße 2, jetzt Bilserstraße 8e, 2000 Hamburg 60, am 9. August
Bondric, Grete, geb. Lemke, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Hofpfad 31h, 5350 Euskirchen, am 14. August
Hülser-Welti, Hans, aus Schakendorf (Schakuhnen), Kreis Elchniederung, jetzt Karlstraße 1, CH-8610 Uster, am 9. August
Kowalewski, Otto, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Sprengelweg 11, 4952 Porta Westfalica, am 13. August
Laudin, Erna, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Jahnstraße 11, 5974 Herscheid, am 15. August
Lehmann, Erika, geb. Wieczerzicki, aus Wolfsdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Neiderstraße 12, 8700 Würzburg, am 13. August
Lilischkies, Luise, geb. Gengel, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Am Kirchenfeld 17, 4600 Dortmund 15, am 12. August
Meyer, Charlotte, geb. Knorr, aus Groß Hoppenbruch, Kreis Heiligenbeil, jetzt In den Erlen 4, 5451 Kurtscheid, am 11. August
Nagel, Erich, aus Lyck, Falkenstraße, jetzt Petrosienstraße 7, 3400 Göttingen, am 11. August
Naporra, Johann, aus Klaussen, Kreis Lyck, jetzt Kramm 10, 5063 Overath, am 9. August
Pokrzywnitki, Oskar, aus Malshöfen, Mühle, Kreis Neidenburg, jetzt Am Schliggenstück 44, 5840 Schwerte, am 11. August
Preußer, Frieda, geb. Gernucks, aus Gumbinnen, Trakehnerstraße 22b, jetzt Pelizäusstraße 7a, 4790 Paderborn, am 9. August
Rauter, Anna, geb. Beckmann, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Hubertusplatz 12, 5100 Aachen, am 14. August
Rohmann, Ottilie, geb. Jedamski, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt OT Engter, 4550 Bramsche 8, am 10. August
Roßmann, Willy, aus Moddelkau, Kreis Neidenburg, jetzt An der Holbrügge 2/6, Zimmer 419, 4630 Bochum-Witmar, am 12. August
Schwan, Margarete, geb. Duschnat, aus Elbings Kolonie, Kreis Elchniederung, jetzt Hauptstraße 7, 4550 Bramsche-Hesepe, am 10. August
Sendzik, Amalie, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Raiffeisenstraße 22, 4740 Oelde, am 12. August
Soult, Maria, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Hornisgrindestraße 34, 7590 Achern, am 14. August
Wagner, Ruth, geb. Gülzow, aus Tilsit, jetzt Partenkirchener Straße 2a, 8000 München 70, am 3. August

zum 81. Geburtstag
Czymoch, Ella, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Feldstraße 13, 5620 Velbert 11, am 15. August
Didjurgeit, Herta, geb. Alexander, aus Wehlau, Bahnhof, jetzt Marienallee 39, 2390 Flensburg, am 10. August
Dorka, Ulrich, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Schillerstraße 2, 7290 Freudenstadt, am 15. August
Dröge, Erna, geb. Didt, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 43, jetzt Papenstraße 63, 2000 Hamburg 76, am 13. August
Eichler, Berta, geb. Köhler, aus Marienfelde, Kreis Osterode, jetzt Perelstraße 13, 2050 Hamburg 80, am 8. August
Gericke, Günter, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Danziger Straße 13, 2950 Leer, am 15. August
Götte, Mathias, aus Herdenau (Kallningken), Kreis Elchniederung, jetzt Herzog-Julius-Straße 34, 3388 Bad Harzburg, am 15. August
Gottschlich, Karl-Heinz, aus Allenstein, jetzt Jägerstraße 66, 5200 Siegburg, am 2. August
Grand, Ella, aus Danzig-Zoppot, jetzt Harburger Straße 19, 2150 Buxtehude, am 14. August
Jacobi, Martha, geb. Conrad, aus Lyck, Lycker Garten 26, jetzt Bozener Straße 55a, 4500 Osnabrück, am 14. August

Fortsetzung auf Seite 14

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1992

9. August, **Memel:** Ostseetreffen. Bad Kühlungsborn (Mecklenburg-Vorpommern).
14. bis 16. August, **Angerapp:** Kirchspiel Trempen. Bad Gandersheim.
21. bis 23. August, **Wehlau:** Ortstreffen Pregelswalde, Löhne, Westfalen.
22. bis 23. August, **Goldap:** Großes Heimattreffen „40jähriges Jubiläum der Patenschaft des Kreises Goldap mit dem Landkreis Stade". Stadeum, Stade.
22. bis 23. August, **Schloßberg:** Regionalkreistreffen Süd-West. Gemeindezentrum Steinhaus, Horb/Neckar.
22. bis 23. August, **Ebenrode:** Kreistreffen. Kirchengemeindezentrum Steinhaus, Horb/Neckar.
27. bis 30. August, **Braunsberg:** Basien, Stegmannsdorf, Wusen. Motten/Röhn.
28. bis 30. August, **Elchniederung:** Kirchspiele Kuckerneese und Skören. Bad Nenndorf, Kurhaus.
28. bis 30. August, **Lötzen:** Jahreshaupttreffen. Neumünster.
29. August, **Allenstein-Land:** Prohlen und Kalaken. Gaststätte Zum Annental, Rellinghauser Straße, Essen-Rellinghausen.
29. bis 30. August, **Lyck:** Hauptkreistreffen. Hagen.
29. bis 30. August, **Rastenburg:** Heimattreffen. Wesel.
29. bis 30. August, **Sensburg:** Ortstreffen Hirschen (Sgonn). Hotel Fasanerie, 5928 Bad Laasphe.
4. bis 7. September, **Osterode:** Hauptkreistreffen, Osterode am Harz.
5. bis 6. September, **Gerdauen:** Hauptkreistreffen. Stadthalle Münster-Hiltrup.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 44 65, Bergstraße 44, 2804 Lilienthal

Karl Schaar † – Wir erhielten die traurige Nachricht, daß am 15. Juli unser langjähriges Kreistagsmitglied, Malermeister Karl Schaar, verstorben ist. Bis ins hohe Alter hat er sich für Ostpreußen, insbesondere für seinen Heimatort Trempen engagiert. Solange es seine Gesundheit erlaubte, hat er an allen Kreistagssitzungen und Heimattreffen teilgenommen. Mit seinem besonnenen, stets freundlichen Auftreten hat er viele Freunde gewonnen und mit seinem Wissen über Trempen und Umgebung der landsmannschaftlichen Arbeit wertvolle Unterstützung gegeben. Die Kreisgemeinschaft wird Karl Schaar sehr vermissen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Norddeutsches Regionaltreffen – Es findet am Sonntag, 27. September, im Restaurant „Celler Hof", Winsener Straße 152, 2000 Hamburg 90 (Harburg), statt. Zu dem um 10 Uhr beginnenden Treffen lade ich alle Landsleute aus Stadt und Kreis Angerapp sowie Freunde unserer Kreisgemeinschaft herzlich ein. Für alle, die bereits am Sonnabend, 26. September, anreisen wollen, wird Lm. Kurt Wendland, Langenbecker Weg 103, 2000 Hamburg 90, ein Nachmittags- und Abendprogramm organisieren. Verbindliche Anmeldungen mit Hotelreservierungen nimmt er schriftlich umgehend entgegen. Einzelzimmer 77,–/87,– DM, DoZi 150,– DM. Den Celler Hof erreichen Sie folgendermaßen: Mit dem Zug: Hamburg-Hbf., S-Bahn Richtung Harburg, bis Bahnhof Harburg, umsteigen in Bus 243, 143, 148, 343, 443 bis Haltestelle „Buchholzer Weg", Zone 408, direkt vor dem Restaurant Celler Hof. Anreise mit Pkw: Autobahn Lübeck–Hamburg: Abfahrt Harburg, Richtung Harburg, in Harburg Richtung Lüneburg, Winsener Straße 152 – Celler Hof. Autobahn aus Richtung Norden: Elbtunnel, Richtung Hannover, Abfahrt Fleestedt, Richtung Harburg, 1,5 km links – Celler Hof. Autobahn aus Richtung Hannover: Richtung Hamburg-West, Abfahrt Fleestedt, Richtung Harburg. Autobahn Bremen–Hamburg-West: Abfahrt Fleestedt, Parkplatz hinter dem Restaurant. Von Hannover, Bremen: Richtung Elbtunnel, Abfahrt Fleestedt, Celler Hof, Winsener Straße 152, links zum Parkplatz; Lübeck–Hamburg über Harburg, rechts zum Parkplatz.

Humanitäre Hilfe – Die Patenstadt möchte im Herbst wieder einen Hilfstransport nach Angerapp schicken. Geldspenden hierzu werden erbeten auf „Spendenkonto Angerapp" bei der Kreissparkasse Düsseldorf, BLZ 301 502 00, Kto.-Nr. 2 702 525. Sachspenden (gut erhaltene Kleidung, Schuhe, Spielzeug etc.) schicken Sie bitte direkt unter dem Stichwort „Angerappspende" an das Sozialamt der Stadt Mettmann, Neanderstraße 85, 4020 Mettmann. Bitte helfen Sie, zu helfen.

Angerburg

Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 2381 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Herbert Lehmann, Institut für Heimatforschung, Tel. (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 2720 Rotenburg (Wümme)

Dr. Owanta Gisela Gottlieb, geb. von Sanden-Guja, ist am 17. Juli im 72. Lebensjahr auf den Bahamas plötzlich verstorben. Ihr Lebensbericht unter dem Titel: „Engel, steh mir bei", in Buchform erschienen, wurde anläßlich der 30. Angerburger Tage 1984 mit dem „Angerburger Literaturpreis" des Landkreises Rotenburg (Wümme) ausgezeichnet. Mit ihrem Ehemann Dr. Ejnar Gottlieb, mit dem sie seit 1949 auf den Bahamas lebte, nahm sie in unserem Patenkreis diese Ehrung aus der Hand von Landrat Graf von Bothmer persönlich entgegen. Über ihren Lebensweg und über das Leben und das Werk ihrer Eltern Edith und Walter von Sanden-Guja hat sie einen Beitrag geschrieben in dem Buch „Unvergessenes Angerburg", das unsere Kreisgemeinschaft 1980 herausgeben konnte. Immer wieder hat die Autorin deutlich gemacht, wie wertvoll für ihr Leben all das gewesen ist, was sie in ihrer Jugend in unserer ostpreußischen Heimat, besonders auf ihrem elterlichen Hof in Klein Guja am Nordenburger See, am See der Vögel, erlebt und gelernt hat. Mit ihrem Sohn Frederik hat sie 1974 noch einmal Klein Guja besucht. Diese Erlebnisse stellt sie an den Anfang und an das Ende ihres Buches „Engel, steh mir bei". In großer Ferne von Klein Guja, das ihr Vater in seinen Büchern als ein „Kleinod" dargestellt hat, vollendete Owanta Gisela Gottlieb ihr Leben auf den Bahamas. Wir haben ihr viel zu danken. Unsere Anteilnahme gilt ihrem Ehemann und ihren drei Kindern mit ihren Familien.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg

Geschäftsstelle und Samland-Museum sind in der Zeit vom 10. bis 17. August geschlossen.

Gerdauen

Stellvertr. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70

Fahrt in die Heimat – Nach neuesten Erkenntnissen soll es möglich sein, in Gerdauen Unterkunftsmöglichkeiten in einem Erholungsheim am Bahnhof und bei Privatpersonen für etwa 50 Personen beschaffen zu können. Der dortige Bürgermeister will sich dafür einsetzen. Er hat sich nochmals sehr herzlich für die im Mai erfolgte Hilfsaktion bedankt. Um sich eine Übersicht zu verschaffen, ob genügend Interesse für eine solche Reise besteht – mit irgendwelchem Komfort kann nicht gerechnet werden –, erfolgt zunächst diese Mitteilung. Wenn eine solche Reise zustande kommt, soll sie im Zeitraum zwischen dem 23. September und 3. Oktober 1992 ab Hamburg erfolgen. Der Fahrpreis wird etwa 180,– DM pro Person betragen. Über Unterkunfts- und Verpflegungskosten können noch keine Angaben gemacht werden. Bitte haben Sie für die zunächst dürftigen Informationen Verständnis. Wer Interesse an einer solchen Reise hat, muß einen gültigen Reisepaß besitzen. Hinsichtlich des Visums (einzeln oder als Reisegruppe) wird nachberichtet, wenn sich genügend Interessenten melden. Schreiben Sie mir bitte oder rufen Sie mich unter obiger Anschrift bzw. Telefonnummer an.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Nemmersdorfer Bezirkstreffen – Am 12./13. September in der Gaststätte „Zum Scheideweg" in 4650 Gelsenkirchen-Buer-Scholwen, Schwedenstraße 42. Übernachtung ist dort möglich. Anmeldungen bitte an die Bezirksvertreterin Gerda Nasner, Graf-Edmundus-Straße 6, 5042 Erftstadt 23, Telefon 0 22 35/58 68.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 2390 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 7012 Fellbach

38. Hauptkreistreffen in Dortmund – Wie im Heimatbrief 1992 bereits bekanntgegeben, findet unser Jahreshaupttreffen am Sonntag, 6. September, wieder im Goldsaal der Westfalenhalle statt. Der Saal wird ab 9 Uhr geöffnet. Die heimatliche Gedenkstunde beginnt um 11 Uhr. Es ist damit zu rechnen, daß Landsleute aus Mitteldeutschland und auch Besucher aus unserem Heimatkreis Johannisburg an diesem Treffen teilnehmen werden und so die Möglichkeit besteht, nach jahrzehntelanger Trennung Nachbarn, Freunde und Bekannte zu treffen. Alle Johannisburger aus Stadt und Kreis, besonders aus Mitteldeutschland, sind herzlich eingeladen. Wir bitten im Verwandten- und Bekanntenkreis auf dieses Treffen hinzuweisen. Der Goldsaal der Westfalenhalle ist für Pkw-Fahrer über die B1 – Rheinlanddamm, zu erreichen. Parkplätze sind im Bereich der Westfalenhalle vorhanden. Bundesbahn-Reisende fahren ab Dortmunder Hauptbahnhof mit der U45 bis Haltestelle Westfalenstadion. Von dort etwa 5 Minuten Fußweg bis zum Goldsaal. Die U-Bahn-Haltestelle befindet sich im Hauptbahnhof. Fahrzeit 10 Minuten. Abfahrt viertelstündlich. Außerdem verkehrt die Bundesbahn ab Hauptbahnhof sowie die CB-Citybahn in Richtung Soest, Iserlohn, Lüdenscheid/Sauerland bis Haltepunkt Westfalenhalle. Reisende aus dieser Richtung fahren ebenfalls bis Haltepunkt Westfalenhalle. Von dort etwa 7 Minuten Fußweg bis zum Versammlungsraum. Wir wünschen allen Teilnehmern eine angenehme Anreise. Bei Übernachtungswünschen bitte melden bei: Max Maseizik, Im Schlingen 4, 4600 Dortmund 15, Telefon 02 31/33 54 64.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Tragheimer Mädchen-Mittelschule – Zum 2. Klassentreffen, Abgangsjahrgang 1937, Kl. b, im Ostheim hatten sich 25 Teilnehmer eingefunden. Außer unseren Ehemaligen und Partnern hatten sich auch Gäste aus anderen Abgangsjahrgängen dazugesellt. Berichte aus unserer Heimatstadt standen im Mittelpunkt dieses Treffens. Hanna Weber, geb. Koch, die gerade aus Königsberg zurückgekehrt war, schilderte eindrucksvoll die Erlebnisse dieser Reise. Und die Bildberichte von Herrn Bender und Ehefrau Erika, geb. Dilley, fanden großes Interesse. Gemeinsame Ausflüge an den Nachmittagen haben das Treffen wiederum für alle Teilnehmer zu einem Erlebnis werden lassen. Der Abgangsjahrgang 1937 trifft sich wieder Himmelfahrt 1993 im Ostheim in Bad Pyrmont. Mitschülerinnen der a-Kl. (Fräulein Lapahn) melden sich bitte bei Hanna Weber, geb. Koch, Oberschlesier Straße 9, 4600 Dortmund, Telefon 02 31/43 20 46, der b-Kl. bei Herta Rosenberg, geb. Till, unter der neuen Anschrift Klaus-Groth-Straße 2, 2313 Raisdorf, Telefon 0 43 07/52 50.

Vorstädtische Oberrealschule zu Königsberg (Pr) – Das diesjährige Jahrestreffen mit Jahreshauptversammlung findet vom 2. bis 4. Oktober im Ostseebad Grömitz statt. Tagungsstätte ist das Kurhotel „Zur schönen Aussicht". Anschrift: 2433 Ostseebad Grömitz, Tel. 0 45 62/1 87-0. Folgender Ablauf ist geplant: Freitag, 2. Oktober, ab 15 Uhr Treffen im Tagungshotel mit gemütlichem Beisammensein ab 19 Uhr im Tagungshotel. Sonnabend, 3. Oktober, nach dem Frühstück um 9.15 Uhr Abfahrt, gemeinsam mit den Damen, mit dem Bus nach Puttgarden, von dort mit dem Fährschiff „Karl Carstens" Fahrt nach Rodby/Dänemark. Nach einem halbstündigen Aufenthalt wird die Rückreise angetreten. Während der Fahrt ist an Bord die Möglichkeit zum zollfreien Einkauf gegeben. An Bord wird wähend der Fahrt auch die Jahreshauptversammlung abgehalten. Falls die Zeit nicht ausreicht, wird diese in Grömitz im Tagungshotel fortgesetzt (ca. 14.45 Uhr). Ab 18 Uhr Beginn der Festveranstaltung „Frohe Vorstadt". Ab 19 Uhr Begrüßungen, Ehrungen, Ostpreußenlied. Danach Festbankett mit anschließendem Festabend (Folkloredarbietung, Tanz bis nach Mitternacht) in den Räumen des Tagungshotels. Sonntag, 4. Oktober, 10 Uhr, Dia-Vortrag unseres Schulfreundes Dr. Karl-Heinz Minuth, Thema: „Bilder zur Geschichte Königsbergs und Ostpreußens", im Tagungshotel. Danach Mittagessen und Ausklang. Es liegen bisher schon mehr Anmeldungen als im Vorjahr vor, so daß ein Erfolg des Jahrestreffens gewährleistet scheint. Wer jetzt noch mit der Anmeldung zögert, sollte sich umgehend zur Teilnahme entschließen. Auch Gäste sind herzlich willkommen. Alle Anmeldungen sind unter dem Stichwort „Königsberger Schule" an das Tagungshotel zu richten. Sollte das Tagungshotel ausgebucht sein, bitte bei der Kurverwaltung, Telefon 0 45 62/6 92 35, um Zimmervermittlung nachsuchen. Ferner bitte die Teilnahme melden an Erwin Barann, Gartenstraße 49, 4133 Neukirchen-Vluyn, Telefon 0 28 45/35 85.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 4540 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 4950 Minden

Kreistreffen der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) – Wie schon bei allen Gelegenheiten darauf hingewiesen wurde, findet das nächste große Kreistreffen für den Landkreis Königsberg (Pr) am 7. und 8. November 1992 in Minden in der Stadthalle statt. Es wird wieder ein großes Programm geben. Erwartet werden wieder an beiden Tagen um die 1000 Landsleute. Die Stadthalle in Minden bietet dafür ausreichend Platz. Für genügend Parkmöglichkeiten wird ebenfalls gesorgt. Zimmerbestellungen sind nur schriftlich an das „Verkehrs- und Werbeamt der Stadt Minden, Großer Domhof 3, Postfach 30 80, 4950 Minden, zu richten. Es empfiehlt sich, mit der Zimmerbestellung den Hinweis „Kreistreffen Königsberg-Land" zu geben. Das Verkehrs- und Werbeamt der Stadt Minden wird Sie dann in für das Treffen reservierte Häuser unterbringen. Weitere Hinweise über den Ablauf des Treffens werden an gleicher Stelle zu gegebener Zeit noch erfolgen. Nicht jeder ist Bezieher des Ostpreußenblattes oder des Samländischen Heimatbriefes. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn Sie deshalb in Ihrem Freundes- oder Bekanntenkreis auf das Kreistreffen hinweisen würden. Viele Landsleute werden Ihnen dafür dankbar sein.

Neuwahl des Kreisausschusses – Die Wahlperiode des noch amtierenden Kreisausschusses läuft in diesem Jahr aus. Es wird daher erforderlich, daß noch in diesem Jahr eine Neuwahl erfolgt. Der Kreisausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, diese Wahl während des diesjährigen Kreistreffens am 7. und 8. November 1992 abzuhalten. Zum Wahlleiter wurde Siegfried Brandes, als Bediensteter des Patenkreises Minden-Lübbecke, bestellt. Wahlberechtigt sind nur anwesende Teilnehmer des Kreistreffens. Wenn Sie also den Kandidaten bzw. die Kandidatin Ihres Vertrauens unterstützen möchten, dann müssen Sie an dem Kreistreffen teilnehmen. Kandidatenvorschläge können bis zum 31. August 1992 an die Geschäftsstelle in Minden gerichtet werden. Anzugeben sind der vollständige Name, das Geburtsdatum, die Anschrift und der frühere Heimatort des Kandidaten bzw. seiner Eltern. Aber bitte nur ernstgemeinte Vorschläge in Absprache mit dem Kandidaten bzw. der Kandidatin machen. Alle vorgeschlagenen Personen müssen bereit sein, sich tatkräftig für die ostpreußische Heimat einzusetzen und auch Verantwortung im Kreisausschuß zu übernehmen. Die abgeschlossene Kandidatenliste wird dann an dieser Stelle zu gegebener Zeit veröffentlicht.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knuti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide

Treffen in Labiau – Wenn Sie, liebe Landsleute, diese Zeilen in unserer Heimatzeitung „Das Ostpreußenblatt" lesen, befinden sich rund 200 Labiauer aus Stadt und Kreis zu einem außerordentlichen Kreistreffen in Labiau. Es ist uns eine besondere Freude, auch Mitglieder aus unserer Patenstadt Otterndorf und dem Patenkreis dort begrüßen zu können. Der stellvertretende Landrat Holger Carlsen, der mit seiner Gattin den Kreis Cuxhaven in Labiau vertritt, wird die Grüße des Landrates und des Oberkreisdirektors überbringen, wie auch die stellvertretende Bürgermeisterin Hannelore Brüning Otterndorf vertreten wird. Ein ganz besonderer Dank gilt aber zu sagen der Trachten- und Volkstanzgruppe der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen aus Heide, die die Kosten nicht gescheut hat, Heide in Holstein und dann Ostpreußen in Labiau zu vertreten und ostpreußische Volkstänze in Ostpreußen- und Moosbruchtracht vorzutragen. Es sind dieses Erika Sepke, Erika Faßbender, Margarete Tensbock, Christel Reinis, Gretel Schloßecki, Edeltraut Knoche, Edith Ratuschny, Hildegard Acker, Elfriede Mülling. Die Leitung hat die Friedrichsroderin Hildegard Paske. Ebenso werden die mitreisenden Damen vom Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege Ostpreußischen Kulturgutes e.V. in Trachten eine schöne Kulisse bilden. Charlotte Maczei, die besonders eingeladen wurde, wird versuchen, den russischen Köchen im Forsthaus 2 ostpreußische Gerichte beizubringen wie „Schmandschinken", „Königsberger Klopse" usw. Wir werden versuchen, die ganze Vorstellung auf Video zu bannen, um dieses dann bei unserem Hauptkreistreffen in Otterndorf am 12. und 13. den Besuchern zeigen zu können. Sie, liebe Leser und Labiauer, sind doch in Otterndorf? Bestimmt haben Sie sich schon mit Freunden und Nachbarn verabredet.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73

Kreistagssitzung 1992 – Hiermit ergeht an alle Kreistagsmitglieder die satzungsgemäße Einladung zur diesjährigen öffentlichen Kreistagssitzung am 29. August, 13.30 Uhr, in den Ostdeutschen Heimatstuben, Hochstraße 74, in der Patenstadt Hagen. Es wird um vollständiges Erscheinen gebeten. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Eröffnung und Feststellung der Beschlußfähigkeit, Totengedenken, Ehrungen, Verlesen der Niederschrift über die Kreistagssitzung vom 24. August 1991; Berichte des Kreisvertreters, des Geschäftsführers, des Karteiwarts, des Kultur- und Archivwarts, des Heimatstubenbetreuers, des amtierenden Jugendwarts, des Redakteurs des Hagen-Lycker Briefes, des Sängerkränzchens der Lycker Prima, der Gruppe Berlin/Brandenburg, Jahresabschluß 1991, Bericht des Rechnungsprüfers und Entlastung des Vorstandes, Haushaltsvoranschlag 1992, Ergebnisse der Ortsvertreterwahlen 1992, Unterstützung von Regional-, Bezirks- und Ortstreffen, Festsetzung der Entschädigung für die Kreisausschußmitglieder sowie für die Bezirks- und Ortsvertreter und Haupttreffen 1993. Eine Aufnahme weiterer Themen in die Tagesordnung kann gemäß § 16 der Satzung von jedem Mitglied, bis spätestens eine Woche vor der Kreistagssitzung, beim Kreisvertreter schriftlich beantragt werden. Außerdem machen wir auf die Arbeitstagung der Orts- und Bezirksvertreter um 11 Uhr am selben Tag und an gleicher Stelle aufmerksam und bitten um rege Beteiligung.

Mohrungen

Amtierender Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon 0 22 71/9 37 07, Am Rötschberg 17, W-5010 Bergheim

Bekanntmachung des amtierenden Kreissprechers – Die im vergangenen Jahr durchgeführte Wahl zum 4. Kreistag hat keine Rechtskraft erlangt und muß wiederholt werden. Deshalb hat der Kreisausschuß in seiner Sitzung am 23. April 1992 (s. Das Ostpreußenblatt, Folge 22 vom 30. Mai 1992) einen neuen Wahlausschuß gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Dipl.-Phys. Siegfried Krause, Rudolstädter Straße 91, W-1000 Berlin 31. 2. Boris Krause, Pflügerstraße 15, W-1000 Berlin 44. 3. Günther Dronsek, Großgörschenstraße 38, W-1000 Berlin 62. Siegfried Krause ist Vorsitzender des Wahlausschusses. Die Frist für die Wahl zum 4. Kreistag in Vorschlag gebrachten Kandidaten, deren Zustim-

mungen vorliegen, werden nachstehend bekanntgegeben: Baginski, Paul, Saalfeld, jetzt Neetze; Bernstengel, Herbert, Sportehnen, jetzt München; Binding, Willy, Himmelforth, jetzt Bergheim; Brost, Günter, Seubersdorf, jetzt Faßberg; Dekkert, Ekkehard, Mohrungen, jetzt Achterwehr; Deckert, Hans-Thomas, Mohrungen, jetzt Bonn 2; Dinter, Willi, Wiese, jetzt Lahnau-Atzbach; van Dorsten, Roswitha-Ellen, geb. Baginski, Saalfeld, jetzt Neuenhaus; Dronsek, Ursula, geb. Rahn, Mohrungen, jetzt Berlin; Eckert, Siegrid, geb. Bandel, Karneyen, jetzt Bruchköbel; Fischer, Georg, Kranthau, jetzt Zerbst; Fleischer, Werner, Wiese, jetzt Eschenbach; Goerke, Angelika, geb. von Clear, Terpen (Posorten), jetzt Kiel; Grotewohl, Susanne, geb. Schack, Mohrungen, jetzt Braunschweig; Harke, Arthur, Gr. Wilmsdorf, jetzt Wolfenbüttel; Heling, Walter, Saalfeld (Lindenhof), jetzt Erkelenz; Henpf, Erhard, Miswalde, jetzt Hilden; Hentschel, Erwin, Mohrungen, jetzt Stakendorf; Jahr, Erika, Terpen (Drenken), jetzt Maintal; Janzen, Gerhard, Blauditten, jetzt Oberhausen; Jeimke-Karge/Harder, Gisela, Lodehnen, jetzt Hamburg; Kallien, Rudolf, Sadlauken, jetzt Schriesheim; Kieslich, Elisabeth, geb. Weiß, Kunzendorf, jetzt Aspenstedt; Klein, Erich, Herzogswalde, jetzt Köln; Klein, Hans, Saalfeld, jetzt Oberhausen; Kloß, Ludwig, Vorwerk, jetzt Windeck; Kloß, Siegfried, Vorwerk, jetzt Adendorf; Koebe, Herta, geb. Kamrau, Banners, jetzt Schwedt; Krahn, Elisabeth, geb. Przetak, Mohrungen, jetzt Sehnde/Ilten; Liedtke, Gerhard, Silberbach, jetzt Würselen; Magdalinski, Ingo, Heinrichsdorf, jetzt Wangen; Merke, Else, Gr. Hanswalde, jetzt Aspenstedt; Nagel, Ursula, geb. Jurgeit, Gr. Hanswalde, jetzt Erkrath 2; Ohmenzetter, Heinz, Simnau, jetzt Rindtorf; Pannwitz, Franz, Gr. Arnsdorf, jetzt Lich; Pichottki, Alfred, Bauditten, jetzt Arneburg; Pohl, Artur, Gr. Wilmsdorf, jetzt St. Augustin 3; Preuß, Walter, Sassen (Löpen), jetzt Schönkirchen; Rosenkranz, Hermann, Böttchershof (Kämmen), jetzt Erlangen; Sankowski, Fritz, Sorrehnen, jetzt Bochum; Schaaf, Ellinor, geb. Preuß, Kranthau, jetzt Hildesheim; Schlacht, Joachim, Kolteney, jetzt Schwaförden; Schucany, Eckart, Koschainen, jetzt Maxdorf 2; Schütt, Ilse-Barbara, geb. Brettmann, Altstadt, jetzt Scharbeutz 2; Schwidrich, Urte, Herzogswalde, jetzt Dillenburg; Staedler, Fridrun, geb. Glüer, Gergehnen, jetzt Winsen/Luhe; Stinner, Wolfgang, Saalfeld, jetzt Olpe; Tischtau, Else, Mohrungen, jetzt Hamburg; Dr. Wagner, Hans Georg, Quittainen/Mohrungen, jetzt Bergweiler; Wolter, Lise-Lore, geb. Diegner, Schwenkendorf, jetzt Schwaförden; Zimmermann, Fritz, Willnau, jetzt Duisburg. Darüber hinaus haben alle Wahlberechtigten (im Kreise Mohrungen geborene, dort ansässig gewesene Personen sowie deren Nachkommen) das Recht, bis spätestens 27. September 1992 (Poststempel) weitere Kandidaten vorzuschlagen, die zu kandidieren und zur Annahme der Wahl bereit sind. Die Benennung muß schriftlich erfolgen an den amtierenden Kreissprecher Willy Binding, Am Rötschberg 17, W-5010 Bergheim. Jeder Vorschlag soll enthalten: Name, Vorname, bei Frauen Geburtsname, Geburtsdatum, Geburtsort, letzte Heimatanschrift, Beruf und jetzige Anschrift. Wahlablauf nach der jeweils gültigen Wahlordnung: Der Vorsitzende des Wahlausschusses, dem alle Vorschläge vom amtierenden Kreissprecher zugeleitet werden, erläßt in den MHN und im Ostpreußenblatt einen Aufruf zur Wahl. Darin gibt er auch den Stichtag zur spätesten Stimmabgabe (Poststempel) bekannt. Die Stimmabgabe erfolgt durch Briefwahl auf einem Stimmzettel, auf dem die Wähler ihre 33 Kandidaten ankreuzen können. Der Stimmzettel, der nur die gültigen Wahlvorschläge enthält, wird zusammen mit einem Umschlag mit den MHN an die Mitglieder der Kreisgemeinschaft geschickt. Die Stimmabgabe ist an die im Stimmzettel vorgedruckten Wahlvorschläge gebunden. Der Stimmzettel ist mit den angekreuzten Namen dann termingerecht (möglichst unmittelbar) an den Vorsitzenden des Wahlausschusses zu schicken. Gewählt sind die 33 Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten haben. Die nächsten Kandidaten sind in der Reihenfolge der erhaltenen Stimmen die Stellvertreter, die im Bedarfsfalle in den Kreistag nachrücken. Der Wahlausschuß stellt das Wahlergebnis fest. Die Mitglieder des Wahlausschusses müssen beim Öffnen der Wahlbriefe und bei der Auszählung anwesend sein. Über den Verlauf zur Feststellung des Wahlergebnisses ist eine Niederschrift anzufertigen, die von den Mitgliedern des Wahlausschusses zu unterschreiben ist. Die Namen der gewählten Kreistagsmitglieder sind in den MHN und im Ostpreußenblatt zu veröffentlichen. Alle Kandidaten sind zu benachrichtigen.

Rastenburg

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 43 81) 3 66, Dorfstraße 22, 2324 Flehm

Programm des Heimattreffens – Anläßlich unseres Heimattreffens am 29. und 30. August in Wesel in einem Festzelt auf dem großen Parkplatz hinter der Niederrhein-Halle, ist folgendes Programm vorgesehen: Am Sonnabend, 29. August, um 10 Uhr Kranzniederlegung auf dem Friedhof in Wesel an der „Trauernden Vesallia", Caspar-Baur-Straße, 10.30 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal an der Schill-Kaserne. Um 13.30 Uhr Abfahrt mit Bussen vom Hotel Kaiserhof nach Xanten zur Besichtigung des Archäologischen Parks. Rückkehr nach Wesel gegen 18 Uhr. Ab 19 Uhr gemütliches Beisammensein im Festzelt. Sonntag, 30. August, 10 Uhr evang. Gottesdienst im Willibrordie-Dom, 10.30 Uhr kath. Gottesdienst in St. Martini, Wesel. 14.30 Uhr Hauptkreistreffen im Festzelt. Quartierwünsche sind an den Weseler Verkehrsverein, Kornmarkt 19, zu richten. Telefon 02 81/2 44 98.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 2090 Winsen (Luhe)

Auf das Regionalkreistreffen Süd-West in Horb/Neckar am 22./23. August, gemeinsam mit dem Nachbarkreis Ebenrode, im Gemeindezentrum Steinhaus, Kirchgasse, wird nochmals hingewiesen. Auf Einladung beider Kreisgemeinschaften findet eine Busfahrt um 13 Uhr ab Bahnhofsplatz in Horb statt, zur Alpirsbacher Glasbläserei im Schwarzwald. Anmeldungen direkt an den Ebenroder Kreisvertreter Paul Heinacher, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg, Telefon 0 41 83/22 74. In der Feierstunde am Sonntag wird das Thema „Hilfe für Nordostpreußen – eine Herausforderung für die nordostdeutschen Kreisgemeinschaften" behandelt. Nachmittags ergänzend Dia-Vorträge. Beweisen Sie durch zahlreichen Besuch Ihre Heimatverbundenheit. Auf Wiedersehen in Horb.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Str. 6, 2300 Kiel 14

Busfahrt zum Tilsiter-Treffen – Die meisten Tilsiter aus dem Bezirk Chemnitz haben erstmals seit der Wende die Möglichkeit, am Bundestreffen der Tilsiter am 10. und 11. Oktober in Kiel teilzunehmen. Um allen Interessenten Anreise- und Übernachtungssorgen abzunehmen, hat die Heimatkreisgruppe Tilsit in Chemnitz in Absprache mit der Firma MH-Reisen folgendes Angebot vorbereitet: Fahrt mit Komfortbus ab Chemnitz/Zwickau nach Kiel und zurück, Abreise Sonnabendmorgen, Rückreise Sonntagnachmittag mit einer Übernachtung einschließlich Frühstück in Neumünster für 155 DM/Person. Reiseanmeldungen sind bis 30. August an MH-Reisen, 9030 Chemnitz, Zwickauer Straße 401, zu richten.

Heimatnachmittag in Chemnitz – Der nächste Heimatnachmittag für die Tilsiter aus Chemnitz-Stadt und Chemnitz-Landkreis findet am 8. September 1992 im Seniorenklub Zieschestraße statt. Landsmann Erwin Feige wird einen Videofilm über seine Erlebnisse bei seinem diesjährigen Besuch in Tilsit vorführen.

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 3032 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 2350 Neumünster

Spendenaufruf – Während eines Aufenthaltes in der Heimat mußten wir zu unserem Bedauern feststellen, daß dort viele Mißstände im sozialen, medizinischen und im ökologischen Lebensbereich vorliegen. Besonders ist hervorzuheben, daß unter diesen Lebensbedingungen ein gesundes Heranwachsen, eine ordentliche Schul- und Berufsausbildung für Kinder und Jugendliche im ländlichen Bereich nicht möglich ist. Nach einem Zusammentreffen mit der Bürgermeisterin von Altenkirch wurde mir klar, daß es auch nach der Umstrukturierung an allen „Ecken und Enden" fehlt. Bei Geld oder Sachspenden werden die Menschen in den ländlichen Bereichen gar nicht oder nur selten bedacht. Ich möchte es nicht versäumen, den Bürgern dieser Region jetzt dringend gezielt zu helfen. Hilfe für den Kindergarten: Kindermöbel: Tische, Stühle, Geschirr, Tisch- und Bettwäsche, Handtücher, Wolldecken, Gardinen und Übergardinen, Spielsachen, Farben, Papier, Buntstifte. Natürlich für die Kleinen auch etwas zum Naschen. Hilfe für die Schule und das Internat: Stoffe und andere Hilfsmittel für den Unterricht zum Nähen lernen, Handarbeitsbedarf, Bettwäsche normal, Wolldecken, Handtücher. Hilfe für kinderreiche Familien und alleinstehende Mütter: Kinderkleidung, Kinderschuhe, Kindernahrung. Medizinische Hilfsmittel: Injektionsmaterial, schmerzstillende Mittel, antibiotisch wirksame Mittel, Verbandsmaterial. Einen ganz wichtigen Punkt muß ich hier ansprechen. Ich bringe die Spenden, die wir erhalten oder die durch Geldspenden erworben werden, persönlich hin und verteile sie auch. Wir bitten Sie, uns mit Ihrer Spende in unserer Hilfsaktion zu unterstützen und helfen, die größte Not zu lindern. Des weiteren bitte ich um Geldspenden. Sonderkonto: Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V., Stadtsparkasse 2350 Neumünster, Kto.-Nr. 282 375, BLZ 212 500 00, Kennwort: Altenkirch. Sachspenden: Koenig/Gerold, Wilhelmstraße 7, 4180 Goch. Spendenquittungen werden ausgestellt. Ich gebe allen Interessenten die Möglichkeit, uns zu begleiten, und suche Helfer, die uns bei der anfallenden Arbeit helfen.

Treuburg

Kreisvertreter: Geschäftsführer: Gerhard Biallas, Telefon (0 22 03) 1 40 07, Heidbergweg 21, 5000 Köln 90

Reußer Treffen – Paul Lange lädt alle Heimatfreunde aus Reuß und den Nachbardörfern Draheim, Richtenberg, Willkassen, Woinassen am Sonnabend, 22. August, in die Gaststätte „Zum Bürgerkrug", Am Hagedorn 24, in Dortmund-Assel ein. Schriftliche oder telefonische Anmeldung wird erbeten an Paul Lange, Telefon 02 31/27 00 86, Rübenstraße 29, 4600 Dortmund 13.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 2082 Moorrege

Das Ortstreffen Pregelswalde findet vom 21. bis 23. August 1992 wieder im Naturfreundehaus „Carl Schreck" in 4972 Löhne/Westfalen statt. Näheres erfahren Sie durch Gerhard Kugland, Sylter Bogen 30, 2300 Kiel 1, Telefon 04 31/31 14 63.

Das Allenburger Stadttreffen findet wieder am 29. und 30. August in der Patenstadt Hoya bei Nienburg/Weser in der „Börse" statt. Alles nähere erfahren Sie durch Werner Lippke, Kaltenkirchen, Telefon 0 41 91/20 03. Unser Kreistreffen findet am Sonntag, dem 13. September 1992, wieder im „Strandhotel" in Schwerin-Zippendorf (am großen Schweriner See) statt. Bitte verabreden Sie sich mit Freunden und Nachbarn. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 12

Kibgies, Charlotte, geb. Rutkowski, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Neugasse 20, 8803 Rothenburg, am 15. August

Klauditz, Erna, geb. Rogasch, aus Bieberswalde, Kreis Osterode, und Osterode, jetzt Adolfstraße 157a, 5420 Lahnstein, am 11. August

Kunz, Max, aus Plein, Kreis Elchniederung, jetzt Olperhöhe 4, 5630 Remscheid 11, am 9. August

Mau, Liselotte, geb. Dziedo, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 23, jetzt Im Grund 5, 7325 Langelsheim, am 13. August

Mett, Gertrud, geb. Hütt, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 53, jetzt Hagener Straße 255, 5910 Kreuztal-Krombach, am 10. August

Mollenhauer, Kurt, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Am Osterholz 53, 5600 Wuppertal 11, am 14. August

Olsson, Luise, aus Kutzen, Kreis Lyck, jetzt Kamrergatan 7b/V5, S-21156 Malmö, am 12. August

Pages, Erika, geb. Languth, aus Ackeln (Ackelningken), Kreis Elchniederung, jetzt Nelkenstraße 12, 3257 Springe, am 10. August

Pilch, Ursula, geb. Zille, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 18, jetzt Maxstraße 12, 2000 Hamburg 76, am 13. August

Ristau, Werner, aus Lyck, jetzt Platterstraße 53, 6204 Taunusstein, am 14. August

Thurau, Walter, aus Hanshagen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt 2742 Gnarrenburg, am 9. August

Wenkel, Fritz, aus Potsdam, Osthortland, jetzt Grebiner Weg, 2427 Malente, am 6. August

zum 80. Geburtstag

Altmann, Anna Maria, geb. Glass, aus Heiligenthal und Guttstadt, jetzt Steinkleestraße 21, 6000 Frankfurt 50, am 9. August

Buesing, Ella, geb. Arndt, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt 3 Pine Coort The Springs Jalaha, Florida 32797, USA, am 15. August

Dors, Herta, geb. Dorka, aus Ortelsburg, jetzt Rottweiler Straße 33, 7410 Reutlingen, am 13. August

Ernst, Artur, aus Rossitten, jetzt Adlerstraße 47, 4600 Dortmund, am 11. August

Ewert, Frieda, geb. Neumann, aus Barsen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schmalbröich/Wall 46, 4152 Kempen 1, am 13. August

Fischer, Willi, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt 3354 Dassel-Reliehausen, am 11. August

Fritzler, Frida, geb. Millnat, aus Augstupönen und Kalkhöfen, jetzt Mühlenstraße 8a, 2355 Wankendorf, am 13. August

Gerdes, Gerda, geb. Bilinski, aus Schloßberg, jetzt Boelckestraße 14, 2840 Diepholz, am 30. Juli

Gotzeina, Paul, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Vagedesweg 4, 4400 Münster, am 14. August

Kuster, Hugo, aus Tilsit, Kallkapper Straße 65, jetzt Am Hummelberg 13, 7712 Blumberg, am 7. Juli

Kursch, Hans, aus Kreis Elchniederung, jetzt Schwindtstraße 6, 4800 Bielefeld 1, am 14. August

Loyeck, Friedrich, aus Ortelsburg, jetzt Wanheimer Straße 39, 4100 Duisburg 1, am 11. August

Müller, August, aus Tilsit, Friedrichstraße 57, jetzt Myliusstraße 28, 5000 Köln 30, am 11. August

Plewa, Walter, aus Gumbinnen, Friedrichsfelder Weg 23, jetzt Robert-Koch-Straße 17, 2400 Lübeck, am 15. August

Raschpichler, Maria, geb. Roehr, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Südstraße 4, 5900 Siegen 1, am 15. August

Schulz, Otto, aus Röschken, Kreis Osterode, jetzt Massenberger Kamp 57, 4000 Düsseldorf-Holthausen, am 10. August

Soyka, Emmi, geb. Nowosadtkow, aus Sarkau, jetzt bei Dr. Kraemer, Heinrichstraße 21a, 4400 Fulda, am 11. August

Tigges, Wilhelm, aus Kleinerlenrode (Klein Prudimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Mainparkstraße 2053, 8752 Mainaschaff, am 11. August

Upadek, Friedrich, aus Buschwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Hermannstraße 11, 4930 Detmold, am 12. August

Urbat, Hermann, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 31c, O-6521 Rauda, am 10. August

Weller, Ernst-Günter, Dipl.-Ing., aus Königsberg, Junkerstraße 5, jetzt Beltinghovener Straße 14, 4050 Mönchengladbach 1, am 12. August

Will, Hildegard, geb. Rohde, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hamburger Straße 10, 2077 Trittau, am 9. August

Wundermann, Anna, geb. Arndt, aus Königsberg, Olmützer Weg 1, und Hohenfürst, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lämmerweg 63, 2820 Bremen 71, am 8. August

Zysk, Auguste, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Ludwigshafener Straße 125, 6708 Neuhofen, am 12. August

zum 75. Geburtstag

Crede, Erna, geb. Radhke, aus Gumbinnen, Frommeltstraße 18 und Roonstraße 20, jetzt Gählerstraße 5, 2000 Hamburg 50, am 15. August

Cziesik, Elfriede, aus Giesen, Kreis Lyck, jetzt Segeberger Straße 40, 2060 Bad Oldesloe, am 9. August

Gewitsch-Naegele, Ilse, aus Königsberg, Wartenburgstraße 7, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 14/I, 7980 Ravensburg, am 13. August

Haupt, Ella, geb. Pietsch, aus Loye, Kreis Elchniederung, jetzt Mechelnbusch 6, 2000 Hamburg 56, am 9. August

Heim, Gertrud, geb. Steffen, aus Quednau 4, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schlesische Straße 131, 4000 Düsseldorf, am 10. August

Herzmoneit, Irmgard, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 51, 3321 Salzgitter, am 8. August

Knüppel, Gerda, geb. Glang, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Heinz-Steyer-Straße 38, O-1800 Brandenburg, am 10. August

Kopitzki, Albert, aus Waldwerder (Wiersbowen), Kreis Lyck, jetzt Neue Straße am Wasser 9, Obermehler II/Thüringen, am 31. Juli

Lengwenus, Frieda, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Schöneberger Straße 2, 5090 Leverkusen 1, am 5. August

Löther, Hildegard, geb. Beckmann, aus Kleeburg (Tirkseln), Kreis Elchniederung, jetzt Görlinger Zentrum 30A, 5000 Köln 30, am 9. August

Lojewski, Emil, aus Dorschen, Kreis Lyck, jetzt Gronauer Waldweg 43, 5060 Bergisch Gladbach 2, am 9. August

Mau, Liselotte, geb. Dziedo, aus Schützenort, Kreis Ebenrode, jetzt Im Grund 5, 7325 Bad Boll/Eckwalden, am 13. August

Olschewski, Ida, geb. Latza, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Siepen 12, 5980 Werdohl 4, am 8. August

Onderka, Margarete, geb. Fehlau, aus Eschenberg (Mosteiten), Kreis Elchniederung, jetzt Im Weingarten 1, 7800 Freiburg, am 15. August

Perl, Annemarie, aus Königsberg, Brahmsstraße 35a, jetzt Katharinenstraße 23a, 2400 Lübeck 1, am 13. August

Sattler, Jenny, geb. Wenzloweit, aus Baltupönen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Vogelsanger Straße 263, 5000 Köln 30, am 9. August

Senkel, Karl Heinz, aus Norkitten, Kreis Insterburg, jetzt Altenburgstraße 115, 8600 Bamberg, am 2. August

Slopianka, Paul, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Beisenstraße 17, 4650 Gelsenkirchen, am 4. August

Stöhr, Anna, geb. Lingnau, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Schillerstraße 36, 3400 Göttingen, am 9. August

Stritzel, Klaus, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Göteburger Weg 84, 2000 Hamburg 62, am 12. August

Vaupel, Martin, jetzt Fauststraße 7, 3500 Kassel, am 5. August

Wachholz, Rudolf, jetzt Reckeweg 45, 1000 Berlin 20, am 2. August

zur diamantenen Hochzeit

Laubrinus, Gustav und Frau Elsa, geb. Stein, aus Naunienen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Fehrsweg 2, 2360 Bad Segeberg, am 12. August

zur goldenen Hochzeit

Pohl, Karl und Frau Hilde, geb. Heimann, aus Auerfließ (Schillkojen), Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Elisabethstraße 14, 2407 Bad Schwartau, am 11. August

Schröder, Leo und Frau Elisabeth, geb. Renke, aus Osterode und Tilsit, jetzt Steinstraße 26, 4352 Westerholt-Herten, am 15. August

Stübig, Herbert und Frau Ursula, geb. Nieth, aus Schloßberg, jetzt Sonnenweg 23, 3000 Hannover 1, am 14. August

Teubler, Walter, aus Schirrau, Kreis Wehlau, und Frau Edith, geb. Witt, aus Danzig, jetzt Lüderichstraße 20, 5000 Köln 91, am 8. August

zur Ernennung

Tyska, Dieter Klaus, Oberstudienrat (Tyska, Heinrich, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, und Frau Anny, geb. Melsa, aus Bobern und Scharfenrade, Kreis Lyck), jetzt Rathausstraße 32, 5164 Nörvenich, wurde an der Stahlbau-Gewerbeschule Gelsenkirchen, Leiter der Chemieabteilung, zum Studiendirektor ernannt.

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Deutsch-litauisch-russische Tagung – Von Sonntag, 23., bis Donnerstag, 27. August, veranstaltet der Landesverband Berlin-Brandenburg der JLO eine Tagung unter dem Motto „Die Verständigungsarbeit der Vertriebenen mit den osteuropäischen Nachbarn". Ort der Begegnung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Königsberger Gebiet, aus Litauen, Masuren und aus der Bundesrepublik ist ein Tagungsraum der Betreuungsstelle (früher TAZ) in der Außenstelle des Bundesverteidigungsministeriums, Prötzeler Chaussee, O-1260 Strausberg. Die Unterbringung der Teilnehmer erfolgt ab Sonntag, 23. August, im Hotel Schützenhaus, Gielsdorfer Chaussee 6, Strausberg. Die Veranstaltungen finden in deutscher und russischer Sprache statt. Referenten sind unter anderem der stellvertretende LO-Sprecher Wilhelm von Gottberg, Professor Wladimir Gilmanov von der Universität Königsberg, Journalist Helmut Kamphausen und Professor Dr. Manfred Wille von der PH Magdeburg. Weitere Auskünfte bei Eduard van der Wal, Claszeile 24, 1000 Berlin 37, Telefon (0 30) 8 15 65 97

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

Sbd., 15. August, **Osterode**, 16 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 210.

So., 23. August, **Memel**, 15 Uhr, DGB-Haus, Keithstraße 1-3, 1/30.

Sbd., 29. August, **Ortelsburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61 Baude.

So., 30. August, **Königsberg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 210.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

HEIMATKREISGRUPPEN

Heiligenbeil – Gruppenreise mit der Bundesbahn zum Kreistreffen in Burgdorf am 13. September ab Hamburg-Hauptbahnhof 7.47 Uhr; an Burgdorf 9.11 Uhr. Rückfahrt ab Burgdorf 18.18 Uhr; an Hamburg-Hauptbahnhof 20.11 Uhr. Anmeldung bitte durch Zahlung des Fahrpreises von 32 DM auf das Konto Hamburger Sparkasse,

BLZ 200 505 50, Konto-Nr. 1 225 453 909, Ingeborg Bernicke – Heimatkreisgruppe Heiligenbeil, bis zum 22. August. Angemeldete erhalten weitere Nachricht.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 3. September, 17 Uhr, Zusammenkunft im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Schorndorf – Dienstag, 18. August, 14.30 Uhr, erstes Treffen nach der Sommerpause zum alljährlichen Gartenfest bei Familie Eckstein in Oberberken. Um 13.55 Uhr fährt ein Bus vom Busbahnhof in Schorndorf nach Oberberken.

Ulm/Neu-Ulm – Donnerstag, 20. August, 14 Uhr, Treff der Frauengruppe an der Bushaltestelle Bahnhof Ulm. Mit der Linie 14 geht es zu den Söflinger Weinbergen; dort Spaziergang mit „Überraschungen".

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Augsburg – Sonnabend, 8. August, 18 Uhr, Kegeln in Grubers Einkehr, Gögginger Straße. – Mittwoch, 12. August, 15 Uhr, Frauennachmittag im Café Ertl, Steppach. – Freitag, 14. August, 19 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße.

Kitzingen – Vor kurzem führte die Kreisgruppe ihre satzungsgemäße Jahreshauptversammlung durch, die von nahezu allen Mitgliedern und einigen Gästen besucht worden ist. Der vom Vorsitzenden, Gustav Patz, vorgetragene Tätigkeitsbericht der letzten zwei Jahre zeigt eindrucksvoll die Aktivitäten der Landsmannschaft auf dem kulturellen und heimatpolitischen Sektor. Mehr als 20 Veranstaltungen mit ausgewählten Vortrags- und Diskussionsthemen und anderes mehr konnten im Berichtszeitraum durchgeführt werden. Höhepunkt war die Feier zum 40jährigen Bestehen der Kreisgruppe, in der der Bundestagsabgeordnete und jetzige Parlamentarische Staatssekretär Eduard Lintner, nach dem Besuch des gemeinsamen Gottesdienstes, die Festrede hielt. Eine sehr große Resonanz fand auch die Ausstellung in der Vorhalle des Landratsamtes „Historische Wechselbeziehungen zwischen Bayern und Altpreußen", die unter der Schirmherrschaft von Landrat Dr. Siegfried Naser stand. Informationsstände auf den beiden letzten Maiblütenfesten der Stadt rundeten das Bild ab. Darüber hinaus konnten eine Reihe von Busfahrten zu historischen Städten und in die Natur, die Schönheiten des Freistaates Bayern, das vor rund 14 Jahren die Patenschaft über die Landsmannschaft der Ostpreußen übernommen hat, aufzeigen. Der Kassenbericht des Schatzmeisters, Gerhard Podschun, zeigte, daß die finanziellen Verhältnisse zwar geordnet sind, aber auf Zuschüsse und Spenden zur Finanzierung der Aktivitäten nicht verzichtet werden kann. Nach Erstattung des umfangreichen Tätigkeitsberichtes und der Erledigung der sonstigen Regularien wurde der Vorstand neu gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender: Gustav Patz; Stellvertretende Vorsitzende und Kulturwartin: Gertrud Blättner; Schriftführer: Fred Blättner; Schatzmeister: Gerhard Podschun; Beisitzer: Ernst Frank; Beisitzerinnen: Erna Sauf; Carola Sauf; Käthe Veithöfer; Kassenprüfer: Fritz Sauf und Alfred Hein. Die Wahl wurde vom Bezirksvorsitzenden Paul Bergner geleitet, der zu Beginn der Veranstaltung über die Kulturarbeit ausführlich berichtete und die jetzige Situation in Nordostpreußen darstellte.

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 22. August, 8.30 Uhr Abfahrt von Mühldorf, Ehring – großer Parkplatz am Hallenbad-Alpenrose Bahnhof-Altmühldorf zur Sommerfest-Fahrt zur Ratzinger Höhe (Weingarten); weitere Haltestellen in Waldkraiburg: Daimlerstraße – Grüner Weg – Erben – Zappe – Stadtplatz und nach Absprache. Fahrtkosten für Nichtmitglieder 10 DM.

München – Am 13. Juni trafen sich die Mitglieder der Gruppe Ost-West zur Monatsversammlung. Klaus Saborowsky gestaltete den Abend mit einem Vortrag über das Leben und Wirken des vor 240 Jahren in Ostpreußen geborenen Komponisten Josef-Friedrich Reichardt, der unter anderem Kapellmeister am Preußischen Königshof wurde. Der Chor des Ostpreußischen Sängerkreises unter der Leitung von Herrn Freiheit trug zum guten Gelingen der Veranstaltung einige Lieder des Komponisten vor. Anschließend zeigte Ulrich Lampe Dias von einer Reise des Chors und einiger Mitglieder der Gruppe nach Chemnitz. Die Einladung erfolgte von der dort neu gegründeten Gruppe der LO. Hiermit wurde zur Freude der Teilnehmer eine Brücke zwischen dieser, dem Ostpreußischen Sängerkreis und der Gruppe Ost-West München geschlagen. Ein gemütliches Beisammensein mit Abendessen beschloß den Abend. – Am 18. Juli waren die Mitglieder der Gruppe zu einem Sommerfest eingeladen. Siegfried Rau sorgte für Stimmung mit Musik und Tanz. Auch ein von ihm gestaltetes Quiz machte viel Spaß, denn es mußten dabei viele Fragen über Orte, Seen, Flüsse, bekannte und berühmte Persönlichkeiten der ostpreußischen Heimat beantwortet werden. Die gemeinsam verbrachten Stunden vergingen viel zu schnell.

Erinnerungsfoto 913



Rastenburger Radfahrclub – Diese Aufnahme, die 1934 entstand, zeigt sieben Rennfahrer des Rastenburger Radfahrclubs (RRC). Vorsitzende des Clubs waren Schlossermeister Walter Dunkel, Rastenburg; Kaufmann Tuttas, Krausendorf, und Gastwirt Glaubitt, Rastenburg. Auf dem 1934 entstandenen Bild, das unser Leser Adalbert Anker zur Verfügung stellte, sind abgebildet: Otto Steinert, Rastenburg; Kroll, Rastenburg; Paul Syphus, Rastenburg (obere Reihe, von links). Außerdem: Schilling, Rastenburg; Karl Daudert, Rastenburg; Adalbert Anker, Rastenburg, und Paul Czibulka, Rastenburg (untere Reihe, von links). Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 913" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an den Einsender weiter. **hz**

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2

Bremen-Nord – Dienstag, 18. August, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof zur Waldschmiede in Beckedorf.

Bremerhaven – Sonnabend, 29. August, 9 Uhr, Abfahrt vom Hauptbahnhof nach Hude mit Rundfahrt durch den Naturpark Wildeshausen. Der Fahrpreis beträgt 15 DM. Anmeldungen bei Rosi Stockfisch.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Darmstadt – Sonnabend, 15. August, 15 Uhr, Zusammenkunft der Kreisgruppe im Städtischen Seniorentreff Neu Kranichstein, Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel Vortrag mit Dias von Bernsteindrechslermeister Winfrid Matern: „Ein Samländer besucht die Bernsteinküste".

Heppenheim – Sonntag, 16. August, ab 14 Uhr jährlicher Sommertreff mit Kaffeetafel und Grillen im Clubheim des Geflügelzuchtvereins Reichenbach/Lautertal. Zu dieser Veranstaltung der Kreisgruppe Bergstraße der LM der Ostseedeutschen, zusammen mit dem BdV-Ortsverband Reichenbach, sind alle Landsleute und Freunde herzlich eingeladen. Um Kuchenspenden wird gebeten.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Delmenhorst – Sonntag, 6. September, Fahrt der Kreisgruppe zum Tag der Heimat in Vechta. Anmeldungen ab sofort bei L. Dietz, Telefon 5 14 95, E. Voigt, Telefon 7 18 94 oder W. Mertins, Telefon 7 34 02 (vormittags).

Osnabrück – Dienstag, 11. August, 15 Uhr, Hobby-Kreis, GMZ Ziegenbrink: – Freitag, 14. August, 17 Uhr, Monatsversammlung im Clubraum der Stadthalle Osnabrück.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Bielefeld – Donnerstag, 20. August, 16 Uhr, Treffen der Literaturfreunde in gemütlicher Runde im Haus der Technik, 5. Etage, Jahnplatz 5, zur Lesung heimatlicher Literatur. – Die erste Sprechstunde nach den Ferien wird am Donnerstag, 27. August, von 16 bis 17 Uhr wie üblich im Haus der Technik, 5. Etage, Jahnplatz 5, abgehalten; anschließend fortlaufend an jedem Donnerstag.

Düren – Sonnabend, 22. August, 19.30 Uhr, Heimatabend im Lokal „Zur Altstadt", Steinweg 8. An diesem Abend wird der September-Ausflug besprochen und abgerechnet.

Essen-Rüttenscheid – Sonnabend, 5. September, Sommerausflug der Kreis- und Bezirksgruppe nach Xanten; Busabfahrt um 10 Uhr vom Hauptbahnhof Essen-Südausgang. In Xanten Parkführung und Mittagessen, Spaziergang am Xantener See, eventuell Bootsfahrt, Kaffeetrinken im Stadtcafé. Parkeintritt wird von der Gruppe bezahlt. Mittagessen (8 DM) und Kaffee (8,50 DM) muß jeder selbst bezahlen. Anmeldung bei Anneliese Kehren, Körnerstraße 7, 4300 Essen, Telefon (02 01) 62 62 71.

Recklinghausen – Freitag, 7. August, 18 Uhr, Heimatabend der Gruppe Agnes-Miegel im Kolpinghaus Herzogswall. – Zu einer Johannifeier hatte die Gruppe Tannenberg eingeladen – und es kamen mehr, als man es aufgrund verschiedener anderer Veranstaltungen zu hoffen gewagt hätte. Diesmal sollte es ein richtiges Johannifeuer sein – und so hatte man ein altes Zechengelände für diesen Zweck ausgesucht. Bei Kaffee und Kuchen, den stellte die Gruppe, begann es recht gemütlich, aber dann wurde es eng, es wurden fast 65 Landsleute und Gäste gezählt. Aber nachdem noch Stuhl um Stuhl dazu kam, wurde auch das Problem gelöst. Gerd O. E. Sattler las aus seinen Werken zum Johannitag, Landsmann Adelbert Lemke sang Lieder aus der Heimat zur Gitarre und es wurden auch gemeinsame Lieder gesungen. Um 19 Uhr marschierte der Spielmannszug der örtlichen Schützengilde auf und das Feuer wurde entzündet und loderte wild und hoch – es wurde warm. Nach dem Singen des Ostpreußenliedes wurde noch plachandert, sich einen geschmurgelt und der Heimweg angetreten, mit dem Hinweis, einen sehr schönen Nachmittag im trautsten Kreise verbracht zu haben.

Landesgruppe Sachsen

Chemnitz – Seit der Wahl des Kreisvorstands Chemnitz der LOW geht der Aufbau der Kreisgruppe zügig voran. Sie hat derzeit weit über 300 Mitglieder erfaßt und die Registrierung als eingetragener Verein ist beantragt. Große Resonanz bei den Landsleuten finden Heimatnachmittage für die jeweiligen Heimatkreise. Dabei sind die Tilsiter besonders rührig und entwickeln ein nachahmenswertes Engagement. Regelmäßig kommen sie im Seniorenclub Zieschestraße zu ihrem Tilsitertreff zusammen. Ähnliches haben auch die Stallupöner und die Danziger vor. Am Sonnabend, 17. Oktober, führt die Kreisgruppe ihre Vollversammlung durch. Sie beginnt um 13 Uhr im Club-Center Chemnitz-Siegmar, Kirchhoffstraße. Zum Programm gehören Vorträge, Informationen, die Ausgabe der Mitgliedsausweise sowie die Vorführung von Ost- und Westpreußenfilmen im Kinosaal. Alle Mitglieder und Landsleute sind bereits heute herzlich eingeladen.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Malente – Vom 15. bis 27. August findet im Haus des Kurgastes, Ecke Bahnhofstraße/Lindenallee, die Ausstellung „Tourismus in Ostpreußen" statt. Die Öffnungszeiten sind täglich von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr; der Eintritt ist frei. Gezeigt werden Bilder aus dem Ostpreußen der Nachkriegszeit.

Uetersen – Am 11. Juli traf sich die Ortsgruppe zu einer Ausfahrt nach Hartenholm. Mit dem Bus gings los und am Zielort wurden die 35 Mitglieder und Gäste vor der Gaststätte „Zur Insel" musikalisch von Erwin Krüger aus Tornesch mit seinem Leierkasten begrüßt. Serviert wurde ein herrliches Mittagessen. Zwischendurch unterhielt Erwin Krüger die fröhliche Gesellschaft mit lustigen Liedern und kleinen Geschichten. Er beherrscht nicht nur den Leierkasten, sondern er begleitet seine Lieder auch auf dem Schifferklavier. Um 16 Uhr startete der Bus zur fröhlichen Heimreise. Die Vorsitzende Lydia Kunz teilte noch mit, daß die nächste Monatsversammlung am Sonnabend, 8. August, stattfindet.

Landesgruppe Thüringen

Stellvertretender Landesvorsitzender BdV (für LO, Westpreußen, Pommern): Dr. Bernhard Fisch, Telefon (Stadtroda) 2 13 77, Beckertal 6, O-6540 Stadtroda

Mühlhausen – Sonnabend, 29. August, 6 Uhr, Abfahrt vom Busbahnhof zur Tagesfahrt nach Lüneburg mit Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums, Stadtbesichtigung und anschließender Fahrt in ein Heidedorf zum Kaffeetrinken; eventuell Gang durch ein Freilichtmuseum mit älter dörflicher Kultur. Frühstücksbrote bitte mitbringen, Mittagessen ist nicht vorgesehen. Wegen begrenzter Platzzahl bitte umgehend Anmeldung bei E. Arndt, Telefon 52 05 oder bei der BdV-Geschäftsstelle, Kiliansgraben 1.



Die Menschheit hat ihm viel zu verdanken: Der Königsberger Strahlenforscher und Biologe Carl Dorno mit seiner Frau Erna (rechts) und Tochter 1911 in Freudenstadt (siehe Das Ostpreußenblatt, Folge 24, Seite 14, „Vor fünfzig Jahren starb Carl Dorno") Foto Joachim Neumann

Soziales:

Nur eine einmalige Zuwendung?

4000 DM für Vertriebene in Mitteldeutschland erst im Jahr 2000

Bonn – Die Koalitionsfraktionen von CDU/CSU und FDP haben nach monatlichen Verhandlungen einer Gerster-Kommission kurz vor der Sommerpause des Bundestags die sogenannten Eckwerte für ein Entschädigungsgesetz zum Vermögensgesetz zur Kenntnis genommen *und* die Bundesregierung aufgefordert, bis Anfang September einen Gesetzentwurf zu erarbeiten. In diesem Entwurf sind nach den Eckwerten auch die Vertriebenen in den neuen Ländern berücksichtigt.

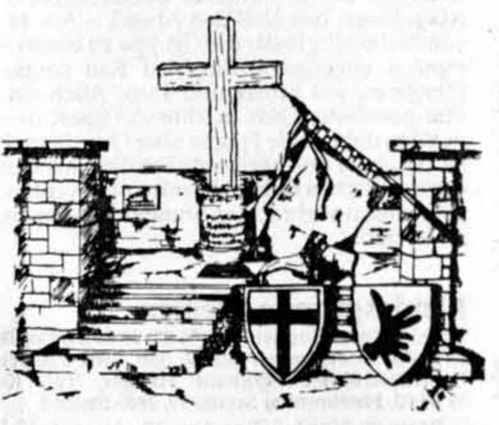
Um keine Irrtümer, Hör- oder Schreibfehler oder noch andere Interpretationen aufkommen zu lassen, geben wir hier den Wortlaut dieses Eckwerte-Beschlusses wieder, wobei sich dann jeder Betroffene entscheiden kann, ob er diese Lösung als positiv oder negativ empfindet. Der Beschluß lautet:

„Einmalige Zuwendung an Vertriebene. Vertriebene, die innerhalb von sechs Monaten nach Verlassen des Vertreibungsgebietes ihren ständigen Aufenthalt in der SBZ/DDR genommen haben, erhalten als einmalige Zuwendung ein übertragbares Wertpapier über 4000 DM, die im Jahre 2000 fällig ist.

Ausgenommen sind solche Vertriebenen einschließlich ihrer Familienangehörigen, die nach 1945 Bodenreformland erhalten haben und dies heute noch innehaben oder zurückerhalten."

W.H.

40. Ehrenmalfeier in Göttingen am 6. September 1992



Wie in den vergangenen Jahren findet auch 1992 die Ehrenmalfeier zum mahnenden Gedenken an alle Toten beider Weltkriege wieder am 1. Sonntag im September, dem 6. September, um 11.15 Uhr am Ehrenmal im Rosengarten in Göttingen statt.

Es ist ein schöner Brauch geworden, der unzähligen Opfern beider Weltkriege mit Blumensträußen zu gedenken, da die Gräber für viele unerreichbar sind. Zur Erinnerung an unsere Toten werden auch in diesem Jahr vor dem Ehrenmal kleine Blumensträußchen zu einem großen Blumenbeet zusammengefügt. Sie können auch in diesem Jahr bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Kreisgruppe Göttingen, Sträuße für Ihre verstorbenen Angehörigen bestellen, die mit einer entsprechenden Namensschleife versehen werden. Ebenso können Sie für unbekannte Soldaten und Zivilisten Sträuße bestellen. Der Kostenbeitrag beträgt je Strauß wie in den letzten Jahren 5 DM. Bitte verwenden Sie das Überweisungsformular, das der Folge 29 beigelegen hat, und setzen den Namen Ihres Toten in die Spalte „Verwendungszweck".

In jedem Fall wird gebeten, die Namen in Druckschrift zu vermerken und den genauen Absender nicht zu vergessen. Einzahlungen können auch auf das Konto Nr. 546 416 bei der Sparkasse Göttingen (BLZ 260 500 01) oder bei Frau E. Zabka, Geismarlandstraße 100, 3400 Göttingen, vorgenommen werden. Spendenbescheinigungen werden auf Anforderungen gern ausgestellt.

Alfred Wermke

Urlaub/Reisen

ASSMANN-REISEN

Auch 1992 wieder preiswerte Busreisen in die „alte Heimat" mit 56 Zielorten. Wir fahren nach Nieder- u. Oberschlesien, Glatzer Kessel, Pommern, an die Ostseeküste, Danziger Bucht und der Masurischen Seenplatte m. Tagesausflüge n. Königsberg.

Aber auch für Selbstfahrer bieten wir Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen. Nutzen Sie unsere 17jährige Erfahrung mit diesem Land und fordern Sie unsere kostenlosen Prospekte.

REISEBÜRO ASSMANN

Nordstraße 8, 4515 Bad Essen, Tel.: 0 54 72/21 22, Fax 0 54 72 33 24

Busfahrten nach Pommern, West- und Ostpreußen

jeden Freitag Abfahrten

Stettin – Köslin – Stolp – Danzig – Allenstein
Posen – Bromberg – Graudenz – Dirschau – Danzig

Hallo Fri Touristik

5628 Heiligenhaus-Isenbügel, Müllerweg 5
Telefonische Anmeldung 0 20 54/8 40 14-15
Essen, Kreuzeskirchstr. 11/Ecke Rottstr., 02 01/22 11 96



Leonhardstr. 26
5600 Wuppertal
Tel.: 02 02/50 34 13

Busreisen ins Königsberger Gebiet incl. VP, Programm und Reiseleitung, noch Plätze frei.

8 T. Gemeinschaftsfahrt	20. 9.–27. 9.	950,–
Trakehnen u. Ebenrode	6.10.–13.10.	950,–

Wöchtl. Busfahrt von: Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Bochum, Dortmund, Bielefeld, Hannover u. Berlin nach: Posen, Bromberg, Thorn, Osterode, Allenstein, Sensburg, Lyck, Königsberg u. Memel.

Die Reisesaison geht dem Ende entgegen:

Bei nachfolgend aufgeführten Terminen sind z. Zt. noch einige Plätze frei.

Elbing Hotel Elzam	11.–22. 8. 1992 5.–16. 9. 1992 14.–23. 9. 1992
Heilsberg	12.–21. 9. 1992

Bitte fordern Sie unsere ausführlichen Fahrtbeschreibungen an, auch für Pommern – Danzig – und Schlesien.

In Kürze werden wir Ihnen das ges. Programm für – 1993 – vorstellen können.

Wir fahren dann wieder regelmäßig nach Elbing – Heilsberg – Danzig – Frauenburg – Königsberg/Rauschen – Lötzen – auch nach Pommern und Schlesien.

Jeder Zielort ist jeweils eine komplette Reise.

Für geschlossene Gruppen wäre eine frühzeitige Mitteilung des gewünschten Termines wichtig.

ERNST BUSCHE
3056 Rehburg-Loccum 4
OT Münchehagen, Sackstr. 5
Telefon 0 50 37/35 63

Urlaub auf dem Bauernhof in Masuren. Ü/F DM 17,–. Jan Lelental, 11-600 Wegorzewo u. Luczanska 33, Tel.: 22 17.

Spessartpension, N. Bad Orb, Erhol. in ges. Klima (Herz u. Kreisl.), gepfl. Wege. Biete Ferieng. herrl. ruh. Zi. m. Du., 4 Mahlz. FUTTERN WIE BEI MUTTERN. Rentner find. sorgl. Langzeiturl. i. möbl. Zi., k + w W., ZH, VP DM 33,–, 4 Wo. DM 850,–.

Familie Jung
Am Weg 1, 6465 Biebergemünd
Tel.: 0 60 50/12 64

EXTRA REISEN

3. 9.	Schlesien	449,–
9. 9.	Masuren	574,–
12. 9.	Memel	888,–
12. 9.	Königsberg	949,–
10. 10.	Memel/Königsberg	888,–

einschließlich Busfahrt und Hotel, Zimmer mit Dusche, Halbpension.

BÜSSEMEIER-BEINLIEGEN
mit 100% mehr Beinfreiheit
Für Vereine Sonderreisen

Reisebüro Büssemeier
Hibernlastraße 5
4650 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 50 41

Ihr Partner in Süddeutschland

ab 29. 08. 92 jeden Samstag:

Direktflug Stuttgart-Königsberg

Aufenthaltsprogramm, Badeferien:

Georgenswalde/Bernsteinküste
DM 1.285,– EZ-Zuschlag DM 215,–

Nidden - Kurische Nehrung
DM 1.395,– EZ-Zuschlag DM 280,–

Königsberg
DM 1.370,– EZ-Zuschlag DM 245,–

Studien- und Erlebnisreise:

Königsberg-Kurische Nehrung Memelland-Elchniederung
DM 1.680,– EZ-Zuschlag DM 268,–

(Jeweils 7 Übern.; Zimmer mit Bad bzw. DU/WC; Halbpension; Transfer; Flug)

Informationen bei:



Max-Planck-Straße 106/2
7014 Kornwestheim
07154/13 18 30

Einzelperson sucht f. 1 Wo. Ende Sept. Übern. m. Leihrad in/um Karthaus/Westpr. Reinhard Springer, Hauptstraße 27, 8201 Bad Feilnbach 2

Königsberg

– auch individuell mit eigenem PKW plus Flug-, Bus-, Camping- u. Zugreisen; dto.: Moskau, St. Petersburg, Jalta u. Baltikum. Prospekte kostenlos anfordern.

Schönfeld-Jahns – Touristik
Mainzer Straße 168/5300 Bonn 2,
Tel.: 02 28/34 85 76/Fax: 85 66 27

IMKEN REISEN

Königsberg
und das nördliche
Ostpreußen

8- oder 13tägige Busreisen inkl. Halbpension; Stadtbes., Ausflüge nach Rauschen und Tilsit. Taxiservice für private Fahrten. Anreise durch Polen mit 2 Zwischenübernachtungen.

Reisepreis pro Person im DZ

8 Tage 980,– DM 13 Tage 1470,– DM

Visum 50,– DM

Sie wohnen in unserem bewährten

Hotel „Tourist"

an der Cranzer Allee. Abfahrten jeden 5. Tag. Freie Plätze ab 20. 8., 25. 8., 30. 8. usw.

Zusätzlich ab 27. 8.

Hotelschiff „Hansa"

direkt auf dem Pregel in der Innenstadt. Doppel- oder Einzelkabinen, alle mit Du./WC. Restaurant und Bar an Bord. Abfahrten jeden 5. Tag ab 27. 8.

Nutzen Sie unsere Königsberg-Erfahrung seit Mai 1991. Prospekte, Info und Buchungen in Ihrem Reisebüro.

Imken – 2901 Wiefelstede – 0 44 02/61 81

RAUSCHEN/OSTPREUSSEN

Bernsteinküste
8 Tage v. 29. 9.–6. 10. 1992

Unsere Leistungen:

- 2 Ü/HP im DZ m. Du./WC im Hotel/Nikolaiken
- 4 Ü/HP im DZ m. Du./WC im Hotel/Rauschen
- Ausflugsfahrt nach Königsberg
- Fahrt mit einem neuen modernen Fernreisebus Klimaanlage, Video, Küche, WC, Bordservice …
- Zusätzliche Ausflugsfahrten gegen geringe Gebühr möglich.

pro Person/DZ DM 749,–
+ Visa DM 55,–

Auskunft und Buchung
3512 Reinhardshagen, Klinkersweg 14
Tel. 0 55 44/17 95, Fax 17 11

Omnibusbetrieb



Inserieren bringt Gewinn

Achtung Insterburger
Jetzt Bus- oder Flugreisen mit Priv. Unterk. in Insterburg.
Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstr. 8, 5000 Köln 60, Tel.: 02 21/71 42 02

Reisen nach Ost- und Westpreußen

Königsberg
21.–29. August / 18.–26. September
2.–10. Oktober
Programm und Vollpension 890,– DM

Memel
20.–28. August
10.–18. September / 7.–15. Oktober
Programm und Vollpension 890,– DM

Masuren (Standquartier Nikolaiken)
7.–20. August / 4.–17. September
Programm und Vollpension 995,– DM

Ermland und Masuren
14.–22. August
11.–19. September / 25. September–3. Oktober / 16.–24. Oktober
Programm und Halbpension 675,– DM

Alle Reisen ab Hamburg. Zustieg in Hannover und Berlin.
Bei Bedarf Zubringer. · Deutschsprachige Reiseleitung.

HS-Reisen · Postfach 1 47 · 2420 Eutin · (0 45 24) 97 37

DER Geschenk-Tip!

Samland/West

+ Teile Kr. Königsberg-Land

Kreuz und quer durch das Ursprungsland ostpreußischer Besiedlung. 240-Min.-Video, VHS-Film. 150,– DM + NN.

Weitere 9 Filme aus Nord-Ostpreußen, u. a.: Pillau I + II, Königsberg 92, Kurische Nehrung, Nordteile Kr. Goldap/Bartenstein, Kr. Ebenrode, Nordteile Kr. Pr. Eylau/Heiligenbeil mit Kreis-Städten.

Garantiert beste Hi-8-Filmqualität. Semiprof. bearbeitet. Keine Billigware! Für alle VHS-Video-Geräte. Prospekt + weitere Informationen bei:

Manfred Seidenberg
Winterswyker Str. 49, 4286 Südlohn 1, Tel. 0 28 62/61 83 ab 18.30 Uhr. Sa. ab 14.30 Uhr und sonntags Telefon-Anrufbeantworter.

Privat-Video-Archiv ostpr. Kultur
Empfehlung: Anzeige aufbewahren!

Deutsches Kreuz in Gold m. Urk. kauft Sammler für 1200,– DM, auch andere Abz. gesucht: Fallschirmjägerabz., Fliegerabz., Frontflugspangen usw., Werner Dohrmann, Wehraustr. 14–16, W-2370 Rendsburg, Tel.: 0 43 31/2 31 38 od. 47 15.

Verschiedenes

Ostseeheilbad: Kl. Ferienhäuschen m. Dusche mietfrei ab sofort f. 2 gläub. Pers. gegen zuverlässige Hilfe i. Haush. Erfahr. mit Malerarb. (nicht Beding.) Wöchentl. 14 Gesamtstd. Tel. 0 43 62/14 44.

Immobilien

Altersruhesitz, 15 km v. Celle/35 km v. Hannover, 1/2 Haus in großem, alten Garten, 4 Zi., Einbauküche, Bad, Loggia u. Pergula, Gas-ZH, 850 DM Kaltmiete und Kaution. Tel. 0 51 46/23 08 (12–14 Uhr).

Suchanzeigen

Dringend gesucht: Angehörige des Lehrers und Kantors **Hoffmann aus Karkeln** oder Kloken. Herr Hoffmann war Anf. der 30er Jahre dort wohnhaft. Angaben bitte u. Nr. 22027 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Wer kannte **Familie Guss aus Lauth b/Königsberg (Pr).** Ich war in Neudamm b/Königsberg und suche weitere **Neudammer** oder die Nachkommen. Bitte anrufen. Tel.: 0 22 41/7 42 96.

Bekanntschaften

Ostpreußen, Landschaft, die Natur. Wer vermißt unsere Heimat ebenso wie ich und möchte mit mir Gedankenaustausch vornehmen? – Bin wbl. – 69 J. – ganz allein und freue mich auf Ihre Zuschr. u. Nr. 22015 an das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Erleben Sie das

Wunderland Kurische Nehrung



im litauischen Teil Ostpreußens, das durch seine Ursprünglichkeit fasziniert. Ostsee, Wälder, Dünen und Haff haben eine Landschaft von einmaliger Schönheit geprägt.

Wir fliegen jeden Sonnabend um 12.30 Uhr von Hannover nach Memel-Polangen. Flugbuchung auch ohne Hotelreservierung.

Flug von Hannover/Berlin, Info Telefon 089/6 37 39 84

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstr. 1 · 8014 Neubiberg/München



Beim Strohhause 34
2000 Hamburg 1
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

KÖNIGSBERG – NONSTOP

jeweils sonntags ab/bis Hamburg

ab DM 990,–

Anschlußflüge mit der Lufthansa nach Hamburg ab allen deutschen Flughäfen DM 300,–

NEU! Unterbringung auf modernem vollklimatisierten Passagierschiff auf dem Pregel im Herzen Königsbergs, Kabinen DU/WC inkl. HP

Unterbringung in Hotels in Königsberg und Rauschen ab DM 1295,–

KURZFRISTIGE BUCHUNGEN MÖGLICH!

Bitte fordern Sie unseren Prospekt an!

Stellenangebot

Für 2-Personen-Villenhaushalt suchen wir

Haushälterin

auch Ehepaar, ca. 45–55 Jahre alt, möglichst langfristig im Angestelltenverhältnis. Sie sollte selbständiges Arbeiten gewohnt sein und nach Einarbeitung unseren Haushalt besorgen (weitere Hilfskraft 3 x wöchentlich vorhanden).

Wir bieten **abgeschlossene Wohnung,** möbliert oder teilmöbliert, 2 Zimmer, Küche, Bad, ca. 55 m². Referenzen erwünscht, Rußland-Rückwanderer bevorzugt.

Dr. v. Uexküll
Königgrätzstraße 8, Hamburg 52, Tel. 0 40/80 10 66

Geschäftsanzeigen

Studienanfänger aufgepaßt!

Wußten Sie schon, daß unter den Mitgliedern der Deutschen Burschenschaft die Studienabbrecherquote um ein Vielfaches geringer ist als bei Studenten, die keiner Verbindung angehören?

Gemeinsam studieren, gemeinsam die Studienzeit erleben und gemeinsam über den beruflichen Tellerrand hinausblicken. Engagierte Stuttgarter Burschenschaft hat für Studienanfänger (m. dt.) der Universität Stuttgart noch Zimmer frei. Telefon 07 11/6 78 82 70 oder 07 11/2 57 22 60.

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 2370 Rendsburg

Handgearbeiteter Bernsteinschmuck nach „Königsberger Tradition"
Fordern Sie bitte unverbindlich unseren Farbkatalog an.
Saarländische Bernstein-Manufaktur
Georg Taterra
Haus Königsberg/Pr.
Parallelstraße 8 • 6601 Riegelsberg

Familienanzeigen



feiert am 10. August 1992

Anna Klementz
geb. Baum
aus Gumbinnen
jetzt Siebenbürgener Weg 34
W-3578 Schwalmstadt 1

Es gratulieren herzlich, verbunden mit besten Wünschen für Gesundheit

Dein Mann
die 3 Kinder und 6 Enkelkinder



feiert am 10. August 1992

Hildegard Pehrs
geb. Guddusch
aus Schillen, Ostpreußen
jetzt Hengeloer Straße 11
2800 Bremen 66

Wir wünschen alles Gute, besonders beste Gesundheit

Schwester Erna
und Anverwandte

Am 6. August 1992 wird unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Omi

Frieda Schröder, geb. Rattay

aus Rogonnen, Kreis Treuburg
Treuburg-Wallenrode-Merunen
jetzt Guntherstraße 8, 5000 Köln 90

84 Jahre.

Es senden die besten und herzlichsten Glückwünsche
ihre Kinder Sieglinde, Peterle und Siegfried sowie Schwiegertochter Doris, Schwiegersohn Erwin und die Enkel Jörg, Holger, Dirk, Sascha und Oliver.
„Möge Dir der liebe Gott die Kraft und Stärke geben, damit Du noch lange der Mittelpunkt unserer Familie bleibst."

Im Garten der Erinnerung,
gibt's jeden Tag ein Wiederseh'n.

Mit Dankbarkeit für alle Sorge und Mühe, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Hedwig Kriemann

geb. Schaak

* 5. 6. 1913 † 19. 7. 1992

In stiller Trauer
Gerhard Pischke
Brigitte Groppel, geb. Pischke
Wolfgang Groppel
Claudia, Sabine und Marco
als Enkelkinder
und Anverwandte

Ohligser Straße 106, 5657 Haan

Trauerhaus: W. Groppel, Zaunholzbusch 47, 5657 Haan





Kurz vor Vollendung ihres 90. Lebensjahres wurde uns unser über alles geliebtes, treusorgendes Muttilein, die liebste Omi von Klaus

Edith Preßler

geb. Wieczorek

* 20. 8. 1902 † 29. 7. 1992

nach kurzer, aber erbarmungsloser Krankheit aus den Armen gerissen.

Ein sorgenvolles, selbstloses Leben fand so, fern der geliebten Heimat Ostpreußen, seine Vollendung.

In tiefem Schmerz
Eva Fritsch, geb. Preßler
Dieter Preßler
Klaus Preßler
und alle Angehörigen

Bahnhofstraße 31, 3052 Bad Nenndorf

Traueranschrift:
Eva Fritsch, Berliner Straße 32, 3016 Seelze 2 (Letter)

Die Trauerfeier zur Einäscherung hat auf dem Neuen Friedhof in Letter stattgefunden.

Wer so gewirkt wie du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
wer stets sein Bestes hat gegeben,
der stirbt uns auch im Tode nicht.

Plötzlich und unerwartet, für uns unfaßbar, entschlief heute meine liebe Mutter, unsere Oma, Uroma, Tante, Großtante und Cousine

Maria Liebich

geb. Baltrusch

* 11. 11. 1908 † 31. 7. 1992
in Cilge Gronau, Leine
Kreis Labiau, Ostpreußen

In Liebe und Dankbarkeit
Hildegard Werner, geb. Brauer
Michael Kadatz und Frau Gisela
mit Christian

Kampweg 2, 3212 Gronau, den 31. Juli 1992

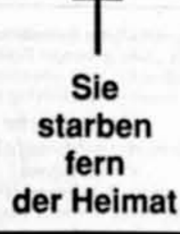
Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 4. August 1992, um 14 Uhr in der Kirche auf dem Lehder Friedhof statt; anschließend Beisetzung.

Frau

Meta Krüger

geb. Wittke

geb. 26. Oktober 1909 in Kastaunen/Seckenburg, Kreis Niederung, Ostpreußen, ist am 30. Juni 1992 im Altenpflegeheim „Maria-Rast" in 2845 Damme/Oldenburg verstorben.



Sie starben fern der Heimat

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, mein lieber Schwiegersohn, unser guter Schwager und Onkel

Peter Gotthilf

* 13. 5. 1925 † 29. 7. 1992
Klein Gnie, Kreis Gerdauen Rendsburg



Wir sind sehr traurig
Lina Gotthilf, geb. Dittwald
Eggert und Nina
mit Bianca
Wilfried und Jutta
und alle Angehörigen

Kieler Straße 81a, Rendsburg, den 31. Juli 1992

Die Beerdigung fand am Montag, dem 3. August 1992, um 11 Uhr von der Kapelle des Altstädter Friedhofes aus statt.



Nach tapfer ertragenem schweren Leiden müssen wir Abschied nehmen von

Peter Gotthilf

* 13. 5. 1925 † 29. 7. 1992
Klein Gnie Rendsburg
Kreis Gerdauen

Inhaber des Silbernen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen

Weit über 30 Jahre vertrat der Verstorbene sein heimatliches Kirchspiel Klein Gnie.

Unermüdlich wirkte er für die Heimatstube Gerdauen in unserer Patenstadt Rendsburg.

Peter Gotthilf wird in unseren Erinnerungen weiterleben.

Kreisgemeinschaft Gerdauen

Lothar Opitz
Kommissarischer Kreisvertreter

Herr, bleibe bei mir,
denn es will Abend werden,
und der Tag hat sich geneiget.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Ursula Brettschneider

geb. Butzkus

* 25. 9. 1913 † 27. 7. 1992

Danke für 52 gemeinsame Jahre
Horst Brettschneider
Klaus und Karin Adomeit
Detlef Brettschneider und Heidemarie Bauer
mit Tobias

Brachenfelder Straße 34, Neumünster
früher Insterburg

Voller Dankbarkeit für ein gemeinsames Leben nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Onkel und Großonkel

Dr. Heinz Joost

Königsberg (Pr)

Er starb nach einem erfüllten Leben im 83. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Lisa Joost, geb. Krause
Dietlinde Herzog und Familie
Erika Dietrichkeit und Familie

Unter der Lieth 31, 2357 Bad Bramstedt, den 31. Juli 1992

Die Trauerfeier findet in aller Stille statt.

Leuchtende Tage,
weine nicht, da sie vorüber
sondern lächle, da sie gewesen.
Tagore

Nach schwerer Krankheit hat er seine Erlösung gefunden.

Heinz Weiß

* 8. 9. 1912 † 20. 7. 1992
aus Heinrichswalde, Ostpreußen

Hildegard Klingsporn, geb. Weiß
und Familie
Peter Schulze und Familie

Rudolf-von-Langen-Straße 35, 4400 Münster

Die Beerdigung hat am 27. Juli 1992 in Hannover stattgefunden.

Mein herzensguter Mann, unser Schwager und Onkel

Adolf Marx

ist im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen.

geb. 29. März 1912 in Lägs
gest. 2. Juli 1992 in Itzehoe

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Marx, geb. Schulz

Gutenbergstraße 18, 2210 Itzehoe, den 2. Juli 1992

Meine Zeit steht in deinen Händen

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Luise Sdorra

geb. Zacharias

aus Kreuzborn, Kreis Lyck

im Alter von 87 Jahren.

In Liebe und Dankbarkeit trauern
Walter Sdorra und Familie
Siegfried Sdorra und Familie
Diethard Sdorra und Familie
Walter Zacharias und Familie

Walshausen, Bahnhofstraße 18, Trier, Halle/Westf.
Feuerbach, den 21. Juli 1992



Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.
Galater 3, 26–27

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat meinen lieben Mann, unseren fürsorglichen Vater, Schwiegervater und Opa nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich genommen.

Arthur Tietz

geb. am 27. 9. 1917 gest. am 29. 7. 1992
in Groß-Schrankheim in Bielefeld
Kreis Rastenburg/Ostpreußen

In stiller Trauer
Irmgard Tietz, geb. Spranger
Stephan Tietz
mit Lore Naumann-Tietz
und Hendrik
Angelika Tietz-Hausknecht
mit Axel Hausknecht
und Annette
Christoph Tietz
Andreas Tietz
Thomas Tietz

Am Poggenbrink 33, 4800 Bielefeld 1

Festtag für die Evangelische Gemeinde Sorquitten

Amtseinführung von Pastor Mutschmann – 40jähriges Ordinationsjubiläum für Pastor i. R. Kubiczek

Sorquitten – Pastor Krzysztof Mutschmann (33), seit 1986 Vikar, ist durch den Diözesanbischof für Masuren, Pastor Rudolf Bazanowski aus Rastenburg, unter großer Beteiligung der Öffentlichkeit in der Kirche zu Sorquitten offiziell in sein Amt eingeführt worden. Zu dem Seelsorgebereich Pastor Mutschmanns gehören neben Sorquitten die Gemeinden Bischofsburg, Raschung, Ribben und Warpuhnen. Zugleich ist Pastor i. R. Pawel Kubiczek, zuletzt Pfarrer in Ortelsburg, anläßlich seines 40jährigen Ordinationsjubiläums geehrt worden.

Angeführt von dem Kirchenvorstand der Gemeinde Sorquitten zogen die Pastoren der evangelischen masurischen Nachbargemeinden, die Vertreter des Konsistoriums aus Warschau und die deutschen Geistlichen Pastor i. R. Hans Mohn aus Norderstedt und Pastor Franz Wilhelm Beyer aus Wennigstedt/Sylt zusammen mit Bischof Bazanowski und Pastor Mutschmann unter feierlichen Orgelklängen in das Gotteshaus ein.

Aus Deutschland waren Vertreter der evangelischen Gemeinde Norddörfer (Wennigstedt/Sylt) mit Pastor Beyer, Dr. Alfred Waltenberg (Düsseldorf) und Friedrich-Wilhelm von der Groeben (Ratingen) zu dem festlichen Ereignis angereist. Die Mutter von Frau Mutschmann, die Eltern von Pastor Mutschmann aus Thorn, Verwandte, Freunde und Bekannte der Familie und die große Gemeinde waren ebenso Zeugen der feierlichen Einführung.

Die Menschen erlebten in der festlich geschmückten und bis auf den letzten Platz besetzten Kirche einen sehr eindrucksvollen Gottesdienst, bei dem bekannte Lieder, wie „Ein feste Burg ..., Nun danket alle Gott ..., Jesu geh voran ... und Lobe den Herren ..." erklangen. Pastor Mutschmann hatte seine Festpredigt unter das Wort aus 1. Thimotheus, 1., Vers 12, gestellt: „Ich danke unserem Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht, für treu erachtet, und in das Amt eingesetzt hat." Für die deutschen Gäste hatte er eine Übersetzung der Liturgie, der Lieder und der Predigt vorbereitet und verteilt.

Ebenso, wie zu Beginn des Gottesdienstes, als der Gemeindevorsteher, Herr Trosien, in seinen Begrüßungsworten in Polnisch und Deutsch einen Dank aussprach, schloß Pastor Mutschmann seine Predigt mit den Worten: „Ich danke den Pfarrern Hans Mohn und Franz Wilhelm Beyer aus Wennigstedt, dem Pfarrer Traugott Giesen aus Keitum, Frau Marianne Scheiffarth von der Diakonie Düsseldorf, Herrn Dr. Botho von La Chevallerie und Herrn Friedrich-Wilhelm von der Groeben (Johanniterorden), Frau Konsul Marianne Wannow in Danzig sowie Herrn Fritz Herman und Herrn Alfred Gode aus Wennigstedt und vielen, vielen anderen, ohne deren Hilfe die forsche Entwicklung der Gemeinde Sorquitten nicht möglich gewesen wäre."

Die sich an den Gottesdienst anschließende Kaffeetafel bot Gelegenheit zu vielen, intensiven Gesprächen und zur Aufnahme von Kontakten mit Gliedern der Gemeinde. Die Besucher aus Deutschland waren überaus herzlich aufgenommene Gäste im Pfarrhaus Mutschmann. Nach drei sehr erlebnisreichen Tagen in Ostpreußen traten sie die lange Heimreise mit unvergeßlichen Eindrücken an.

F.-W. von der Groeben

Das Ostpreußenblatt in Mitteldeutschland

Dessau – In der sächsischen Stadt Dessau ist vor kurzem ein Pressezentrum eingerichtet worden, in das auch das Ostpreußenblatt aufgenommen wurde. Interessenten können sich an Bernhard Kinzel, Kavalierstraße 11, O-4500 Dessau, wenden. **em**

Ostpreußen in Kanada

Milton – Nach einem entsprechenden Aufruf von Sigi Fischer und Christian Klein fand sich eine größere Anzahl Vertriebener im Bayerischen Hof in Milton ein, um eine feste Vereinigung zu gründen. Zahlreiche Landsleute beantragten die Mitgliedschaft. Da die Ostpreußen in der Mehrzahl waren, kam dies in den Vorträgen besonders zum Ausdruck. So tat sich besonders Günter Schmidt mit seinen Späßchen hervor.

Ganz besonderer Dank gilt dem Präsidenten Schickedanz für seine treffenden Ausführungen. Er bestätigte den Friedenswillen der Vertriebenen, machte aber auch klar, daß die Vertriebenen sowie auch die übrigen Deutschen nicht noch mehr abgeben könnten bzw. zahlen könnten ohne jegliche Gegenleistung.

Literatur als wichtiges Bindeglied

Der Autor Arno Surminski beim Sommerfest der Freundeskreise

Osterode/Oberland – „Ich habe recht unkonventionelle Ansichten über Heimat", sagte Arno Surminski im Vorfeld zu den Veranstaltungen, die er beim Sommerfest der Deutschen Freundeskreise in Osterode durchführte. Eine Podiumsdiskussion und eine Lesung standen unter dem Thema: „Literatur als Bindeglied zwischen alten und neuen Bewohnern einer gemeinsamen Landschaft."

Das Publikum setzte sich aus angereisten Vertriebenen aus den alten und neuen Bundesländern, aus Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft „Tanne" in Osterode, aus polnischen Germanisten, Studenten und Journalisten zusammen, sie alle interessierte Zuhörer, wie die Diskussionen zeigten. Osterode feierte. Die Stadtverwaltung Osterode hatte die Landsmannschaft eingeladen, ein Novum in den deutsch-polnischen Beziehungen und sicher Zeichen einer neuen Zeit.

Musik verbindet die Völker und überwindet die Grenzen – Professor Eicke Funck stellte es bei jeder Gesangsrunde von neuem fest. Literatur hat es da schon schwerer; sie ist an die Sprache gebunden und kündet von der Identität eines Volkes.

Aber auch da hat man schon Grenzen überwunden. Eine Ausstellung deutscher, ins Polnische übersetzter Autoren zeigte es, die von der Generalkonsulin Dr. Maria Wannow aus Danzig lobend erwähnt wurde. Johann Gottfried Herder, Ernst Wiechert, Hans Hellmut Kirst, Johannes Bobrowski und Siegfried Lenz sind schon vertreten; Arno Surminski fehle noch, meinte Dr. Jan Chlosta, Schriftsteller und Journalist, der sich für die Verbreitung der deutschen Literatur in Polen engagiert und über polnische und deutsche Schriftsteller aus dem Ermland und Masuren arbeitet.

Heimat habe mit Menschen zu tun, betonte Arno Surminski; es sei nicht nur die Landschaft oder der Ort. Aus der ostpreußischen Landschaft und aus dem ostpreußischen Menschentyp, den er als Kind noch erlebte, holt er sein literarisches Werk. Sein Geburtsdorf Jäglack wird zu Jokehnen, Kalischken oder Kruglanken. Das Verlorene wird umgesetzt in Kunst, in Dichtung, ein Akt der Kreativität, den er auf die außergewöhnlichen Ereignisse der Vertreibung und der innereuropäischen Umwälzungen zurückführt.

Die Erzählungen, die er vorlas, hatten die Wiederbegegnung mit der Heimat Jahrzehnte nach der Vertreibung zum Thema. Aus Westdeutschland macht man sich auf den Weg in die Vergangenheit, so wie Opa Blaschke nach Kalischken, wo er seinen Hof wiederfindet und nach dem damals vergrabenen Familiensilber buddelt. „Aus dem Nest gefallen. Geschichten aus Kalischken" – so heißt der Erzählband. Jeder fällt aus dem Nest, der die Heimat verlassen muß. Aber: „Vorwärts träumen, mein Junge!" fordert der Vater seinen Sohn in der Erzählung „Im Wald von Czerwanydwor" auf, in eine Zeit, in der die Grenzen fallen und die Menschen eine gemeinsame Heimat haben.

Bärbel Beutner

Von Mensch zu Mensch



Folkert Schüür (61), genannt Folli, ist am 7. August 40 Jahre in der Druckerei Gerhard Rautenberg und damit 40 Jahre für das Ostpreußenblatt tätig. Der am 6. Oktober 1930 geborene Ostfriese begann Ende 1945 bei der Druckerei Risius in Weener eine Lehre als Schriftsetzer, die er 1948 mit der Gesellenprüfung und dem Gautschen abschloß. Am 7. August 1952 wechselte er nach Leer zur Druckerei Gerhard Rautenberg, deren Betriebsleiter damals bereits Heinz Ulken war. Gemeinsam mit dem unvergessenen Anton (Toni) Sonnenberg war er vom Anfang seiner Tätigkeit als Schriftsetzer bei der traditionsreichen ostpreußischen Druckerei am Umbruch des Ostpreußenblatts beteiligt. Nach Feierabend ließ er sich u. a. von Kurt Weber zum Maschinensetzer ausbilden, so daß er etwa ab 1955 die Manuskripte für diese Zeitung an der Linotype in Bleisatz verwandelte. Seit der Umstellung vom Bleisatz auf elektronische Satzherstellung betreut der stets Hilfsbereite das Ostpreußenblatt als Korrektor. Seine Freizeit widmet Folli Schüür neben seiner Familie (er und seine Frau Fenna haben eine Tochter und zwei Söhne) seinem Schrebergarten. Redaktion und Anzeigenabteilung dieser Zeitung danken bei dieser Gelegenheit für die jahrzehntelange vertrauensvolle Zusammenarbeit. **HZ**

Gruppenreise

In der Reihe der Gruppenreisen für Landsleute in alle Teile der Welt wird auf ein neues Reisevorhaben nach Mexiko und Guatemala vom 3. bis zum 23. November 1992 aufmerksam gemacht. Mexiko bildet für alle, die sich für Kunst und Geschichte, für den Glanz untergegangener Zivilisationen oder die Schätze der Museen interessieren, einen unwiderstehlichen Anziehungspunkt. Mit seinen 11 000 archäologischen Stätten, seinen Tempeln, Pyramiden und Palästen und vor allem mit seinen Ausgrabungen steht es im Mittelpunkt der Bemühungen des Menschen, den Schleier über den hinterlassenen Wunderwerken einstiger Kulturen zu lüften. In Mexiko City ist ein Treffen mit Mitgliedern des Deutschen Clubs geplant. Das weitere Reiseziel Guatemala ist so farbenprächtig und freundlich wie kein anderer Platz auf der Welt, angefangen von dem saftigen Grün seiner Pflanzen, dem ruhigen Blau seiner Seen, bis hin zu den vielfarbigen Kostümen seiner Bewohner.

Nähere Auskünfte: WGR-Reise, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31, Telefon 0 30/8 21 90 28.







Sommerfest in Osterode: LO-Kulturreferent Volker Schmidt hatte mit zahlreichen Helferinnen und Helfern, darunter LO-Frauenreferentin Ursel Burwinkel, LO-Jugendkulturreferentin Barbara Janko und Lore Mahncke von der Bruderhilfe, gute Hilfestellung für das erste Sommerfest der Deutschen Freundeskreise am Drewenzsee in Osterode geleistet (s. Bericht in Folge 30/92, Seite 3). Die besondere Bedeutung dieses gelungenen Festes wurde nicht zuletzt auch daran deutlich, daß sich eine Reihe von Funktionsträgern der LO sowie politische Vertreter aus Osterode und Umgebung sowie aus Deutschland dort eingefunden hatten. Unser linkes Foto zeigt (von links) den Allensteiner Woiwoden Dr. Roman Przedwojski, die Vorsitzende der Ostpreußischen Frauenkreise Hilde Michalski, Webmeisterin Irene Burchert, den stellvertretenden LO-Sprecher Wilhelm von Gottberg und Osterodes Bürgermeister Zmich. Unser mittleres Foto zeigt in der vorderen Reihe weitere Gäste (von rechts): die deutsche Generalkonsulin in Danzig Dr. Wannow, das Bundesvorstandsmitglied Gerhard Prengel mit Frau, Bundesschatzmeister Günter Petersdorf mit Frau und Dr. Rahman vom Bundesministerium des Innern in Bonn. Auf dem rechten Foto gibt Else Gruchow Einblicke in ostpreußisches Kunsthandwerk. Die Reihe der Gäste ergänzten Bundesvorstandsmitglied Gerhard Steffen, der Sensburger Kreisvertreter Dr. Klaus Hesselbarth, LO-Bundesgeschäftsführer Dieter Schwarz und Walter Westphal von der Kreisgemeinschaft Osterode Fotos Ronigkeit

Geschichtsklitterung:

Wie die Wahrheit langsam verschwand

Die Vertreibungsverbrechen wurden schrittweise verdrängt: Die Lesart der Täter setzte sich durch (Teil I)

VON Dr. ALFRED SCHICKEL



Die Legende vom „Ausgleich": Sowjeteinmarsch in Polen 1939 und…

Winston Churchill wird der Ausspruch zugeschrieben, daß es Hauptziel der Alliierten sei, „die Deutschen nach dem Krieg wirtschaftlich fett und politisch impotent" zu machen. Spräche nicht schon die derb-geistvolle Formulierung für die Autorschaft des vormaligen britischen Kriegspremiers, bezeugte die Nachkriegsentwicklung Westdeutschlands die Ernsthaftigkeit des überlieferten Churchill-Satzes. Und das nicht nur in der vielfachen Bestätigung, daß die Bundesrepublik „wirtschaftlich ein Riese, aber politisch ein Zwerg" sei, wie man es in den letzten Jahren wiederholt hören konnte.

Vielmehr belegen zeitgeschichtliche Zeugnisse aus den späten vierziger Jahren in Gegenüberstellung mit den heutigen Selbsteinschätzungen der Deutschen noch augenscheinlicher den Wandel vom nationalen Behauptungswillen zur „politischen Impotenz".

Zwei in der „Library of Congress" in Washington, der größten Bibliothek der Welt, einzusehende Schriften verdeutlichen beispielhaft das Rechts- und Selbstverständnis der 1945 bedingungslos besiegten Deutschen. Sie befassen sich beide mit dem größten Menschenrechtsbruch nach dem Kriege: der Vertreibung der Deutschen. Noch nicht eingeschüchtert von der moralisierenden Warnung vor einer „Aufrechnung" schildert die Broschüre aus dem Jahe 1948 ungeschminkt die unmenschlichen Vorgänge bei der Austreibung der Ost- und Sudetendeutschen und stellt fest, „daß 4,8 Millionen Deutsche nicht aufzufinden" seien, was „ebenso viele Menschen sind, wie in den Vernichtungslagern der Nazis umgekommen" seien. „Wo sind diese Menschen?" wird in der Broschüre gefragt und die Möglichkeit erwogen, daß sie „in Sklaverei gehalten" oder „auf Landstraßen" bzw. „in den Lagern umgekommen sind". Das polnische „Sammellager" Lamsdorf in Schlesien, wo Tausende von Deutschen brutal zu Tode gebracht wurden, wird neben die Opferstätte Auschwitz gestellt, ohne sich der Verletzung eines Einmaligkeits-Dogmas schuldig zu fühlen. Die von Stalin eigenmächtig festgelegte Oder-Neiße-Linie wird in der Schrift als „eine neue Schranke des Hasses zwischen Deutschland und Polen" bezeichnet und die Forderung erhoben, „die östlichen Grenzen Deutschlands so zu ziehen, daß die Mehrzahl der Flüchtlinge wieder in ihre Heimat zurückkehren kann". Ein Verlangen, das bekanntlich auch Papst Pius XII. in einem Schreiben vom 1. März 1948 an die deutschen Bischöfe zum Ausdruck gebracht

„Macht sie fett und impotent"

hatte, und das damals moralisches Allgemeingut im Westen gewesen zu sein schien. Immerhin hatten sich zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Vereinigten Staaten, darunter der bekannte Autor und Priester Father M. Reichenberger, sowie der Bischof von Fargo, Aloisyius Münch, mit den Anliegen der Schrift solidarisch erklärt und für die deutschen Heimatvertriebenen Gerechtigkeit und Wiedergutmachung gefordert. 45 Jahre später wird die von den Stalinisten zur „Friedensgrenze" ausgerufene Oder-Neiße-Linie von der deutschen Regierung als endgültig anerkannt und ihre definitive Festschreibung im Bundestag gar von Abgeordneten beklatscht; werden die Sudetendeutschen als „Revanchisten" und „kalte Krieger" gegen den deutsch-tschechischen „Nachbarschaftsvertrag" deklassiert, weil sie ihr Recht auf Eigentum und auf Freizügigkeit nicht aufgeben wollen. Grund- und Menschenrechte, auf denen der freie Westen sein ganzes Wirtschaftssystem aufgebaut und seinen Wohlstand begründet hat. Als Begründung für den den deutschen Ostvertriebenen abgeforderten Verzicht wird von den meinungsführenden Landsleuten im Verein mit den Vertreibern die „jüngste deutsche Geschichte" bemüht, die für gewöhnlich in den Köpfen dieser Zeitgenossen mit der „Machtergreifung" Hitlers beginnt und mit Auschwitz endet. Von den Vorgängen der Jahre 1918 und 1919, als das sudetendeutsche Siedlungsgebiet in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien von den Tschechen besetzt und ihren Einwohnern das wiederholt bekundete Selbstbestimmungsrecht verwehrt wurde, nehmen sie dabei keine Notiz. Folgerichtig wissen sie dann auch nichts mit dem Punkt 2 des Münchener Abkommens vom 29. September 1938 anzufangen, in dem der Beschluß Englands, Frankreichs und Italiens beurkundet wird, daß die tschechoslowakische Regierung die im Herbst 1918 okkupierten Gebiete „bis zum 10. Oktober 1938" zu räumen habe, womit der 1918 zugelassene Bruch des Selbstbestimmungsrechts revidiert worden ist. In ihrem fahrlässig verkürzten Geschichtsverständnis ist das Münchener Abkommen ausschließlich „der Tschechoslowakischen Republik durch das nationalsozialistische Regime unter Androhung von Gewalt aufgezwungen" worden und steht trotz seiner historischen Bezüge in der Präambel und im Punkt 2 lediglich als Vorstufe zum Zweiten Weltkrieg zur Würdigung. Hitlers ungebärdiges Drängen und Drohen hat den Runciman-Bericht mit der Empfehlung an die Prager Regierung, das sudetendeutsche Gebiet an das Reich abzutreten, ebenso aus der Erinnerung verdrängt wie die insgeheim bekundete Bereitschaft des CSR-Präsidenten Benesch zur Abtretung sudetendeutscher Siedlungsgebiete von Mitte September 1938. Auf diese tschechisch-anglofranzösische Verständigung über die Abtretung des Sudetenlandes nimmt bekanntlich das Münchener Abkommen in seiner Einleitung Bezug. Ein Hinweis, der jedoch von den meisten „Vertrags-Interpreten" ignoriert wird wie der Räumungsbeschluß Englands, Frankreichs und Italiens im Punkt 2 des Abkommens. So verfestigte sich diese mangelhafte und einseitige Vergangenheitsschau am Schluß zu Bestandteilen der deutsch-tschechischen Verträge von 1973 und 1991 und erhielt durch die Unterschriften des deutschen Bundeskanzlers und des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten gleichsam offiziellen Charakter. Um einmal ähnlichen Geschichtsklitterungen über die deutsch-polnische Vergangenheit und die Hintergründe der sogenannten „Oder-Neiße-Linie" vorzubeugen, gelangte bereits in den frühen fünfziger Jahren in den USA eine Schrift zur Verbreitung, die „einige Fakten" („Some Facts") über „die polnischen Gebiete ostwärts der Curzon-Linie" („The Polish Territories East of the Curzon Line") vermittelte.



… polnische Siedler in Breslau 1945

Fotos (2) Archiv

Die darin zusammengetragenen Tatsachen stammten samt und sonders aus „amtlichen polnischen Erhebungen" („brought out by official Polish statistics"), was eine einseitige prodeutsche Darstellung von vornherein ausschloß. Jahre später wird der Zeithistoriker Dr. Otward Mueller aus Lynchburg/Virginia nach der gleichen Methode die polnischen Verluste-Angaben anhand regierungsamtlicher Statistiken nachprüfen und dabei zu dem Ergebnis kommen, daß die Warschauer Bevölkerungsstatistiker die aus Schlesien, Pommern und Ostpreußen vertriebenen Deutschen als „polnische Kriegsopfer" verrechneten, wodurch sie auf die verbreitete Millionenzahl kamen, die heute noch allgemein geglaubt wird.

In der zwölfseitigen englischsprachigen Informationsschrift, die in der Washingtoner „Kongreß-Bibliothek" eingesehen werden kann, wird eingangs darauf hingewiesen, daß die Hauptsiegermächte des Zweiten Weltkrieges (Großbritannien, Sowjetunion und die USA) noch vor der deutschen Kapitulation das Reich in drei Besatzungszonen aufgeteilt und dabei der UdSSR Mittel- und Ostdeutschland zur Verwaltung zugewiesen hatten. Die Engländer sollten das nördliche Westdeutschland und die Amerikaner den Süden des Reiches als Besatzungszonen erhalten. Gleichwohl nahm Stalin eine folgenreiche Änderung vor, indem er den Polen Südostpreußen, Danzig und die Reichsgebiete östlich von Oder und westlicher Neiße noch vor Kriegsende „zur Verwaltung" übergab und damit seine Besatzungszone auf die nachmalige „DDR" begrenzte. Bei der Begründung

Eine neue Schranke des Hasses errichtet

seines eigenmächtigen Vorgehens wechselte er zwischen verschiedenen Vorwänden. Den westlichen Alliierten suchte er einzureden, daß die Flucht der deutschen Bevölkerung aus den Ostprovinzen eine Neubesiedlung durch arbeitswillige Polen notwendig gemacht habe; den Polen deutete er die Übergabe der ostdeutschen Gebiete als „gerechten Ausgleich" für die an die Sowjetunion abzutretenden „polnischen Ostgebiete"; und der übrigen Welt ließ er bestellen, daß die Polen „als erstes Opfer der Hitleristen angesichts ihrer großen Tapferkeit und hohen Menschenopfer" einen „Landgewinn vom faschistischen Aggressor" verdient hätten.

In Wahrheit ging es Stalin darum, neben der Rückgewinnung der 1921 an Polen verlorenen westukrainischen und westweißrussischen Gebiete durch die Errichtung der sogenannten „Oder-Neiße-Linie" bleibende Feindschaft zwischen Deutschen und Polen zu setzen, um sich dann den Polen gegenüber als unentbehrlicher Schutz- und Bundesgenosse gegen die „revanchistischen Deutschen" aufzuwerfen. Ein Plan, den bereits der nationalpolnische Exil-Ministerpräsident, General Sikorski, im Jahr 1943 durchschaut und entschieden bekämpft hatte. Aus diesem Grunde – und wegen seines Verdachts, daß die Morde von Katyn von der sowjetischen Geheimpolizei verübt worden sind – fiel er Anfang Juli 1943 einem von Moskau gesteuerten Sabotage-Akt zum Opfer. Nach seinem Tode variierten die kommunistischen Polenführer die Rechtfertigungen ihrer Landansprüche gegenüber Deutschland zwischen der These von der „Rückkehr der historischen Westgebiete" und der „vernünftigen" Erklärung, daß der „Verlust der östlichen Territorien Polen zu einem Ausgleich im Westen und im Norden berechtigt".

Zu dieser „vernünftigen Erklärung", die gerade wieder in den letzten Jahren diesseits und jenseits der Oder zur Rechtfertigung der von Stalin 1945 festgelegten Grenzlinie bemüht wurde, merkt die Informationsschrift „The Polish Territories East of the Curzon Line" an: „Daß ein Mensch, der Opfer eines Räubers wurde, dadurch berechtigt ist, einem Dritten dessen Eigentum wegzunehmen, ist natürlich eine groteske Vorstellung. Nirgendwo würde irgendein Gericht einen solchen Akt gutheißen." Nach dieser moralischen Klarstellung stellt die Schrift die entscheidenden Fragen nach Geschichte, Bevölkerung und wirtschaftlicher Bedeutung der „polnischen Gebiete ostwärts der Curzon-Linie" und will für ihre Leser wissen:

„Können die polnischen Ostgebiete wahrhaft als polnischer Boden angesehen werden? Welches Volk, welche Völker oder ethnische Gruppen haben in diesem Gebiet gelebt? Wie kam es dazu, daß diese Gebiete Teil des polnischen Staates wurden? Welche Rolle spielten sie im Gesamtrahmen der polnischen Wirtschaft?" Mit dem nochmaligen ausdrücklichen Hinweis, daß die nachfolgenden Zahlen und Fakten aus „amtlichen polnischen Quellen stammen" oder „darauf basieren", stellt die Informationsschrift wörtlich fest:

„Nach offiziellen polnischen Statistiken hatte dieses Ostterritorium Polens eine Bevölkerung von 11,8 Millionen Menschen, von denen nach denselben Quellen nur 4,7 Millionen – weniger als 40 Prozent! – als der polnischen Nationalität zugehörig galten." Dabei habe der amerikanische Präsident Wilson in seinen „Vierzehn Punkten" eine „Wiedererrichtung Polens" im Auge gehabt, die ein Land umfasse, das „durch unstreitig polnische Bevölkerung bewohnt ist". Es sollte nach dem Willen Wilsons von nun an die „gutbegründete Doktrin der Selbstbestimmung der Völker" gelten, nach welcher „man Gebiete und Völker nicht hin- und herschieben kann, als ob sie Steine in einem Spiel wären".

In Zweifelsfällen entschied sich die Expertenkommission gleichwohl zumeist für die polnischen Ansprüche, um dem kommunistischen Sowjetrußland nicht ein größeres Gebiet zuzugestehen, als nach offensichtlichen ethnographischen Tatsachen vertretbar war. Lediglich bei der endgültigen Zuweisung des Gebietes um Lemberg, wo die Bevölkerung – nach polnischen Angaben – mit 57,7 Prozent überwiegend polnisch war, hatte die Expertenkommission augenscheinlich gegen die Interessen Warschaus entschieden.

Schluß folgt